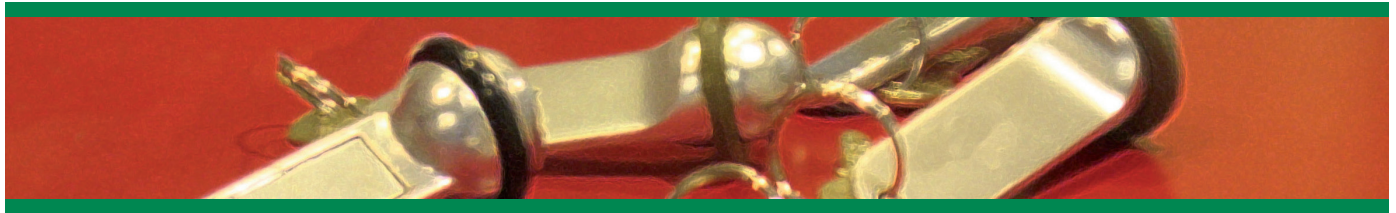




Statistik aktuell

September 2009, Nr. 25



Der Tourismus im Kanton St.Gallen

Jahresbericht 2008 – Sonderthema:
Die wirtschaftliche Bedeutung
des Tourismus

Inhalt

Wichtiges in Kürze	3
.....	
Einleitung	4
.....	
Das Beherbergungsgewerbe	7
.....	
Die tourismusnahen Branchen	18
.....	
Die Bedeutung des Tourismus für die regionale Gesamtwirtschaft	32
.....	
Glossar	44
.....	
Anhang	46
.....	

Inhaltsverzeichnis

Wichtiges in Kürze	3
Einleitung	4
Vorbemerkungen zur wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus	4
Gegenstand des Berichts	4
Das Beherbergungsgewerbe	7
Methodische Vorbemerkungen	7
Kanton St.Gallen	8
Destination Ferienregion Heildiland	10
Destination St.Gallen-Bodensee	12
Destination Toggenburg	14
Destination zuerichsee.ch	16
Die tourismusnahen Branchen	18
Methodische Vorbemerkungen	18
Kanton St.Gallen	20
Exkurs: Struktur der Beschäftigungsverhältnisse	22
Destination Ferienregion Heildiland	24
Destination St.Gallen-Bodensee	26
Destination Toggenburg	28
Destination zuerichsee.ch	30
Die Bedeutung des Tourismus für die regionale Gesamtwirtschaft	32
Methodische Vorbemerkungen	32
Destination Kanton St.Gallen	34
Destination Ferienregion Heildiland	36
Destination St.Gallen-Bodensee	38
Destination Toggenburg	40
Destination zuerichsee.ch	42
Glossar	44
Anhang	46

Herausgeberin

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen

Autor und Auskunft

Lutz Benson,
Nadja Separovic
+41 (0)71 229 22 58

Mail

statistik@sg.ch

Internet

www.statistik.sg.ch

Bezug

Exemplare im
pdf-Format unter:
www.statistik.sg.ch
> Publikationen
> Statistik aktuell

Gedruckte Exemplare à Fr. 15.–,
telefonische Bestellung unter:
+41 (0)71 229 22 48

Druckvorstufe

Fachstelle für Statistik
Kanton St.Gallen

Copyright

Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung – mit Quellenangabe gestattet

Foto Titelseite

Fachstelle für Statistik

Wichtiges in Kürze

- Während der Jahre 1998 bis 2008 kam es im Kanton St.Gallen und in den vier St.Galler Destinationen zu einem deutlichen Rückgang der Anzahl Beherbergungsbetriebe im Bereich der Hotellerie bei gleichzeitig konstantem oder leicht steigendem Bettenangebot. Hierdurch ist die durchschnittliche Betriebsgrösse gestiegen. Eine Ausnahme bildet das Toggenburg, wo nicht nur die Betriebs-, sondern auch die Bettenzahl rückläufig war und die durchschnittliche Betriebsgrösse deswegen nicht zunahm.
- Auf Seiten der touristischen Nachfrage nach den Beherbergungsangeboten der Hotellerie zeigte sich zwischen 1998 und 2005 im Kanton St.Gallen und seinen Destinationen eine ansteigende Tendenz. Dabei haben die Ankünfte deutlich stärker zugenommen als die Logiernächte, was auf den Trend zu immer kürzeren Aufenthaltsdauern zurückzuführen ist. Eine Ausnahme bildet wiederum das Toggenburg, wo Ankunfts- und Logiernächtezahlen über mehrere Jahre hinweg zurückgingen und sich erst seit 2007 spürbar erholten.
- Mit der Zunahme der touristischen Nachfrage ging vor allem seit 2006 eine gestiegene Auslastung der Betten- und Zimmerkapazitäten einher. Allerdings können nur die Destinationen St.Gallen-Bodensee und zuerichsee.ch das vergleichsweise hohe gesamtschweizerische Auslastungsniveau erreichen.
- In den tourismusnahen Branchen, deren Produkte von Aufenthalts- und Tages-touristen potenziell stark nachgefragt werden, kam es zwischen 1998 und 2005 im Kanton St.Gallen und allen vier St.Galler Destinationen zu einem Rückgang der Betriebszahlen. Noch stärker fiel auf allen betrachteten räumlichen Ebenen der Rückgang der Beschäftigungszahlen in diesen Branchen aus.
- Im Jahr 2005 erreichen die tourismusnahen Betriebe einen Anteil von zehn Prozent am Betriebstotal des Kantons St.Gallen. In den beiden klassischen Feriendestinationen Toggenburg und Heidiland werden mit 13 Prozent bzw. 15 Prozent deutlich höhere Anteile erreicht.
- Die Beschäftigtenstruktur der tourismusnahen Branchen wich im Kanton St.Gallen in den Jahren 1998 und 2005 deutlich von der gesamtkantonalen Beschäftigtenstruktur ab. So boten die tourismusnahen Branchen insbesondere Frauen, die in einem Beschäftigungsumfang von unter 50% oder im Vollzeitpensum arbeiten wollten, überdurchschnittlich gute Arbeitsmarktchancen.
- Während der Jahre 1999 bis 2005 gab es in den tourismusnahen Branchen des Kantons und der vier Destinationen eine vergleichsweise geringe Gründungsdynamik. Die unterdurchschnittlich wenigen Gründungen verfügten aber über ein überdurchschnittlich grosses Beschäftigungsvolumen.
- Der Tourismus leistete im Jahr 2005 im Kanton St.Gallen einen direkten Beschäftigungsbeitrag, der sich auf knapp vier Prozent der Gesamtbeschäftigung schätzen lässt. In den vier St.Galler Destinationen bewegte sich der direkte Beschäftigungsanteil des Tourismus im gleichen Jahr zwischen drei Prozent in der Destination St.Gallen-Bodensee und sieben Prozent in der Ferienregion Heidiland.
- Schätzungen zufolge betrug im Jahr 2005 der Anteil des Tourismus an der Wertschöpfung im Kanton St.Gallen drei Prozent, in der Destination St.Gallen-Bodensee zwei Prozent, in der Destination zuerichsee.ch drei Prozent, im Toggenburg vier Prozent und in der Ferienregion Heidiland fünf Prozent.
- Weil die Produktion touristischer Dienstleistungen und Güter sehr beschäftigungsintensiv ist, lag der direkte Wertschöpfungsbeitrag des Tourismus auf allen betrachteten räumlichen Ebenen unter seinem direkten Beschäftigungsbeitrag. Im Tourismus wird also pro Franken erwirtschafteter Wertschöpfung überdurchschnittlich viel Beschäftigung generiert.
- Während der Jahre 1998 bis 2007 flossen im Kanton St.Gallen per annum knapp 100 Millionen Franken in tourismusbezogene Bauprojekte (ohne Bau AFG-Arena). Damit hatten die tourismusbezogenen Bauinvestitionen einen Anteil von knapp fünf Prozent am Total der Bauinvestitionen.

Einleitung

Mit der vorliegenden Ausgabe geht der Jahresbericht Tourismus in sein drittes Erscheinungsjahr und setzt damit die regelmässige jährliche Berichterstattung zum Tourismus im Kanton St.Gallen fort. Diese Berichterstattung ordnet sich in die Tourismuspolitik des Kantons ein und ist Bestandteil des Controllings und Berichtswesens, wie sie in der wirkungsorientierten Leistungsvereinbarung für die Jahre 2006 bis 2010 zwischen dem kantonalen Amt für Wirtschaft und den vier Destinationsorganisationen Rapperswil Zürichsee Tourismus, St.Gallen-Bodensee Tourismus, Toggenburg Tourismus und dem Tourismusverband Sarganserland-Walensee vereinbart wurden.

Mit dem Jahresbericht werden allerdings nicht nur interne Ziele verfolgt. Vielmehr ist es Ziel der Publikation, dem

Informationsbedürfnis möglichst vieler mit dem Tourismus befasster Akteure sowie einer breiteren Öffentlichkeit gerecht zu werden und ein jährlich aktualisiertes Nachschlagewerk zu zentralen touristischen Kennziffern zu schaffen.

Diesem Anspruch wird auch der vorliegende Bericht insofern gerecht, als im Anhang eine Fortschreibung zentraler touristischer Kennziffern in der gewohnten tabellarischen Form zu finden ist. Hiervon abgesehen ist die diesjährige Ausgabe jedoch anders aufgebaut als ihre beiden Vorgängerinnen, weil sie ganz auf das Spezialthema «Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus» ausgerichtet ist und die Darlegung der touristischen Kennziffern dieser thematischen Logik folgt.

Vorbemerkungen zur wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus zu erfassen ist alles andere als trivial. Dies weil Tourismus mehr ein Forschungsgebiet als ein klar definierter und abgrenzbarer Wirtschaftszweig ist. Tourismus bedeutet, dass sich Reisende für begrenzte Zeit an Orte ausserhalb ihres gewohnten Bewegungsumfelds begeben und an diesen Zielorten und auf dem Weg dorthin ein breites Spektrum an Waren und Dienstleistungen konsumieren. Dieses Spektrum umfasst beispielsweise die Inanspruchnahme von Beherbergungs-, Gastronomie- und Transportdienstleistungen, die Nutzung von Kultur- und Unterhaltungsangeboten, aber auch die Nachfrage nach ganz gewöhnlichen Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs.

Diese Güter und Dienstleistungen werden von einer Vielzahl verschiedener Akteure erstellt und angeboten. Das «touristische Produkt» ist daher in aller Regel eine Kombination von Teilleistungen, was an dessen Vermark-

tung besondere Herausforderungen stellt. Ein weiteres Abgrenzungsproblem besteht darin, dass die von Touristen nachgefragten Güter und Dienstleistungen auch von der einheimischen Bevölkerung und anderen regionsexternen, nicht-touristischen Akteuren nachgefragt werden.

Eine Ausnahme stellen touristische Produkte wie Kreuzfahrten und Ferienresorts mit Rundum-Versorgung dar, wo sich die touristischen Angebote zu grossen Teilen auf eine Hand konzentrieren oder zumindest von dieser koordiniert werden und es keine Nachfrage ausser der der Touristen gibt. Doch sind weder Kreuzfahrten noch Ferienresorts mit Rundum-Versorgung das, was für das touristische Angebot im Kanton St.Gallen besonders prägend ist. Insofern werden die genannten Abgrenzungsprobleme in diesem Bericht ein stetiger Begleiter sein, den es zu berücksichtigen gilt.

Gegenstand des Berichts

Wie dargestellt, ist kaum ein anderer Wirtschaftszweig so heterogen in seiner Erscheinungsform und querliegend zu gängigen Branchengliederungen wie der Tourismus. Die vorliegende Publikation reiht sich deshalb ganz bewusst nicht in den Reigen der reinen Wertschöpfungsstudien ein, die die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus auf eine Zahl zu verdichten versuchen und damit in gewissem Sinne auch eine Eindimensionalität suggerieren, die dem Tourismus nicht wirklich gerecht wird.

Vielmehr soll mit dieser Publikation der Versuch gewagt werden, ein möglichst breites Spektrum der unterschiedlichen Facetten der Tourismuswirtschaft abzubilden. Hierfür

werden verschiedenste Quellen der öffentlichen Statistik herangezogen und teils auch auf neuartige Weise miteinander kombiniert.

Weil ausschliesslich mit Daten aus bestehenden Erhebungen gearbeitet und aus Ressourcengründen auf das Durchführen eigener Erhebungen verzichtet wurde, weist der Bericht zwangsläufig weisse Flecken auf, die sich mit den vorhandenen Daten nicht schliessen liessen. Zu den gravierendsten zählt sicherlich, dass im Bereich Beherbergungen das touristische Angebot in der Parahotellerie ausgeklammert werden musste.

Räumliche Analyseebene

Im Zentrum des Berichtes stehen einerseits das Gesamtgebiet des Kantons St.Gallen und andererseits die vier Destinationen Ferienregion Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg sowie zuerichsee.ch, die sich ganz oder teilweise auf St.Galler Kantonsgebiet befinden. Der genaue räumliche Zuschnitt der vier Destinationen ist grafisch in K_1 und in tabellarischer Form im Anhang auf Seite 46 ersichtlich.

Hinsichtlich der Abgrenzung der Destinationen ist zu beachten, dass diese nicht das gesamte Kantonsgebiet umfassen, in zwei Fällen aber die Kantongrenzen in Richtung der Kantone Schwyz und Zürich bzw. Glarus überschreiten. Es sei darauf hingewiesen, dass aus sprachökonomischen Gründen in der Folge dennoch der etwas ungenaue Ter-

minus der «St.Galler Destinationen» Verwendung finden wird.

Mit Amden und Weesen gehörten darüber hinaus im Jahr 2008 zwei Gemeinden sowohl der Ferienregion Heidiland als auch der Destination zuerichsee.ch an und finden zahlenmässig deswegen bei beiden Destinationen Berücksichtigung. Einfachheitshalber sind sie in K_1 der Ferienregion Heidiland zugeordnet.

Wo möglich und sinnvoll, werden den Kantonsresultaten gesamtschweizerische Referenzwerte und den Destinationsergebnissen Referenzwerte des Kantons St.Gallen und der Gesamtschweiz gegenübergestellt.

Räumliche Abgrenzung der Destinationen mit St.Galler Beteiligung

K_1



© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Beobachtungszeitraum

Dem Bericht liegt insgesamt ein Beobachtungszeitraum zu Grunde, der von 1998 bis 2008 reicht. Das ermöglicht einerseits das Erkennen längerfristiger Entwicklungstrends. In diesen Zeitraum fallen andererseits auch zwei volle Konjunkturzyklen, was bei der Interpretation der Ergebnisse stets zu berücksichtigen ist.

Nicht mit allen verfügbaren Datenquellen lässt sich der volle Beobachtungszeitraum abdecken. Je nach Datenquelle kann es deswegen nötig sein, sich auf relativ wenige

Erhebungszeitpunkte zu fokussieren oder den Beobachtungszeitraum am entfernten bzw. aktuellen Rand etwas zu verkürzen.

Eine zeitliche Differenzierung der Ergebnisse erfolgt maximal bis auf die Ebene der Jahre. Das im Tourismus sehr ausgeprägte Phänomen der unterjährigen Saisonalität der Nachfrage bleibt damit an dieser Stelle vollständig ausgeklammert.

Darüber hinaus werden manche Daten, die zwar prinzipiell jährlich vorliegen, für mehrere Jahre zusammengefasst. Dies geschieht dann, wenn wegen der doch recht kleinräumigen Herangehensweise das Problem kleiner Fallzahlen

auftritt und Einzelereignisse die Ergebnisse einzelner Jahre so verzerren können, dass der Blick auf das eigentliche Thema dieses Berichts verstellt wird.

Datengrundlagen

Zu den zentralen Datenquellen des Berichts zählen das Satellitenkonto Tourismus (TSA), die Eidgenössischen Betriebszählungen, die Statistik zur Unternehmensdemografie (UDEMO), die Bau- und Wohnbaustatistik sowie die Beherbergungsstatistik (HESTA). Alle diese Erhebungen liegen in der Verantwortung des Bundesamtes für Statistik (BFS).

Darüber hinaus werden punktuell weitere ergänzende Datenbestände aus der öffentlichen Statistik, aber auch aus anderen Quellen herangezogen. Entsprechende Hinweise finden sich dann entweder in den Grafiken oder den jeweiligen methodischen Vorbemerkungen.

Im Zusammenhang mit dieser Publikation wurde auch der Versuch unternommen, die bereits angesprochene Datenlücke im Bereich der Parahotellerie zu schliessen. Für die beiden traditionellen St.Galler Feriendestinationen Toggenburg und Ferienregion Heidiland hat die Parahotellerie nämlich eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung. Hierbei sollte ein Ansatz verfolgt werden, der ausgehend von den Kurtaxabrechnungen der Gemeinden und Daten

aus der Beherbergungsstatistik zur Hotellerie eine ungefähre Abschätzung des in der Parahotellerie anfallenden Logiernächtaufkommens vornimmt – insbesondere für den wichtigen Parahotellerie-Zweig der Ferienwohnungen und -häuser.

In einem Pilotversuch wurde dieser Ansatz auf die touristischen Kerngemeinden des Toggenburgs angewendet. Für mehrere Gemeinden resultierten hierbei plausible und belastbar erscheinende Ergebnisse, die durchaus verheissungsvoll stimmten. Allerdings tauchten bei anderen Gemeinden Unstimmigkeiten auf, die weitere Detailabklärung bezüglich der Datengrundlagen erfordern. In Anbetracht dieser Unstimmigkeiten schien eine flächendeckende Anwendung des Ansatzes auf die touristischen Kerngemeinden des Toggenburgs oder die Übernahme auf die Ferienregion Heidiland zum jetzigen Zeitpunkt nicht angebracht. Der Ansatz soll aber weiter verfolgt und verfeinert werden, so dass in Zukunft Daten zur Parahotellerie generiert werden können.

Inhaltlicher Aufbau

Die Auseinandersetzung mit der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus folgt in diesem Bericht einem dreistufigen, hierarchischen Aufbau, der vom Speziellen hin zum Allgemeinen geht. Ähnlich dem Arbeiten mit einem Zoom-Objektiv wird in einem ersten Schritt zunächst ganz nah an einen zentralen Bereich der touristischen Nachfrage herangezogen und betrachtet, wie sich die Situation im *Beherbergungsgewerbe* darstellt. Mangels Daten zur Parahotellerie steht hierbei alleine das Angebot, die Nachfrage und Auslastung der Hotels und Kurbetriebe im Fokus (siehe Seite 7 ff.).

In einem zweiten Schritt wird etwas herausgezoomt und es werden auch solche Wirtschaftsbereiche mit analysiert, deren Güter und Dienstleistungen zwar nicht nur der Befriedigung touristischer Nachfrage dienen, für die die touristische Nachfrage aber eine hohe Bedeutung hat. Hierzu zählen neben dem Bereich der Beherbergung beispielsweise die Gastronomie oder der Passagierverkehr. Die Analyse der Entwicklung dieser Wirtschaftsbereiche erfolgt hierbei unter dem Schlagwort *tourismusnahe Branchen* (siehe Seite 18 ff.).

Im dritten Schritt wird dann auf Weitwinkel umgeschaltet und die Bedeutung des Tourismus im Lichte der gesamten *Regionalwirtschaft* beleuchtet. Zum einen werden nun solche Branchen mit berücksichtigt, deren Produktion typischerweise überwiegend der Befriedigung der regionalen Nachfrage dient, die aber auch von Touristen und zu touristischen Zwecken nachgefragt wird. Zum anderen wird dies in Relation gesetzt zur Gesamtheit der wirtschaftlichen Tätigkeit in der Region (siehe Seite 32 ff.).

Quer zu diesem dreistufigen inhaltlichen Aufbau stehen die fünf räumlichen Analyseebenen. D.h. auf jeder der drei Betrachtungsstufen (Beherbergungsgewerbe, tourismusnahe Branchen, Regionalwirtschaft) wird dem Kanton St.Gallen und jeder der vier Destinationen jeweils ein eigener, zweiseitiger Abschnitt gewidmet. Diese zweiseitigen kantons- und destinationsorientierten Abschnitte setzen sich je aus einer Seite grafischer und einer Seite verbaler Darstellung der statistischen Ergebnisse zusammen.

Den Auftakt zu jeder Betrachtungsstufe bildet ausserdem eine kurze Auseinandersetzung mit den für diese Stufe wichtigen methodischen Besonderheiten.

Das Beherbergungsgewerbe

Wenn Touristen mehr als nur einen Tag unterwegs sind, sind sie auf eine temporäre Unterkunft jenseits ihrer eigenen Wohnung angewiesen. Hierfür werden, wenn das Reismotiv nicht gerade der Besuch von Freunden oder Verwandten ist, klassischerweise die kommerziellen Angebote des Beherbergungsgewerbes in Anspruch genommen.

Tourismus ist demnach zwar nicht immer und nicht nur Beherbergung, aber doch ist Beherbergung ein solch zentrales Element des touristischen Angebots, dass es geeignet ist, einen ersten Einblick in die Bedeutung des Tourismus

für eine Region zu bieten. Die Betrachtung von Zeitreihen bietet darüber hinaus die Möglichkeit zu beobachten, wie sich diese Bedeutung im Laufe der Zeit verändert.

Im Folgenden soll deshalb für den Kanton St.Gallen und die vier St.Galler Destinationen dargestellt werden, wie sich das Beherbergungsangebot und die Nachfrage nach diesem Angebot in den letzten zehn Jahren entwickelt haben. Ausserdem wird betrachtet, welche Auslastungen der regionalen Beherbergungskapazitäten sich aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage ergaben.

Methodische Vorbemerkungen

Alle Ergebnisse zum Beherbergungsgewerbe beruhen auf der Beherbergungsstatistik (HESTA) des Bundesamtes für Statistik (BFS). Im Rahmen von HESTA werden im Monatsrhythmus alle Schweizer Hotels und Kurbetriebe zur Anzahl der angebotenen Zimmer und Betten, den Öffnungstagen, den Ankünften und Logiernächten sowie den Herkunftsländern der Gäste befragt. Mit Ausnahme des Jahres 2004, in dem die Beherbergungsstatistik vorübergehend sistiert wurde, stehen Daten für jedes Jahr des Beobachtungszeitraums zur Verfügung.

Parahotellerie bleibt ausgeklammert

Unberücksichtigt bleibt der Aufenthaltstourismus im Bereich der Parahotellerie, zu der Ferienwohnungen und Appartements, Campingplätze, Gruppenunterkünfte und Jugendherbergen zu zählen sind (siehe auch Glossar). Leider wird die Parahotellerie durch die Beherbergungsstatistik bisher nur ansatzweise erfasst (Camping ohne Stammgäste, andere Formen nur mit unvollständigem Betriebsbestand), so dass zum jetzigen Zeitpunkt kein realistisches Gesamtbild dieses Beherbergungssegments gezeichnet werden kann. Allerdings ist zu betonen, dass der Parahotellerie in den beiden Destinationen Toggenburg und Ferienregion Heidiland eine nicht unerhebliche Bedeutung im Beherbergungsgewerbe zukommt. Für das Toggenburg lassen erste grobe Schätzungen vermuten, dass das Logiernächteaufkommen der Parahotellerie dasjenige der Hotellerie vermutlich sogar übertrifft.

Gründe für die Verwendung der Bruttoauslastung

Eine wichtige Rolle spielt bei den folgenden Betrachtungen die Auslastung. Sie ist eine Kennziffer der betrieblichen, aber auch der volkswirtschaftlichen Effizienz und gibt an, in welchem Umfang die bestehenden Kapazitäten mit Übernachtungsgästen belegt werden können. Die genauen De-

finitionen der Auslastungskennziffern können dem Glossar entnommen werden. Im Folgenden findet von den dort vorgestellten Varianten die Bruttoauslastung, das heisst die Auslastung der vorhandenen Kapazitäten Verwendung, die unberücksichtigt lässt, dass manche Betriebe nicht das ganze Jahr geöffnet haben, sondern in nachfragearmen Zeiten temporär geschlossen sind. Die Bruttoauslastung entspricht der hier angestrebten gesamtwirtschaftlichen Perspektive, denn das investierte Kapital ist in den Bauten der Hotellerie gebunden, egal ob diese geöffnet sind oder nicht. Aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive sollte eine Destination in der Lage sein, ihr Produktionspotenzial im Sinne von Übernachtungsinfrastruktur möglichst intensiv zu nutzen und nicht grosse Teile des Jahres ungenutzt lassen.

Zimmerauslastung für städtische Destinationen besser geeignet

Hervorzuheben ist ausserdem, dass bei den Destinationen zuerichsee.ch und St.Gallen-Bodensee hinsichtlich der Auslastung vor allem auf die Zimmerauslastung abgestellt wird. Wegen der hohen Bedeutung des Geschäftstourismus in diesen beiden Destinationen und der im Geschäftstourismus gebräuchlichen Einzelbelegung von Doppelzimmern zeichnet die Zimmerauslastung ein realistischeres Bild der Auslastungssituation als die Bettenauslastung. So ergibt sich für ein einfach belegtes Doppelzimmer eine Zimmerauslastung von 100 Prozent, aber eine Bettenauslastung von nur 50 Prozent – obwohl das zweite Bett keinem weiteren Gast angeboten werden könnte.

Für den Kanton St.Gallen, die Ferienregion Heidiland und das Toggenburg werden die Zimmerauslastungen zwar ebenfalls wiedergegeben, aber in der Interpretation nicht weiter berücksichtigt.

Kanton St.Gallen

Die Zahl der Hotelleriebetriebe ist im Kanton St.Gallen zwischen 1998 und 2008 fast kontinuierlich zurückgegangen. Absolut sank die Betriebszahl während der zehn Jahre um 47 von 353 auf 306 Betriebe. D.h. von hundert Betrieben haben in diesem Zeitraum jedes Jahr ein bis zwei Betriebe die Türen geschlossen.

Im Gegensatz hierzu blieb das Bettenangebot relativ konstant. In der Gesamtbetrachtung des Zeitraums 1998 bis 2008 ist es von 10129 auf 10525 Betten sogar etwas angestiegen.

St.Galler Hotellerie bleibt kleinbetrieblich geprägt

Eine leichte Zunahme der Anzahl Betten bei rückläufigen Betriebszahlen bedeutet, dass die durchschnittliche Betriebsgrösse angestiegen ist. Während die St.Galler Betriebe im Jahr 1998 durchschnittlich über 29 Betten verfügten, betrug dieser Wert 2008 bereits 34 Betten. Verglichen mit der Gesamtschweiz, wo sich die durchschnittliche Betriebsgrösse im selben Zeitraum von 44 auf 48 Betten erhöht hat, bleibt die St.Galler Hotellerie aber auch im Jahre 2008 stark kleinbetrieblich geprägt.

Die touristische Nachfrage nach dem Angebot der Hotellerie ist dadurch charakterisiert, dass sie nicht nur durch regionale Faktoren beeinflusst wird, sondern auch dem Zusammenspiel kurzfristig und langfristig wirkender Einflussfaktoren von überregionaler Dimension unterliegt. Zu den langfristig wirkenden gesellschaftlichen Faktoren zählt das Reiseverhalten der Touristen, das sich seit geraumer Zeit hin zu kürzeren, aber häufigeren Reisen wandelt. Kurzfristig wirken insbesondere die gesamt- und sogar weltwirtschaftlichen konjunkturellen Impulse, die meist sehr zeitnah und stark auf die touristische Nachfrage durchschlagen.

Ankünfte steigen stärker als Logiernächte

Vor dem Hintergrund dieser Einflüsse haben die Ankunftsahlen der St.Galler Hotellerie während der letzten zehn Jahre zugenommen – abgesehen von einem kleinen konjunkturellen Einbruch ab 2002. Ausgehend von 373 000 Ankünften im Jahr 1998 wurde 2008 mit 465 000 Ankünften ein Zehnjahres-Spitzenwert erreicht.

Die Anzahl der Logiernächte ist im Beobachtungszeitraum ebenfalls angestiegen. Dieser Anstieg fiel relativ betrachtet aber etwas schwächer aus als bei den Ankünften, was auf den kontinuierlichen Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer zurückzuführen ist. So verweilten die Hotelgäste 2008 sowohl im Kanton St.Gallen als auch auf Ebene Gesamtschweiz durchschnittlich nur noch knapp über zwei Tage an ihrem Reiseziel.

Kennzeichnend für die St.Galler Hotellerie ist eine überdurchschnittlich starke Ausrichtung auf den Heimatmarkt. Zwar hat sich der Anteil ausländischer Gäste in den vergangenen zehn Jahren etwas erhöht. Doch auch 2008 standen 43 Übernachtungen ausländischer Gäste 57 von Inländern gegenüber. Auf gesamtschweizerischer Ebene stellt sich dieses Verhältnis exakt umgekehrt dar.

Bettenauslastung konstant unter 30 Prozent

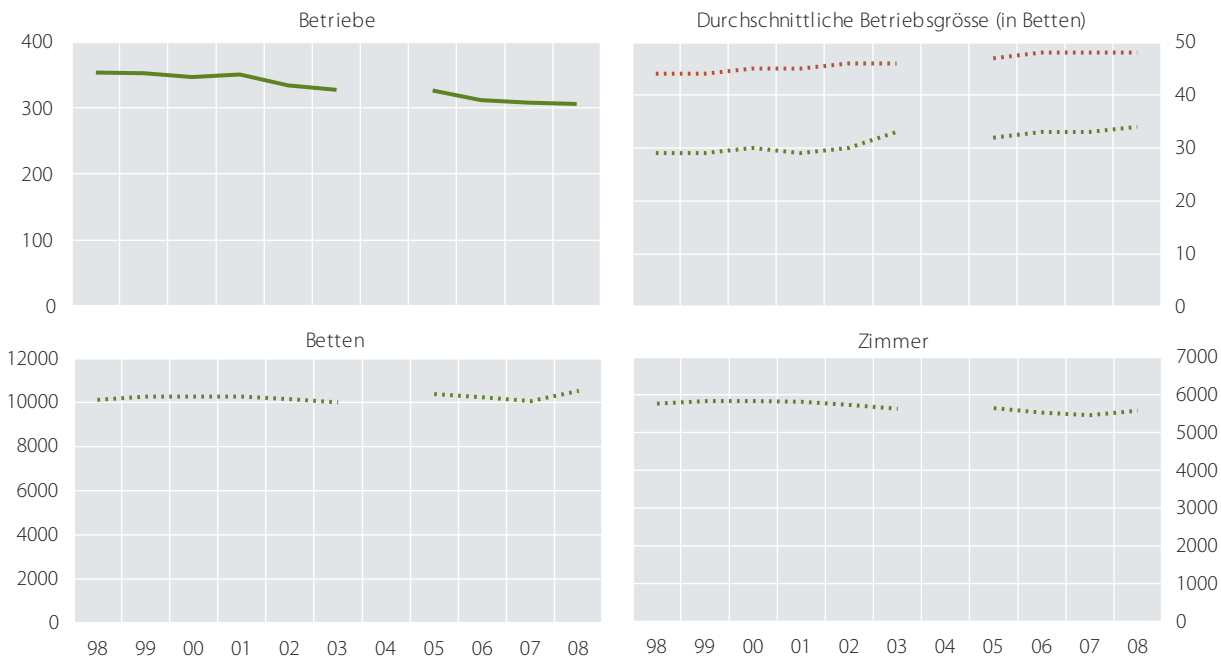
Das Zusammenspiel von touristischem Angebot und Nachfrage spiegelt sich in der Auslastung der vorhandenen Übernachtungskapazitäten wider. Ein Blick auf die vergangenen zehn Jahre offenbart hier für den Kanton St.Gallen ein relativ stabiles Niveau der Brutto-Bettenauslastung, die durchschnittlich knapp 28 Prozent betrug, wobei dieser Wert je nach konjunktureller Situation um ein bis zwei Prozentpunkte über- oder unterschritten wurde. Die Auslastung lag damit im Schnitt acht Prozentpunkte unter dem gesamtschweizerischen Vergleichswert. Dass sich im Kanton St.Gallen 2008 der seit dem Jahr 2006 zu beobachtende Aufwärtstrend nicht mehr fortsetzte, ist vor allem auf die mehrmonatige umbaubedingte Schliessung eines Grossbetriebs zurückzuführen, dessen beträchtlichen Bettenkapazitäten während des Umbaus nicht belegt werden konnten.

Kennziffern zu Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

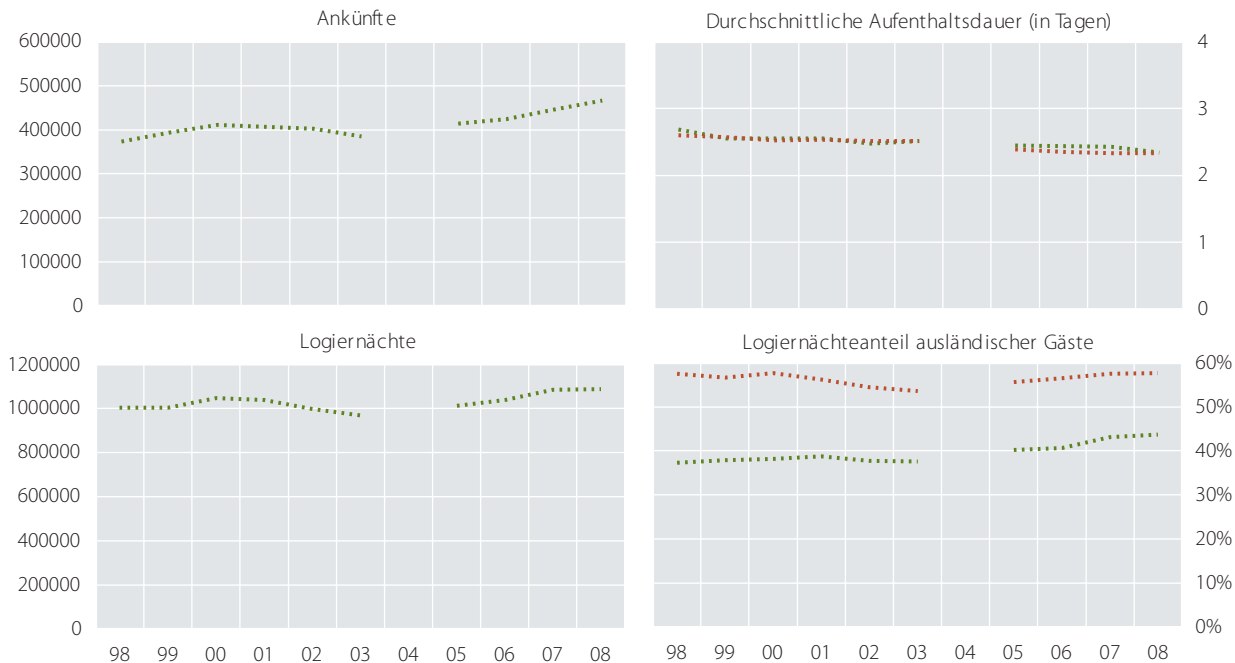
Kanton St.Gallen – 1998 bis 2008

G_1

Angebot



Nachfrage



Auslastung



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination Ferienregion Heidiland

Unter den vier St.Galler Destinationen verfügt die Ferienregion Heidiland mit etwa 120 Betrieben, mehr als 4000 Betten und 2200 Zimmern über das grösste Angebot im Bereich der Hotellerie, das auch eine entsprechend grosse Nachfrage generiert. Deswegen gilt es beim Vergleich der Ergebnisse mit denen des Gesamtkantons stets zu berücksichtigen, dass die Entwicklung in der Ferienregion Heidiland die im Kanton St.Gallen erheblich mit beeinflusst, Deswegen können bereits mittlere Abweichungen relativ grosse Unterschiede widerspiegeln.

Zunahme des Bettenangebots trotz sinkender Betriebszahlen

Wie auf kantonaler Ebene hat sich auch in der Ferienregion Heidiland die Zahl der Betriebe zwischen 1998 und 2008 mehr oder weniger kontinuierlich reduziert, wobei der Rückgang mit einem gesamthaften Minus von zehn Betrieben moderat ausfiel. Dem steht eine vergleichsweise deutliche Zunahme der Bettenzahlen gegenüber, die im Jahr 2008 auf ein Zehnjahres-Maximum von 4450 Betten führte.

Im Jahr 2008 verfügten die Hotelleriebetriebe in der Ferienregion Heidiland durchschnittlich über 40 Betten – das sind sechs Betten mehr als noch zehn Jahre zuvor. Die Betriebe erreichen damit eine Grösse, die zwar über dem kantonalen, aber immer noch deutlich unter dem gesamtschweizerischen Durchschnitt von 48 Betten je Betrieb liegt.

Auf der Nachfrageseite konnte die Hotellerie der Ferienregion Heidiland zwischen 1998 und 2008 wachsende Ankunfts zahlen verzeichnen. Mit Ausnahme des Jahres 2001 gelang es in jedem Jahr, die Ankunfts zahlen des Vorjahres zu übertreffen, im Durchschnitt um jeweils drei Prozent. Nach einem erneut kräftigen Anstieg gegenüber dem Vorjahr wurde 2008 ein Zehnjahres-Spitzenwert von knapp 167000 Ankünften erreicht. Dies ist umso beachtenswerter, als alle Indikatoren zur touristischen Nachfrage und zur Auslastung durch die mehrmonatige umbaubedingte Schliessung eines Grossbetriebs im Jahr 2008 in Richtung niedrigerer Werte beeinflusst wurden.

Gäste bleiben immer kürzer

Als ein klassisches Feriengebiet, dessen Gäste sich früher mehr als nur ein paar Tage an ihrem Urlaubsziel aufhielten, litt das Heidiland in besonderem Masse unter der stetig rückläufigen Aufenthaltsdauer. In den letzten zehn Jahren ging die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 3,3 auf 2,5 Tage um fast 25 Prozent zurück und liegt damit nur noch knapp über dem gesamtschweizerischen und kantonalen Durchschnittswert. Bei dem augenfälligen Rückgang zwischen den Jahren 2007 und 2008 ist es allerdings möglich, dass dieser nur einen temporären «Ausrutscher» darstellt und mit dem umbaubedingt geschlossenen Grossbetrieb in Zusammenhang steht.

Mehr Logiernächte dank Zunahme der Ankünfte

Dank der Zunahme der Ankunfts zahlen, die die rückläufige Aufenthaltsdauer mehr als kompensiert, konnte die Ferienregion Heidiland in den Jahren 2006 und 2007 mit knapp 450000 Logiernächten Rekordwerte verzeichnen. In der Gesamtschau fällt ausserdem das relativ konstante Niveau der Logiernächte auf, die nur leicht durch konjunkturelle Impulse beeinflusst scheinen. Das deutliche Logiernächte-Minus des Jahres 2008 ist hingegen dem beschriebenen Grossbetriebs-Effekt geschuldet.

Noch niedriger als im Gesamtkanton liegt in der Ferienregion Heidiland der Anteil der ausländischen Gäste. Bis 2003 lag dieser Anteil um die 30 Prozent, seit 2005 ist parallel der kantonalen Entwicklung ein leichter Anstieg auf knapp 35 Prozent zu verzeichnen.

Bettenauslastung konstant auf niedrigem kantonalem Niveau

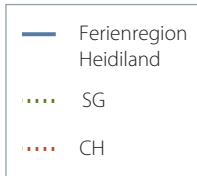
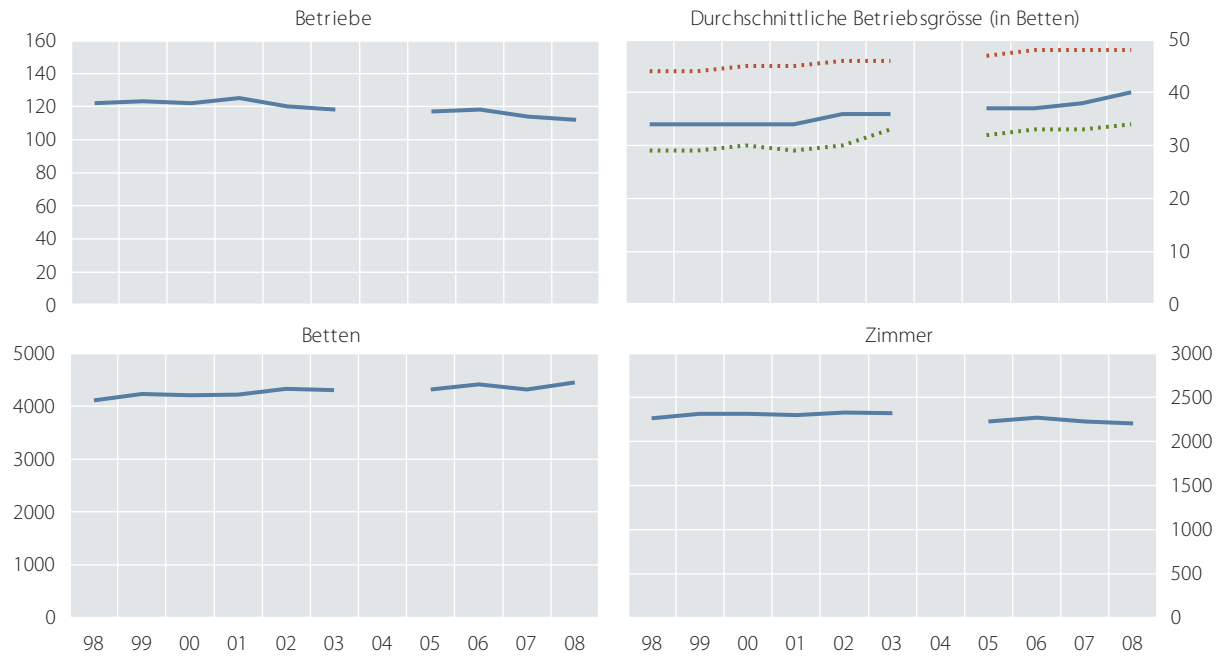
Bezüglich der Bettenauslastung fällt auf, dass diese in der Ferienregion Heidiland zwischen 1998 und 2008 praktisch gleichauf mit dem kantonalen Niveau lag und sehr wenige Schwankungen aufwies. Über den gesamten Beobachtungszeitraum bewegte sie sich in einem erstaunlich engen Spektrum von 26 bis 28 Prozent und durchgängig sechs bis acht Prozentpunkte unter dem gesamtschweizerischen Referenzwert. Während auf gesamtschweizerischer Ebene ausserdem seit 2005 ein klarer Trend in Richtung höherer Auslastungszahlen zu beobachten war, ist eine solche Entwicklung in der Ferienregion Heidiland kaum zu erkennen.

Kennziffern zu Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

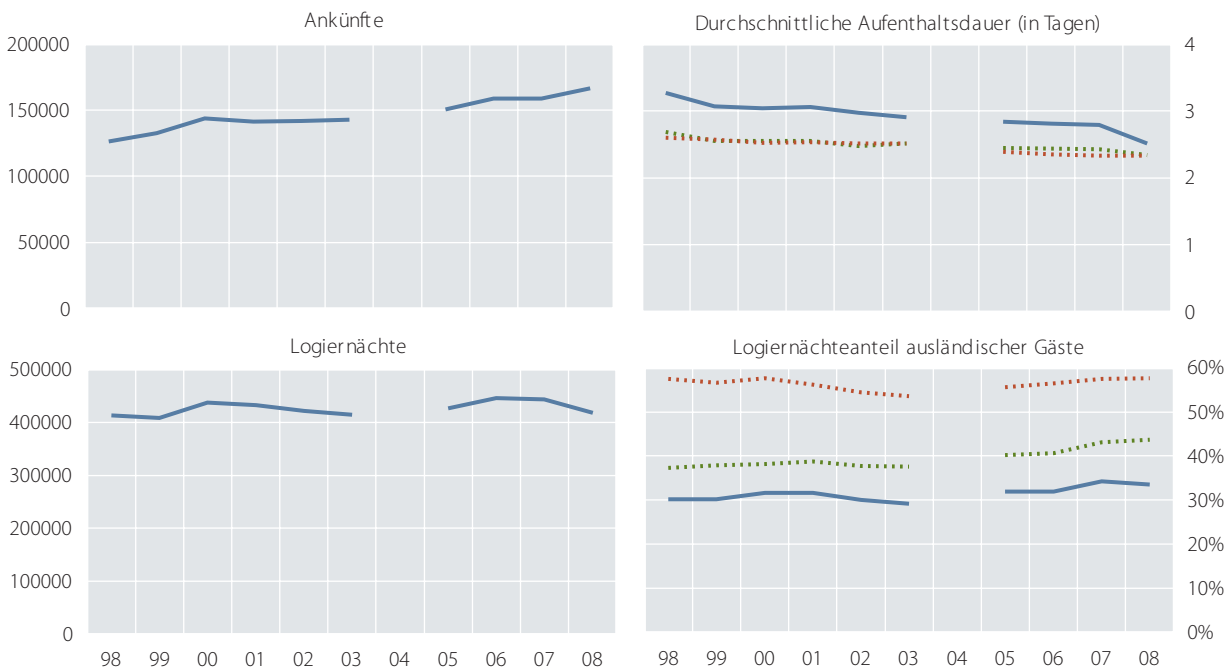
Destination Ferienregion Heidiland – 1998 bis 2008

G_2

Angebot



Nachfrage



Auslastung



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination St.Gallen-Bodensee

Wie auf gesamtkantonaler Ebene ist auch in der Destination St.Gallen-Bodensee die Zahl der Hotelleriebetriebe zwischen 1998 und 2008 zurückgegangen. Dieser Rückgang konzentrierte sich auf die Jahre 2002 bis 2006 und führte von einem Wert von 70 auf einen Tiefststand von nur noch 56 Betrieben. Seit zwei Jahren ist hingegen eine Trendwende hin zu mehr Neueröffnungen als Schliessungen zu beobachten, so dass die Gesamtzahl der Betriebe in der Hotellerie wieder leicht auf 60 angestiegen ist.

Leichte Ausweitung der Beherbergungskapazitäten

Obwohl die Anzahl der Betriebe gesamthaft zurückging, kam es zu einer Ausweitung der Beherbergungskapazitäten. So hat sich die Anzahl der Betten und Zimmer zwischen 1998 und 2008 um 130 (+6%) bzw. 50 (+3%) Prozent erhöht. Dem entsprechend gab es auch einen Anstieg der durchschnittlichen Betriebsgrösse, der aber in erster Linie auf die Neueröffnung des mit über 200 Betten grössten Hotelbetriebs der Destination im Jahr 2004 zurückzuführen ist. Seit 2005 haben die Hotelleriebetriebe der Destination nun mit durchschnittlich 40 Betten eine Grösse, die zwar deutlich über dem kantonalen, aber genauso deutlich unter dem gesamtschweizerischen Vergleichswert liegt.

Starke Zunahme der Ankunfts- und Logiernächtezahlen

Hinsichtlich der touristischen Nachfrage nach diesem Hotellerieangebot kann die Destination auf überwiegend erfreuliche zehn Jahre zurückblicken, getrübt allenfalls durch einen konjunkturellen Dämpfer ab 2001. So erklommen beispielsweise die Ankunftsahlen seit 2006 einen Spitzenwert nach dem anderen und erreichten 2008 ein Rekordniveau von knapp 170000 Ankünften. Im Vergleich zum Jahr 1998 entspricht das einem Anstieg von 37 Prozent. Weil ausserdem die durchschnittliche Aufenthaltsdauer kaum zurückging und sich während des Beobachtungszeitraums auf einem für städtische Destinationen durchaus typischem Niveau von etwa zwei Tagen eingependelt hat, schlug sich die Zunahme der Ankünfte auch in einer entsprechenden Entwicklung des Logiernächteaufkommens nieder. Die Übernachtungszahlen stiegen über die zehn Jahre hinweg um etwa 60000 auf 324000 Logiernächte im Jahr 2008. 46 Prozent der Logiernächte des Jahres 2008 gingen auf das Konto ausländischer Gäste, was gegenüber 1998 einem Anstieg um sechs Prozentpunkte entspricht. Die Ausrichtung auf den Auslandsmarkt ist damit etwas höher als im kantonalen Durchschnitt, aber trotz der grenznahen Lage immer noch deutlich niedriger als auf gesamtschweizerischer Ebene.

Hoher Auslastungsgrad der Zimmerkapazitäten

Hinsichtlich der Auslastung erreicht St.Gallen-Bodensee vergleichsweise hohe Werte auf oder knapp über dem Schweizer Niveau. Mit einer Zimmerauslastung, die sich im Zeitraum 1998 bis 2008 im Schnitt um die 44 Prozent bewegte und sich ab 2007 der 50-Prozentmarke annäherte, wurde der kantonale Vergleichswert sogar um durchschnittlich acht Prozentpunkte übertroffen.

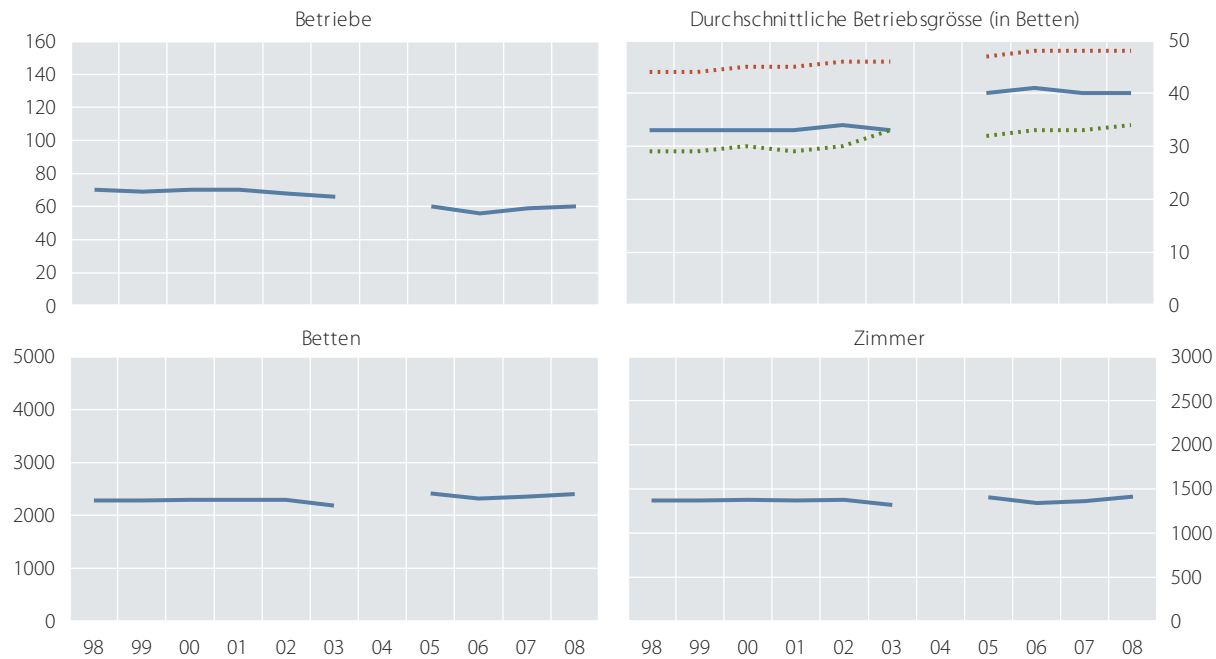
Auch bei der Bettenauslastung übertrifft St.Gallen-Bodensee das kantonale Niveau, aber weniger deutlich als bei der Zimmerauslastung. Dies steht in Zusammenhang mit der überdurchschnittlich hohen Bedeutung des Geschäftstourismus für die Destination und der im Geschäftstourismus üblichen Einzelbelegung von Doppelzimmern. Denn ein einfach belegtes Doppelzimmer bedeutet zwar eine volle Zimmerauslastung, aber nur eine Bettenauslastung von 50 Prozent.

Kennziffern zu Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

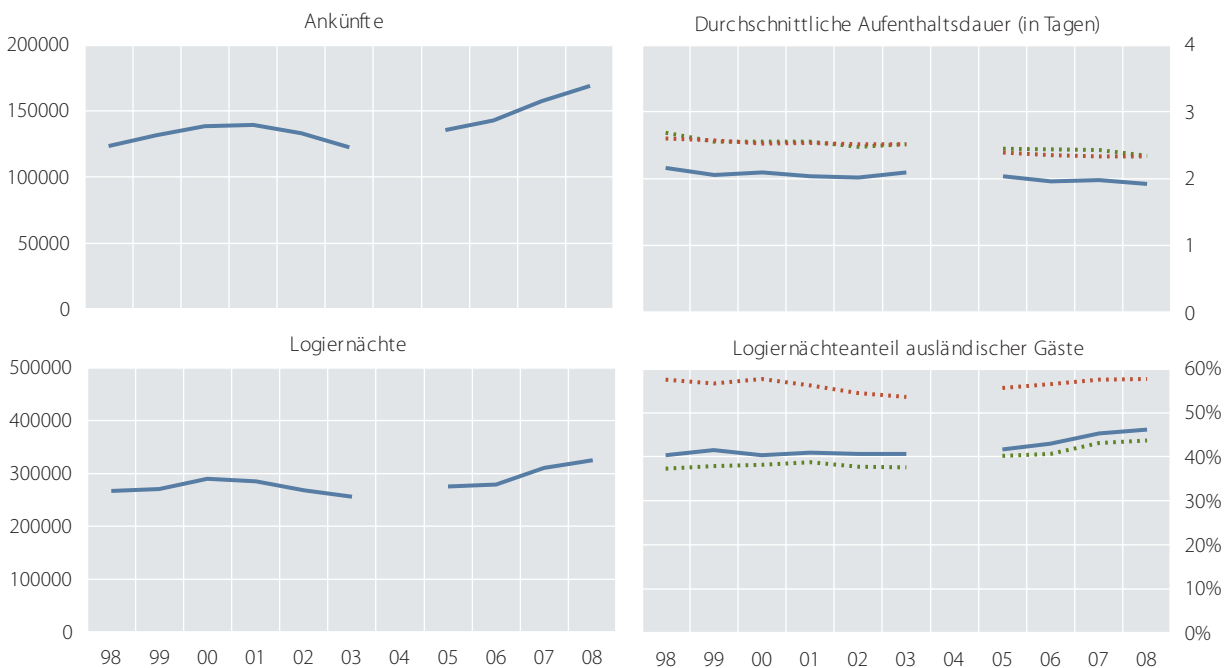
Destination St.Gallen-Bodensee – 1998 bis 2008

G_3

Angebot



Nachfrage



Auslastung



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination Toggenburg

Das Toggenburg hatte zwischen 1998 und 2008 einen vergleichsweise starken Aderlass bei den Hotelleriebetrieben zu verzeichnen. Ihre Zahl sank während der letzten zehn Jahre von 83 auf 68 und damit um fast 20 Prozent, wobei sich dieser Rückgang vor allem auf die Jahre 2006 und 2007 konzentrierte.

In gleicher Richtung und in fast gleichem Umfang entwickelte sich auch das Betten- und Zimmerangebot der Toggenburger Hotellerie, das zwischen den Jahren 1998 und 2008 um jeweils knapp 20 Prozent zurückgingen. Wie bei den Betriebszahlen verlief dieser Rückgang nicht kontinuierlich über den gesamten Beobachtungszeitraum. Vielmehr blieben Betten- und Zimmerzahlen bis 2001 auf dem Niveau des Jahres 1998 und gingen erst ab dem Jahr 2002 relativ stetig und in grösseren Schritten zurück.

Durchschnittliche Betriebsgrösse stagniert auf niedrigem Niveau

Mit der geschilderten Entwicklung von Betriebs-, Betten und Zimmerzahlen kommt dem Toggenburg unter den vier St.Galler Destinationen eine Sonderstellung zu. Zwar verzeichneten alle vier Destinationen einen Rückgang der Betriebszahlen, dem aber in den anderen drei Fällen ein konstantes oder sogar leicht zunehmendes Bettenangebot gegenüberstand. Dem entsprechend stieg in diesen Destinationen die durchschnittliche Betriebsgrösse zwischen 1998 und 2008 merklich an. Anders im Toggenburg, wo Betriebs- und Bettenzahlen in gleichem Umfang zurückgingen und sich die durchschnittliche Bettenzahl seit 1998 kaum verändert hat. Mit durchschnittlich knapp 30 Betten pro Betrieb bleibt das Toggenburg damit seit dem Jahr 2002 hinter dem kantonalen Wert zurück.

Abwärtstrend der Ankünfte und Logiernächte seit 2007 gestoppt

Betrachtet man die Nachfrageseite, so fällt eine Abwärtsentwicklung sowohl der Ankünfte als auch Logiernächte zwischen den Jahren 2000 und 2006 ins Auge. In dieser Zeit gingen die Ankünfte um neun Prozent von 80000 auf 70000 und die Logiernächte um 18 Prozent von 228000 auf 185000 zurück. Dieser Abwärtstrend wurde in den vergangenen zwei Jahren gebrochen, so dass die Ankünfte 2008 sogar einen Zehnjahres-Maximum von 82000 erreichen und sich die Logiernächtezahlen wieder langsam dem Niveau von gut 200000 annähern, wie es vor der Jahrtausendwende zu beobachten war.

Als zweites klassisches Feriengebiet des Kantons verzeichnet das Toggenburg traditionell eher längere Aufenthaltsdauern seiner Gäste. Allerdings ging diese auch im Toggenburg zwischen 1998 und 2008 kontinuierlich zurück. 2008 betrug die durchschnittliche Aufenthaltsdauer 2,5 Tage und lag damit nur noch wenig über den gesamtkantonalen und gesamtschweizerischen Referenzwerten.

Noch niedriger als im Gesamtkanton liegt im Toggenburg der Anteil der ausländischen Gäste. Bis 2003 lag dieser Anteil zumeist unter 30 Prozent, seit 2005 ist parallel der kantonalen Entwicklung ein Anstieg auf 36 Prozent zu verzeichnen.

Niedrige Auslastung der Übernachtungskapazitäten

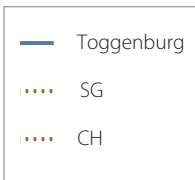
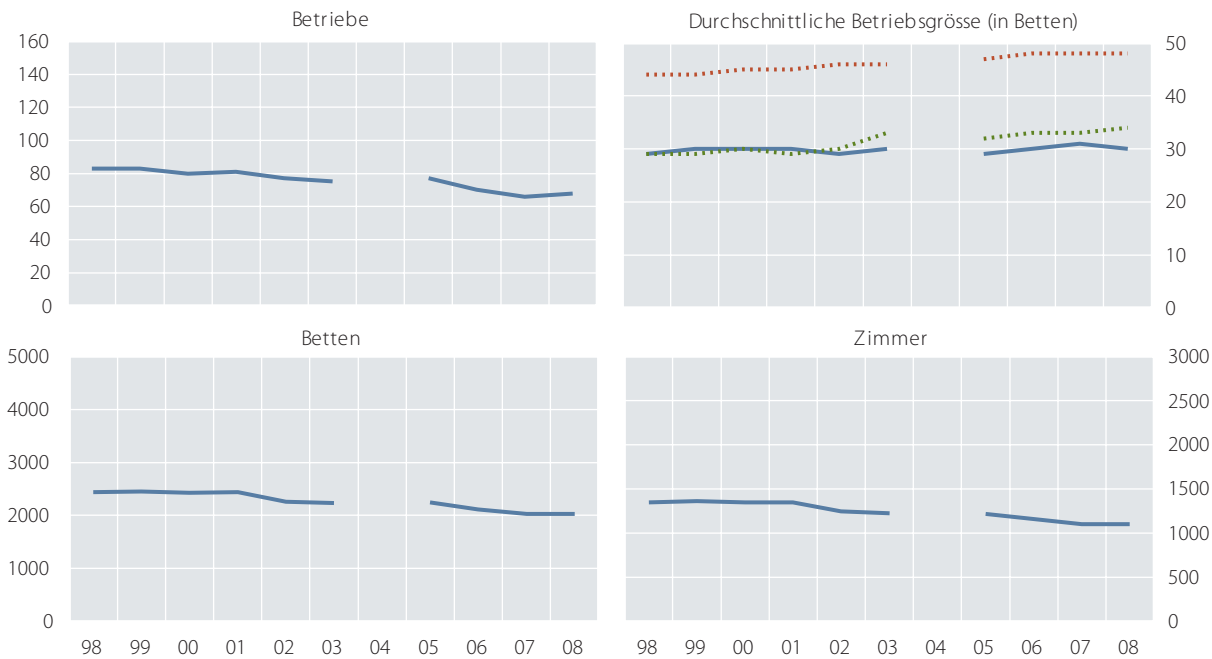
Unter den vier St.Galler Destinationen verzeichnet das Toggenburg mit Abstand die niedrigste Auslastung der Bettenkapazitäten. Lag die Brutto-Bettenauslastung im Toggenburg vor der Jahrtausendwende mit 26 Prozent noch etwa auf kantonalem Niveau, sackte sie in den Folgejahren bis auf 23 Prozent ab und blieb damit hinter dem kantonalen Durchschnitt zurück. Seit 2006 ist nun hingegen eine stetige Zunahme der Bettenauslastung zu konstatieren, die das Toggenburg im Jahr 2008 mit 27 Prozent erstmals wieder den kantonalen Durchschnitt erreichen liess. Bettenauslastungen wie auf gesamtschweizerischer Ebene sind allerdings nach wie vor nicht in Reichweite. Die Schweizer Vergleichswerte liegen fast durchgängig zehn Prozentpunkte höher.

Kennziffern zu Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

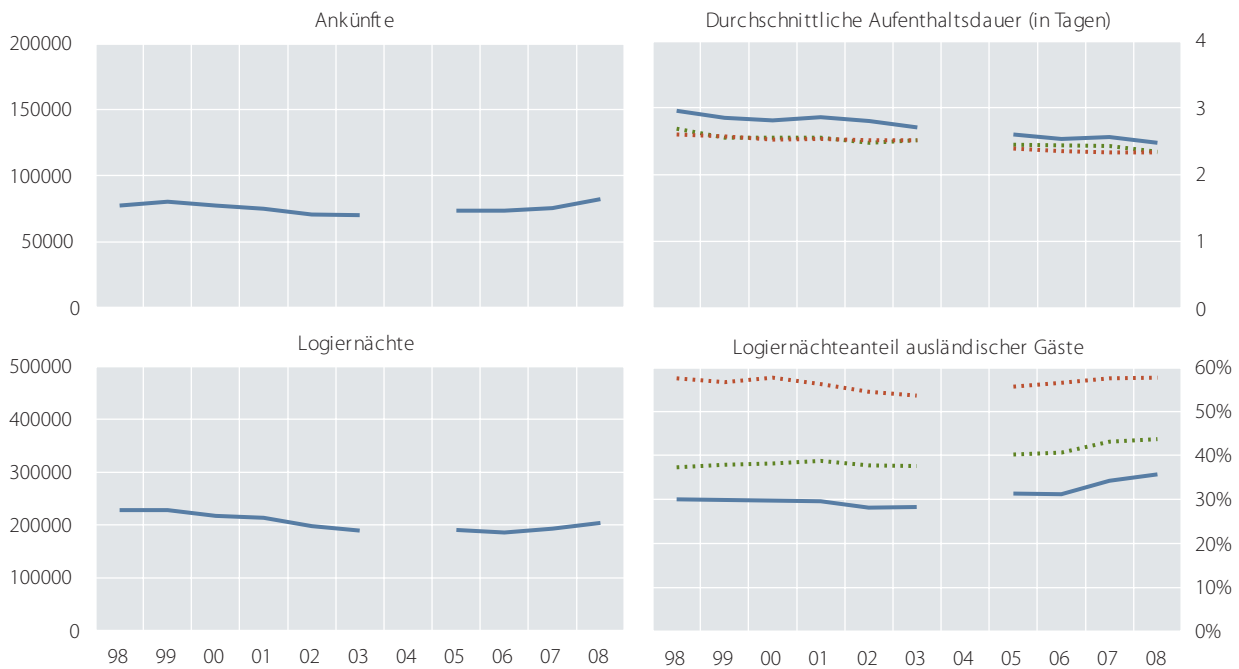
Destination Toggenburg – 1998 bis 2008

G_4

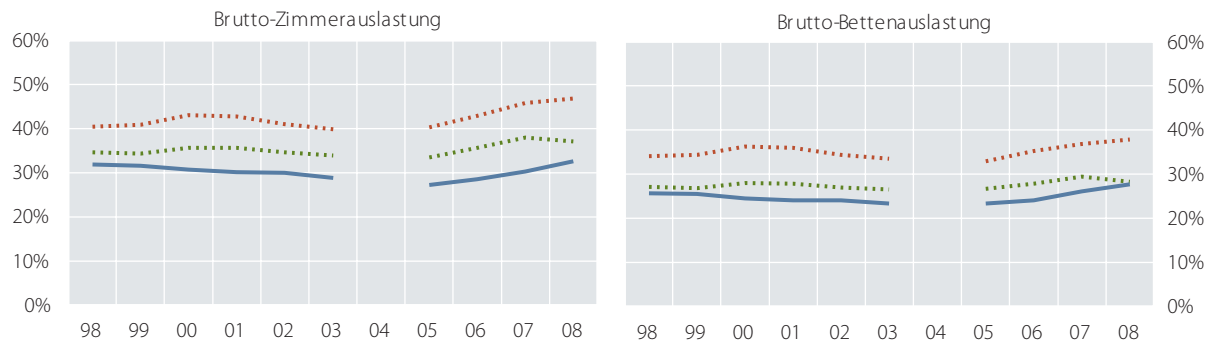
Angebot



Nachfrage



Auslastung



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination zuerichsee.ch

Unter den vier St.Galler Destinationen verzeichnete zuerichsee.ch zwischen 1998 und 2008 prozentual betrachtet den grössten Rückgang an Hotelleriebetrieben. Fast kontinuierlich nahm ihre Zahl von 114 auf nur mehr 90 Betriebe ab, was einem Rückgang um mehr als 21 Prozent entspricht. Im Gegensatz hierzu erreichen das Betten- und Zimmerangebot 2008 das gleiche Niveau wie schon 1998. Beide Kennziffern lagen zwischenzeitlich zwar bis zu sechs Prozent über den Ausgangswerten, gingen aber ab 2005 wieder auf das 1998er-Niveau zurück.

Leichter Anstieg der Betriebsgrössen

Die geschilderten Entwicklungen der Betriebs- und Bettenzahlen schlugen sich in der Destination zuerichsee.ch in einem merklichen und kontinuierlichen Anstieg der durchschnittlichen Bettenzahl der Hotelleriebetriebe nieder. Zwischen 1998 und 2008 stieg sie fast parallel mit dem kantonalen Durchschnitt von 27 auf 34 Betten. Der gesamtschweizerische Vergleichswert wird damit aber nach wie vor weit unterboten.

Ein Viertel mehr Ankünfte und Logiernächte

Während auf der Angebotsseite Trends ähnlich denen im Kanton St.Gallen vorherrschten, zeigten sich auf der Nachfrageseite einige Besonderheiten der Destination zuerichsee.ch. Zum einen betrifft dies die Entwicklung der Ankünfte und Logiernächte, die in keiner der anderen Destinationen und auch nicht im Kanton St.Gallen gesamthaft so zunahm wie am Zürichsee. So stiegen zwischen 1998 und 2008 die Ankunftsahlen von 188000 auf 235000 und die Logiernächte von 353000 auf 443000, was einem prozentualen Anstieg um jeweils etwa 25 Prozent entspricht. Deutlich treten in der Destination ausserdem die konjunkturellen Einflüsse zu Tage. Der konjunkturelle Einbruch ab 2001 machte sich hier stärker bemerkbar als anderenorts – dafür fiel der Aufschwung ab 2005 aber auch besonders kräftig aus. Eine Ursache mag in der hohen Bedeutung des Geschäftstourismus liegen, der relativ stark auf konjunkturelle Impulse reagiert.

Wenig verändert hat sich hingegen die durchschnittliche Aufenthaltsdauer, die seit 1998 konstant bei knapp zwei Tagen liegt – einem Wert, wie er auch für die andere städtische Destination St.Gallen-Bodensee zu beobachten ist. Trotz dieser Konstanz hat eine Annäherung an die kantonalen und gesamtschweizerischen Vergleichswerte stattgefunden, weil dort die durchschnittliche Aufenthaltsdauer stetig zurückgegangen ist.

Jede zweite Übernachtung von ausländischen Gästen

Eine Sonderstellung kommt zuerichsee.ch auch hinsichtlich der Herkunft ihrer Gäste zu. Über dem gesamten Zeitraum hinweg logierten am Zürichsee mit Abstand die meisten ausländischen Gäste. Im Durchschnitt der zehn Jahre betrug ihr Anteil über 50 Prozent, was weit über dem kantonalen Wert lag. Anders als im Kanton St.Gallen, aber ähnlich wie auf gesamtschweizerischer Ebene ging der Anteil der ausländischen Gäste zwischen 1998 und 2003 etwas zurück. Während auf Ebene Schweiz dieser Anteil ab 2005 aber wieder anstieg, hielt der Rückgang in der Destination zuerichsee.ch weiter an, so dass im Jahr 2008 ein Zehnjahres-Minimum von unter 49 Prozent erreicht wurde. Der Unterschied zum kantonalen Wert hat sich aufgrund dieser divergenten Entwicklungsverläufe von 17 Prozentpunkten im Jahr 1998 auf fünf Prozentpunkte 2008 sehr stark reduziert.

Überdurchschnittlich hohe Auslastung der Zimmerkapazitäten

Wie auch St.Gallen-Bodensee verzeichnet die Destination zuerichsee.ch eine hohe Auslastung der Zimmerkapazitäten, die deutlich über dem kantonalen und knapp über dem Schweizer Durchschnitt lag. Zu Beginn des Beobachtungszeitraums betrug sie bereits hohe 42 Prozent, stieg aber vor allem in den vergangenen drei Jahren nochmals kräftig an und überquerte im Jahr 2007 erstmals die 50-Prozent-Marke, die auch 2008 mit 52 Prozent wieder überflügelt wurde.

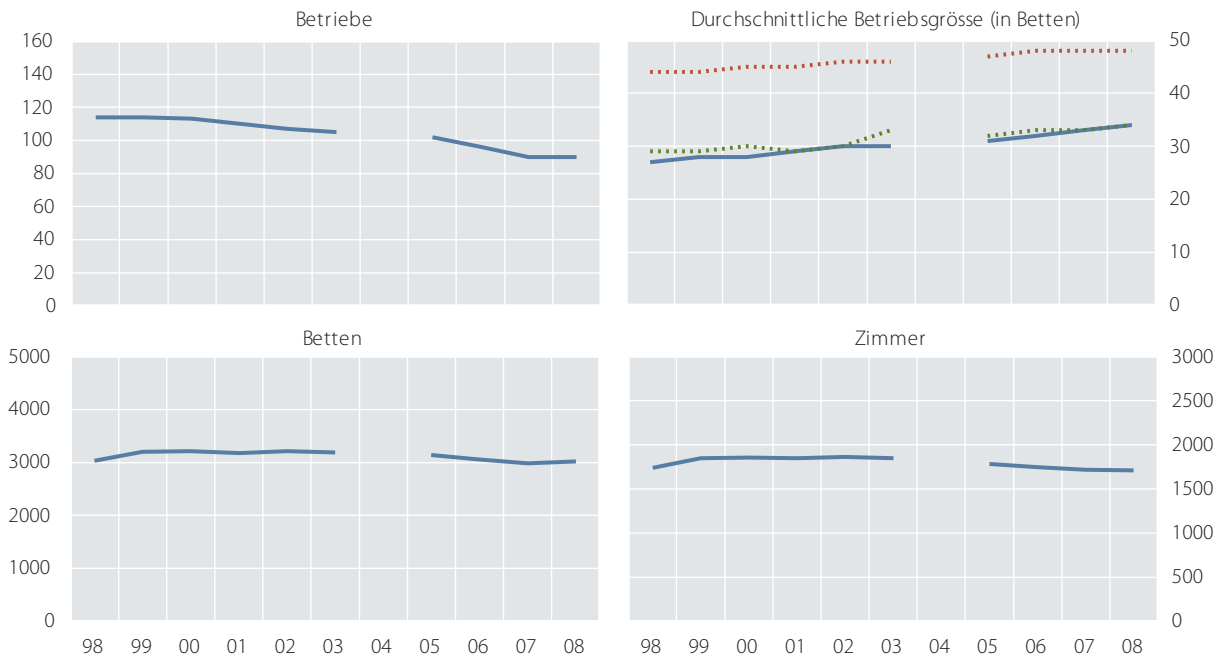
Bezüglich der Bettenauslastung übertrifft zuerichsee.ch ebenfalls das kantonale und seit 2005 auch das gesamtschweizerische Niveau, allerdings weniger deutlich als bei der Zimmerauslastung. Dies steht in Zusammenhang mit der überdurchschnittlich hohen Bedeutung des Geschäftstourismus für die Destination und der im Geschäftstourismus üblichen Einzelbelegung von Doppelzimmern. Denn ein einfach belegtes Doppelzimmer bedeutet zwar eine volle Zimmerauslastung, aber nur eine Bettenauslastung von 50 Prozent.

Kennziffern zu Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

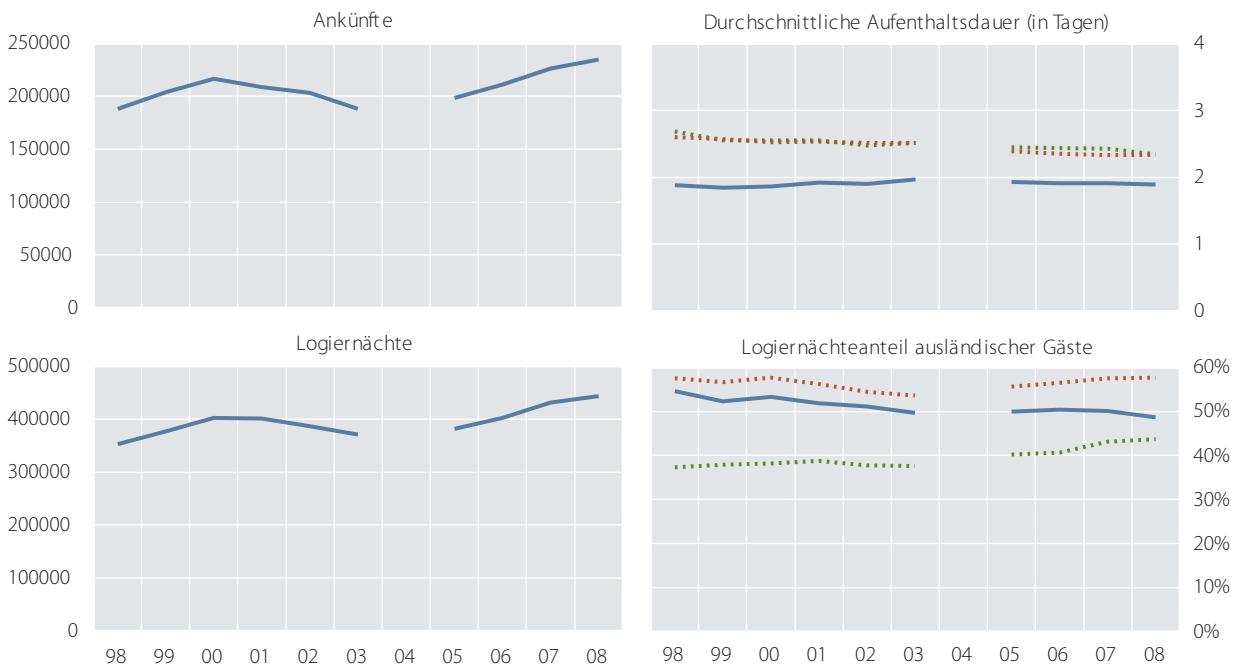
Destination zuerichsee.ch – 1998 bis 2008

G_5

Angebot



Nachfrage



Auslastung



Quelle: Bundesamt für Statistik, HESTA

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die tourismusnahen Branchen

Neben Beherbergungsangeboten fragen Touristen während der Reise ein breites Spektrum weiterer Güter und Dienstleistungen nach. Das reicht bis hin zu ganz gewöhnlichen Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs. Nichtsdestotrotz gibt es einige Branchen, deren Produkte besonders häufig von Touristen nachgefragt werden und bei denen die touristische Nachfrage mehr als nur einen marginalen Anteil der gesamten Nachfrage ausmacht. Hierzu werden in diesem Bericht die Wirtschaftsbranchen gezählt, die Produkte im Bereich Beherbergung, Verpflegung, Passagierverkehr, Reiseplanung und -unterstützung, Kultur sowie Sport und Unterhaltung produzieren. Dort lassen sich im Jahr 2005 gemäss Satellitenkonto Tourismus Schweiz zwischen 17 Prozent (Sport und Unterhaltung) und 100 Prozent (Hotellerie) der Wertschöpfung auf den Tourismus zurückführen. Sie werden im Folgenden mit dem Terminus «Tourismusnahe Branchen» umschrieben. Berücksichtigt ist nun notabene die gesamte touristische Nachfrage – sei sie durch Übernachtungsgäste in der Hotellerie oder in der Parahotellerie oder durch Tagestouristen ausgelöst.

Im Einzelnen wird in diesem Kapitel betrachtet, wie sich zwischen 1998 und 2005 der Betriebsbestand in den tourismusnahen Branchen entwickelt hat und welche Rolle hierbei Neugründungen sowie Betriebsschliessungen spielten. Weiterhin wird untersucht, welche Beschäftigungsentwicklung mit den Veränderungen im Betriebsbestand der tourismusnahen Branchen einhergegangen ist und welcher Anteil hiervon einerseits auf die Neugründungen und andererseits auf Schliessungen und die Entwicklung der bestehenden Unternehmen zurückzuführen ist. Darüber hinaus wird die relative wirtschaftliche Bedeutung der tourismusnahen Branchen beleuchtet, indem Betriebs- und Beschäftigungsbestand und das Gründungsgeschehen zum jeweiligen Total in Relation gesetzt werden. In einem kurzen Exkurs wird auf Ebene des Gesamtkantons ausserdem analysiert, wodurch die Beschäftigungsstruktur der tourismusnahen Branchen charakterisiert ist und ob sie sich in von der der Gesamtwirtschaft unterscheidet.

Methodische Vorbemerkungen

Bei der Interpretation der nachfolgenden Ergebnisse ist stets darauf zu achten, dass sie hinsichtlich der Bedeutung des Tourismus eine Potenzialanalyse darstellen und die Wirkung des Tourismus nicht von anderen Faktoren abgegrenzt wird. Die tourismusnahen Branchen sind zwar stark durch den Tourismus beeinflusst, produzieren aber darüber hinaus auch für den sonstigen regionalen und überregionalen Bedarf. Im Bereich Sport und Unterhaltung beträgt dieser nicht-tourismusbezogene Anteil an der Wertschöpfung immerhin schätzungsweise 83 Prozent. Die Betriebs- und Beschäftigungszahlen der tourismusnahen Branchen sind demnach so zu interpretieren, dass sie potenziell durch den Tourismus beeinflusst wurden oder in ihrer zukünftigen Entwicklung potenziell durch den Tourismus beeinflusst werden können, es aber auch andere gewichtige Einflussfaktoren gibt.

Die Entwicklung der Betriebs- und Beschäftigungszahlen in tourismusnahen Branchen wird in diesem Kapitel auf Basis zweier Datenquellen analysiert: den Eidgenössischen Betriebszählungen und der Statistik zur Unternehmensdemografie (UDEMO). Die Betriebszählungen liefern in drei- bis vierjährigem Rhythmus Angaben zum Bestand der Betriebe, UDEMO in Jahresrhythmus Daten zu den Neugründungen. Beide Datenquellen beschränken sich auf die Sektoren 2 und 3 und lassen die Land- und Forst-

wirtschaft unberücksichtigt. Die ausgewiesenen Anteile der tourismusnahen Branchen am Total beziehen sich demnach ebenfalls immer auf das Total der Sektoren 2 und 3. Bezüglich UDEMO ist ausserdem hervorzuheben, dass nur die effektiven Neugründungen «ex nihilo» erfasst werden. Nicht darunter fallen solche Unternehmen, die aufgrund von Unternehmensfusionen, -übernahmen oder -spaltungen entstanden sind oder die Filialen bereits existierender schweizerischer Unternehmen darstellen. So wird beispielsweise der Pächter- oder Besitzerwechsel bei einer Gaststätte nicht als Neugründung eingestuft.

Betriebszählungen und Statistik zur

Unternehmensdemografie als gemeinsame Datenquellen

Durch Zusammenführen der beiden Statistiken lassen sich ausserdem Daten generieren, die in keiner der beiden Quellen originär vorhanden sind: wenn man den Betriebsbestand zweier Zeitpunkte kennt und weiss, wie viele Neugründungen es zwischen diesen beiden Zeitpunkten gab, ist die Restgrösse die Anzahl der Betriebsschliessungen.¹ Auf diese Art und Weise lässt sich die zwischen den Jahren 1998, 2001 und 2005 beobachtbare Nettoveränderung der Betriebszahlen ausdifferenzieren in die Anzahl Gründungen und die Anzahl Schliessungen, die dieser Nettoveränderung zugrundeliegen.

1 Rechnerisch ergibt sie sich anhand der folgenden Formel: $\text{Schliessungen}_{\text{Jahre } t \text{ bis } t+1} = \text{Betriebsbestand}_{\text{Jahr } t} + \text{Gründungen}_{\text{Jahre } t \text{ bis } t+1} - \text{Betriebsbestand}_{\text{Jahr } t+1}$

Ähnliches ist auch für die Beschäftigung der Betriebe möglich. Aus den beiden Datenquellen ist bekannt, über welche Beschäftigung die Betriebe zu bestimmten Zeitpunkten verfügten und wie viel Beschäftigung zwischen diesen Zeitpunkten durch neu gegründete Betriebe geschaffen wurde. Die resultierende Restgrösse gibt dann per definitionem an, welcher Teil der Nettobeschäftigungsveränderung auf die Komponente (Beschäftigungsentwicklung in den bestehenden Betrieben + Beschäftigungsabbau durch Betriebsschliessungen) zurückzuführen ist. Diese Grösse kann auch positive Werte annehmen – nämlich dann, wenn die Beschäftigungsveränderung in den bestehenden Betrieben die Verluste in den geschlossenen Betrieben übersteigen. Eine differenzierte Aussage nur zur Beschäftigungsentwicklung in den bestehenden Betrieben oder nur zum Beschäftigungsabbau in den Schliessungen ist aus methodischen Gründen allerdings nicht möglich.

Zwei methodische Einschränkungen sind noch anzubringen. Zum einen gibt es eine minimale zeitliche Inkompatibilität der Daten, da die Betriebszählungen jeweils den Stichtag 30. September haben, die UDEMO-Daten aber kalenderjährlich vorliegen. Den UDEMO-Daten fehlen also jeweils die Gründungen dreier Monate am Anfang des Zeitraums, dafür umfassen sie am Ende des Zeitraums die Gründungen dreier Monate zu viel. Eine grosse Verzerrung dürfte hieraus allerdings nicht resultieren. Zum anderen geben die Beschäftigungszahlen der Gründungen jeweils die Situation im Gründungsjahr wieder. Wenn sich die Beschäftigungszahlen einer Neugründung nach dem Gründungsjahr verändern, dann wird diese Veränderung den bestehenden Unternehmen zugerechnet.

Definition der tourismusnahen Branchen

Die auf die Betriebszählungen und UDEMO angewendete Definition der tourismusnahen Branchen basiert auf dem Satellitenkonto Tourismus (TSA) des BFS. Im TSA werden mit dem Instrumentarium der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf Ebene Schweiz die gesamtwirtschaftlichen Effekte des Tourismus auf die nationale Wertschöpfung und Beschäftigung bestimmt. Unter anderem werden im TSA für verschiedene Produktgruppen Wertschöpfungsanteile bestimmt, die in einer gesamtschweizerischen Perspektive kausal auf den Tourismus zurückzuführen sind. Hierbei werden neun Produktgruppen unterschieden, darunter sieben tourismuscharakteristische Produkte, die Gruppe der tourismusverwandten Produkte sowie die nicht tourismus-spezifischen Produkte. Von diesen neun Produktgruppen werden all die als tourismusnah definiert, die einen Tourismusanteil an der Wertschöpfung von mindestens zehn Prozent aufweisen. Im Einzelnen sind das folgende sechs Produkte mit einem Tourismusanteil an der Wertschöpfung zwischen 17 und 100 Prozent:

- Beherbergung
- Verpflegung in Gaststätten und Hotels
- Passagierverkehr
- Reisebüros und Tourismusvereine
- Kultur
- Sport und Unterhaltung

Diese Produkte lassen sich mit einem Zuordnungsschlüssel, der vom BFS zur Verfügung gestellt wurde, weitestgehend in die Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2002 «übersetzen».² Die so definierten Branchen werden in diesem Bericht als tourismusnahe Branchen bezeichnet.

2 Abweichungen gibt es im Bereich Verkehr, wo das TSA den nicht-passagierbezogenen Anteil vollständig ausklammert. Dies lässt sich auf Basis der Wirtschaftszweigsystematik NOGA nur teilweise abbilden, so dass die nachfolgenden Betriebs- und Beschäftigungszahlen auch einen Teil der Betriebe umfassen, die eine Ausrichtung auf Güterverkehr und eher geringen Tourismusbezug haben. Kontrollrechnungen auf gesamtschweizerischer Ebene zeigen allerdings, dass das Ausmass der Verzerrungen nicht erheblich ist.

Kanton St.Gallen

Im Jahr 2005 verfügte der Kanton St.Gallen über 2364 Betriebe mit einem Tätigkeitschwerpunkt in tourismusnahen Branchen – knapp 100 Betriebe oder vier Prozent weniger als noch sieben Jahre zuvor. Dieser Rückgang konzentrierte sich ganz auf die Jahre 1999 bis 2001, in denen auf eine Neugründung zwei Betriebsschliessungen kamen. Von 2002 bis 2005 wurden die 144 Betriebsschliessungen durch die 145 Neugründungen sogar ganz knapp überkompensiert.

Rückgang der Betriebs- und Beschäftigungszahlen

Stärker als bei der Anzahl Betriebe fiel in den tourismusnahen Branchen zwischen 1998 und 2005 der Rückgang bei der Beschäftigung aus. Mit knapp 13 000 vollzeitäquivalenten Beschäftigten lag das Beschäftigungsvolumen der tourismusnahen Branchen im Jahr 2005 mehr als 1 000 rechnerische Vollzeitstellen und gut sieben Prozent unter dem Niveau des Jahres 1998. Zwar wurden durch Neugründungen insgesamt mehr als 600 vollzeitäquivalente Stellen neu geschaffen, Dieser gründungsinduzierten Beschäftigung stand allerdings eine Beschäftigungsveränderung in den bestehenden Betrieben und durch Schliessungen gegenüber, die prinzipiell per Saldo auch positiv sein kann, sich im Kanton St.Gallen zwischen 1998 und 2005 aber auf einen Stellenabbau von mehr als 1600 Vollzeitäquivalenten aufsummierte. D.h. von 100 weggefallenen vollzeitäquivalenten Stellen konnten nur 37 durch Neugründungen kompensiert werden.

Anders als bei der Betriebszahl konzentrierte sich der Beschäftigungsrückgang nicht auf die ersten drei Jahre des Beobachtungszeitraums, sondern trat verstärkt auch während der Jahre 2001 bis 2005 auf. 70 Prozent des Netto-Stellenabbaus entfielen auf diese Periode.

Durchschnittsbeschäftigung der tourismusnahen Neugründungen angestiegen

Im Quervergleich der Betriebs- und Beschäftigungsdaten lassen sich ausserdem Aussagen zur durchschnittlichen Grösse der Neugründungen in tourismusnahen Branchen machen. Im ersten Intervall von 1999 bis 2001 schufen die 92 neu gegründeten Betriebe 222 vollzeitäquivalente Stellen, was im Durchschnitt 2,4 Vollzeitäquivalenten je neugegründetem Betrieb entspricht. Die 145 tourismusnahen Neugründungen der Jahre 2002 bis 2005 waren mit durchschnittlich 2,7 vollzeitäquivalenten Stellen pro Betrieb im Schnitt um gut zehn Prozent grösser.

Leichter Bedeutungsverlust der tourismusnahen Branchen

Wie der untere Abschnitt der Grafik verdeutlicht, war mit dem absoluten Rückgang der Betriebs- und Beschäftigungszahlen zwischen 1998 und 2005 auch ein relativer Bedeutungsverlust der tourismusnahen Branchen verbunden. So sank ihr Anteil am Total der Betriebe leicht von 10,5 auf 10,3 Prozent, während der Beschäftigungsanteil etwas deutlicher von 7,5 auf 6,8 Prozent zurückging. Dass der Anteil am Betriebsbestand zu beiden Zeitpunkten jeweils deutlich höher als der Anteil an der Gesamtbeschäftigung war, lässt ausserdem darauf schliessen, dass die Betriebe in tourismusnahen Branchen unterdurchschnittlich gross sind.

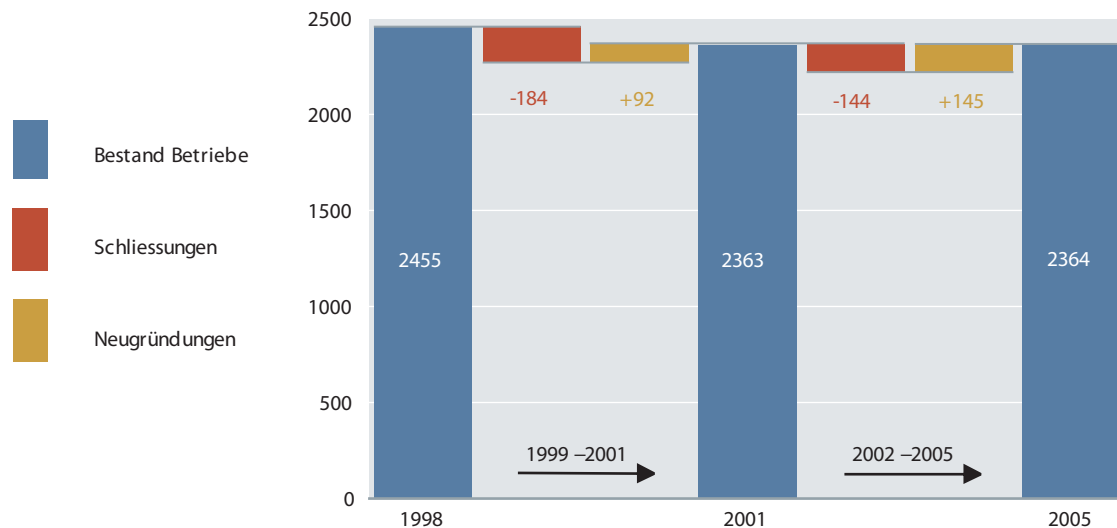
Gerade umgekehrt verhält es sich bei den Neugründungen zwischen 1998 und 2005. Bezogen auf die Gesamtzahl der Neugründungen kommen die neu eröffneten tourismusnahen Betriebe auf einen Anteil von fünf Prozent, während ihr Anteil am Total der gründungsinduzierten Beschäftigung bei acht Prozent lag. Neugründungen in tourismusnahen Branchen verfügen im Kanton St.Gallen also im Vergleich zu anderen Neugründungen über ein überdurchschnittlich grosses Beschäftigungsvolumen.

Kennziffern zur Entwicklung der tourismusnahen Branchen

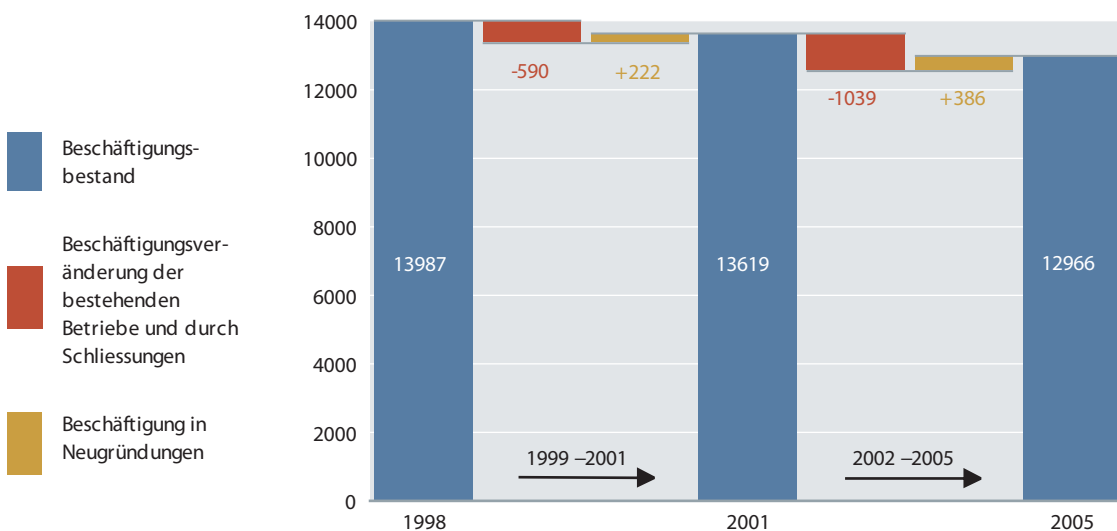
Kanton St.Gallen – 1998 bis 2005

G_6

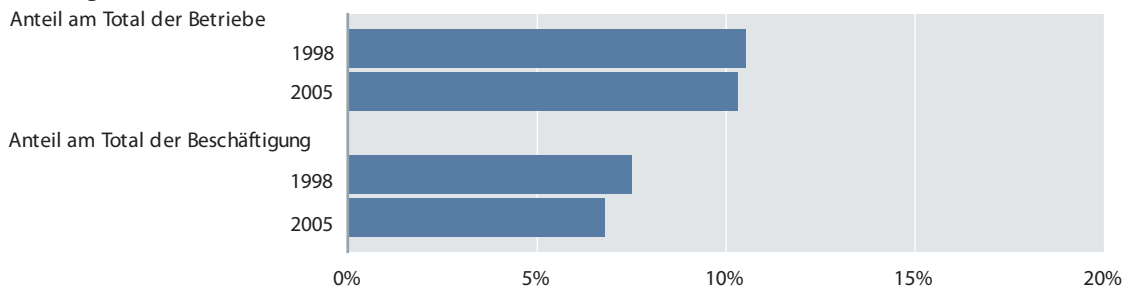
Tourismusnahe Betriebe



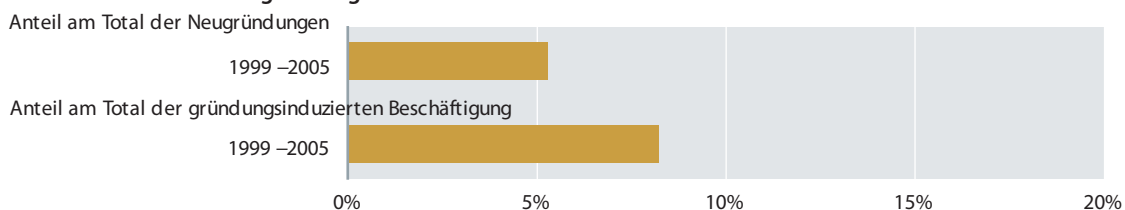
Beschäftigung in tourismusnahen Betrieben



Bedeutung tourismusnaher Betriebe...



...und tourismusnaher Neugründungen



Quelle: Berechnungen FFS auf Basis Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Exkurs: Struktur der Beschäftigungsverhältnisse

Bisweilen wird darauf hingewiesen, dass dem Tourismus auch insofern eine wichtige wirtschaftliche Bedeutung zukommt, als in tourismusnahen Branchen in überdurchschnittlichem Masse Personengruppen wie Geringqualifizierte oder Arbeitnehmende mit Wunsch nach einer Teilzeittätigkeit Beschäftigung finden, die auf dem Arbeitsmarkt ansonsten einen schwereren Stand haben. Im Folgenden soll deshalb betrachtet werden, ob sich die Beschäftigungsstruktur der tourismusnahen Branchen von der der Gesamtwirtschaft unterscheidet.

Auf Basis der Betriebszählungen lassen sich zwar nicht alle interessierenden Merkmale untersuchen, die Daten erlauben aber zumindest eine Differenzierung der Beschäftigten nach Geschlecht, Nationalität und Beschäftigungsumfang. G₇ gibt wieder, welchen Anteil die so differenzierbaren Teilgruppen einerseits an der Gesamtbeschäftigtenzahl und andererseits an der Beschäftigtenzahl der tourismusnahen Branchen haben. Teilgruppen, die in den tourismusnahen Branchen überrepräsentiert sind und einen vergleichsweise hohen Anteil an der Beschäftigung auf sich vereinen, liegen dabei jeweils links über der Diagonalen, unterrepräsentierte Teilgruppen rechts unter dieser Linie. Je grösser der Abstand zur Diagonalen ist, desto grösser sind die Unterschiede zwischen tourismusnahen Branchen und Gesamtwirtschaft. Anhand der unterschiedlich farbigen Kreise wird ausserdem dargestellt, welche Entwicklung sich zwischen 1998 und 2005 vollzogen hat.

Schweizerinnen und Ausländerinnen überdurchschnittlich stark vertreten

Der obere Teil der Grafik zeigt zunächst einmal geschlechts- und nationalitätsspezifische Unterschiede. So entfällt im Jahr 2005 auf Frauen (W) in den tourismusnahen Branchen mit 53 Prozent ein deutlich höherer Anteil als in der Gesamtbeschäftigung (42%), während es sich bei den Männern (M) gerade umgekehrt verhält (47% vs. 58%). Allerdings ging die Tendenz zwischen 1998 und 2005 jeweils in Richtung Diagonale und einer Angleichung an das gesamtwirtschaftliche Geschlechterverhältnis. Leicht überrepräsentiert sind 2005 in den tourismusnahen Branchen ausserdem die ausländischen Arbeitskräfte (A), auf die dort 27 Prozent der Beschäftigung entfallen, während ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung 22 Prozent betrug. Eine weitere Differenzierung der ausländischen Arbeitskräfte nach Geschlecht zeigt allerdings, dass nur die Ausländerinnen (W-A) in den tourismusnahen Branchen überdurchschnittlich stark vertreten sind, während die ausländischen Männer (M-A) exakt so häufig wie in der Gesamtbeschäftigung anzutreffen sind.

Frauen in Vollzeit und mit Teilzeitpensum unter 50% überrepräsentiert

Im unteren Teil der Grafik wird statt der Nationalität der Beschäftigungsumfang als weiteres Differenzierungsmerkmal hinzugenommen, wobei zwischen Vollzeit, Teilzeit mit 50 bis 90% und Teilzeit unter 50% unterschieden wird. Hierbei fällt als allgemeiner Trend auf, dass es bei beiden Geschlechtern sowohl in den tourismusnahen Branchen als auch in der Gesamtwirtschaft eine klare Entwicklung zu mehr Teilzeitarbeit gibt – erkennbar daran, dass bei allen Teilzeitkategorien der blaue Ring des Jahres 2005 rechts über dem ockerfarbenen des Jahres 1998 liegt. Den teilzeitarbeitenden Männern (M-TZ1 und M-TZ2) kommt aber nach wie vor eine sehr geringe Bedeutung zu – die in beiden Teilzeitkategorien arbeitenden Männer kommen gerade einmal auf Beschäftigtenanteile von 7 Prozent in den tourismusnahen Branchen und 5 Prozent in der Gesamtwirtschaft.

Überrepräsentiert sind in den tourismusnahen Branchen vor allem die Beschäftigten mit einem Beschäftigungsumfang von unter 50%, ihr Anteil ist dort mit 21 Prozent deutlich höher als in der Gesamtwirtschaft (14%). Das liegt in erster Linie daran, dass in den tourismusnahen Branchen überdurchschnittlich viele Frauen mit diesem Beschäftigungsumfang arbeiten (W-TZ2). Beschäftigte beiderlei Geschlechts mit einem Pensum zwischen 50 und 90% sind hingegen in den tourismusnahen Branchen gleich stark vertreten wie in der Gesamtwirtschaft.

In den tourismusnahen Branchen finden allerdings nicht nur Frauen mit Pensum unter 50% in überdurchschnittlichem Masse Beschäftigung, sondern auch vollzeitarbeitende Frauen. Ihr Anteil an der Beschäftigtenzahl beträgt in den tourismusnahen Branchen 27 Prozent, wohingegen sie in der Gesamtwirtschaft nur auf einen Anteil von 20 Prozent kommen.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die tourismusnahen Branchen in der Tat über eine besondere Beschäftigungsstruktur verfügen. So bieten sie insbesondere Frauen – sei es mit schweizerischer oder ausländischer Nationalität – mit einem Beschäftigungsumfang von unter 50% oder mit Vollzeitpensum überdurchschnittlich gute Arbeitsmarktchancen.

Beschäftigungsstruktur in den tourismusnahen Branchen im Vergleich zur Gesamtwirtschaft

Kanton St.Gallen – 1998 und 2005

G_7

Anteil Teilgruppe an der Beschäftigtenzahl der tourismusnahen Branchen



Anteil Teilgruppe an der Beschäftigtenzahl der tourismusnahen Branchen



Quelle: Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination Ferienregion Heidiland

Die Ferienregion Heidiland verfügte im Jahr 2005 über 347 Betriebe in tourismusnahen Branchen. Gegenüber 1998 bedeutet dies einen nur geringfügigen Rückgang von neun Betrieben oder knapp drei Prozent. Umgekehrt wie auf gesamtkantonaler Ebene konzentrierte sich dieser Rückgang auf die Jahre 2002 bis 2005, in denen es doppelt soviel Schliessungen wie Neugründungen gab. Dem hingegen war zwischen 1999 und 2001 ein leichter Zuwachs der Betriebszahlen zu verzeichnen, da die Anzahl der Neugründungen die der Schliessungen um sechs Betriebe überstieg.

Erst leichte Zunahme, dann stärkere Abnahme der Betriebs- und Beschäftigungszahlen

Von der Richtung her zeigt sich auf der Beschäftigungsseite ein ähnliches Bild. Zwischen 1999 und 2001 nahm die Beschäftigung um gut 130 Vollzeitäquivalente und fünf Prozent zu, weil einerseits durch Neugründungen 30 rechnerische Vollzeitstellen geschaffen wurden und es andererseits in den bestehenden Betrieben zu einem Beschäftigungsausbau kam, der den Verlust durch Schliessungen um mehr als 100 Vollzeitäquivalente überstieg. Allerdings ging die Beschäftigungszahl in den Folgejahren relativ stark um mehr als 300 Stellen oder 13 Prozent auf nur noch 2272 Vollzeitäquivalente im Jahr 2005 zurück. Geschuldet war das einem starken Beschäftigungsabbau in den bestehenden Betrieben und durch Schliessungen, der durch die knapp 40 rechnerischen Vollzeitstellen in den Neugründungen bei weitem nicht kompensiert werden konnte.

Tourismusnahe Neugründungen schaffen durchschnittlich zweieinhalb Vollzeitstellen

Im Quervergleich der Betriebs- und Beschäftigungsdaten lassen sich wiederum Aussagen zur durchschnittlichen Grösse der Neugründungen in tourismusnahen Branchen machen. Die insgesamt 28 neu gegründeten Betriebe schufen in ihrem jeweiligen Gründungsjahr zusammen 69 vollzeitäquivalente Stellen. Das entspricht im Durchschnitt 2,5 Vollzeitäquivalenten je neugegründetem Betrieb.

Betriebs- und Beschäftigungsanteil entwickeln sich gegenläufig

Trotz des Rückgangs in absoluten Zahlen zeigt das untere Drittel der Grafik einen relativen Bedeutungsgewinn der Betriebe in tourismusnahen Branchen – dies weil die gesamtwirtschaftlichen Betriebszahlen noch stärker abnahmen. So stieg der Anteil der tourismusnahen Branchen am Total der Betriebe zwischen 1998 und 2005 um einen halben Prozentpunkt auf 15,5 Prozent. Umgekehrt verhielt es sich mit dem Anteil an der Gesamtbeschäftigung, der recht deutlich von gut 16 auf unter 15 Prozent sank. Zusammengefasst bedeutet das auch, dass die Betriebe in den tourismusnahen Branchen 1998 noch eine überdurchschnittliche Beschäftigungszahl je Betrieb hatten, ihre Grösse aber bis 2005 auf leicht unterdurchschnittliche Beschäftigungszahlen zurückging.

Hoher Anteil an der gründungsinduzierten Beschäftigung

Mit Blick auf die tourismusnahen Neugründungen ist zu konstatieren, dass ihr Anteil am Total der gründungsinduzierten Beschäftigung in den Jahren 1998 bis 2005 weit über ihrem Anteil am Total der Neugründungen lag. Die tourismusnahen Neugründungen machten in der Ferienregion Heidiland zwar nur acht Prozent aller Neugründungen dieses Zeitraumes aus, zeichneten aber für zwölf Prozent der von diesen Neugründungen geschaffenen Beschäftigung verantwortlich.

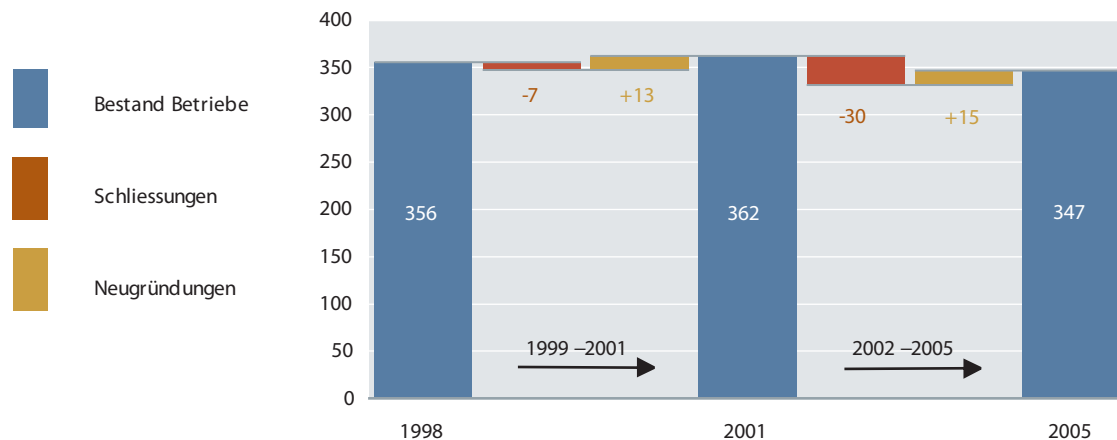
Damit verfügen die tourismusnahen Neugründungen in der Ferienregion Heidiland wie auf gesamtkantonaler Ebene im Vergleich zu den anderen Neugründungen über ein überdurchschnittlich grosses Beschäftigungsvolumen.

Kennziffern zur Entwicklung der tourismusnahen Branchen

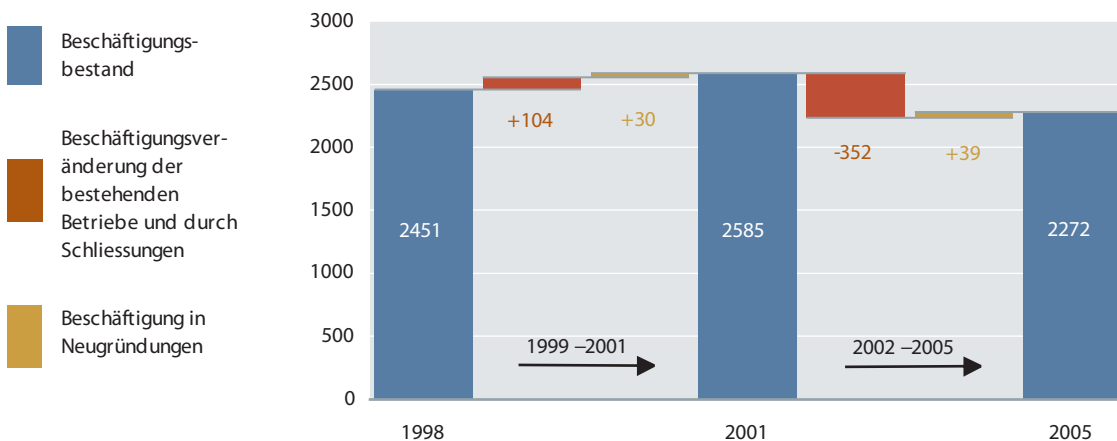
Destination Ferienregion Heidiland – 1998 bis 2005

G_8

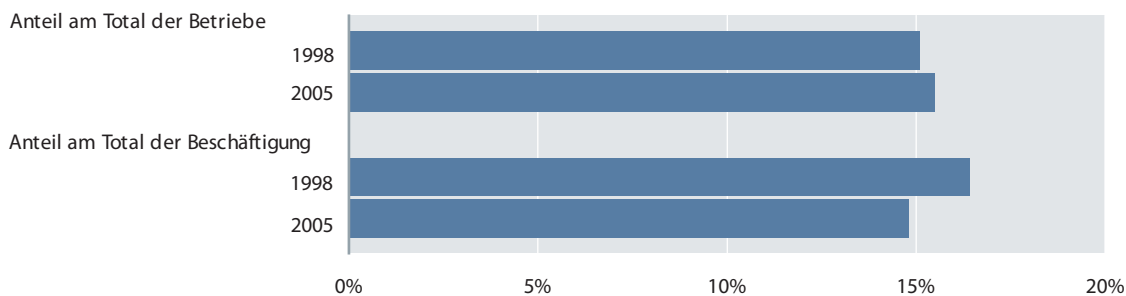
Tourismusnahe Betriebe



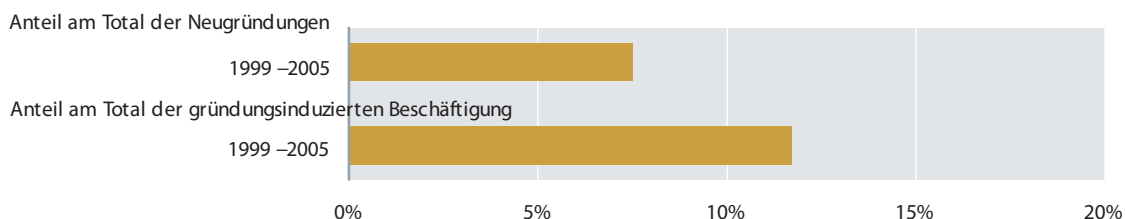
Beschäftigung in tourismusnahen Betrieben



Bedeutung tourismusnaher Betriebe...



...und tourismusnaher Neugründungen



Quelle: Berechnungen FFS auf Basis Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination St.Gallen-Bodensee

In der Destination St.Gallen-Bodensee verlief das Gründungsgeschehen in den tourismusnahen Branchen während der Jahre 1998 bis 2005 recht lebhaft. Insgesamt wurden 111 tourismusnahe Betriebe neu gegründet. Diesen standen allerdings insgesamt 162 Schliessungen gegenüber, so dass sich in den zwei Zeiträumen negative Saldi von minus 30 und minus 21 Betriebe ergaben und sich der Betriebsbestand in tourismusnahen Branchen von 909 auf 858 Betriebe oder um sechs Prozent reduzierte.

Rückgang der Betriebs- und Beschäftigungszahlen

Mit diesem Rückgang der Betriebszahlen ging ein etwas höheres Minus bei der Beschäftigung von sieben Prozent einher. In absoluten Zahlen boten die Betriebe in tourismusnahen Branchen im Jahr 2005 knapp 400 vollzeitäquivalente Stellen weniger als noch sieben Jahre zuvor. Zwar schufen die Neugründungen innert sieben Jahren die durchaus beachtliche Zahl von insgesamt 340 vollzeitäquivalenten Stellen. Dies glich den negativen Beschäftigungssaldo von 700 Stellen in den bestehenden Unternehmen und durch Schliessungen aber nur knapp zur Hälfte aus.

Tourismusnahe Neugründungen grösser als im Gesamtkanton

111 neu gegründete Betriebe in tourismusnahen Branchen und 340 durch diese Neugründungen geschaffene Stellen bedeuten, dass die neugegründeten Betriebe im Durchschnitt über mehr als drei vollzeitäquivalente Stellen verfügten. Damit haben die tourismusnahen Neugründungen in der Destination St.Gallen-Bodensee eine durchschnittliche Betriebsgrösse, die deutlich über den Vergleichswerten auf gesamtkantonaler Ebene und in den anderen drei Destinationen liegt.

Relative Bedeutung der tourismusnahen Branchen fast unverändert

Die gut 850 tourismusnahen Betriebe des Jahres 2005 haben einen Anteil am Betriebstotal von knapp zehn Prozent – nur minimal weniger als sieben Jahre zuvor. Auf der Beschäftigungsseite vereinigen sie gut sechs Prozent der regionalen Beschäftigung auf sich, wobei sich dieser Anteil seit 1998 etwas stärker reduziert hat als bei den Betriebszahlen. Beide Anteile zusammengenommen kann gefolgert werden, dass die tourismusnahen Betriebe eine deutlich unterdurchschnittliche Betriebsgrösse haben und über weniger vollzeitäquivalente Stellen als im regionalwirtschaftlichen Schnitt verfügen.

Überproportionaler Beschäftigungsbeitrag der tourismusnahen Neugründungen

Gemessen am Anteil der tourismusnahen Branchen am Betriebsbestand von knapp zehn Prozent fällt der entsprechende Anteil an den Neugründungen der Jahre 1998 bis 2005 mit sechs Prozent vergleichsweise niedrig aus. Die tourismusnahen Branchen in der Destination St.Gallen-Bodensee sind demnach kein Wirtschaftsbereich mit sonderlich hoher Gründungsdynamik im Sinne vieler Gründungen je bestehender Betriebe gewesen. Ähnliches ist aber auch auf gesamtkantonaler Ebene und in den anderen Destinationen zu beobachten.

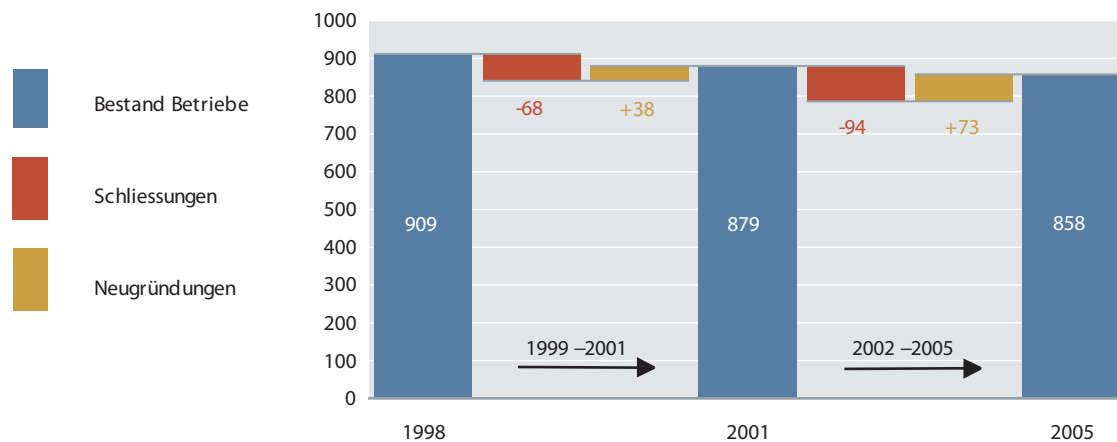
Dem hingegen liegt der Anteil der tourismusnahen Neugründungen am Beschäftigungsbeitrag aller Neugründungen im Jahr 2005 mit acht Prozent relativ hoch. In den tourismusnahen Branchen kommt es also zwar zu vergleichsweise wenigen Neugründungen, die wenigen Neugründungen sind aber überdurchschnittlich gross und vereinigen einen hohen Beschäftigungsanteil auf sich. Somit stellt sich die Situation bei den Neugründungen gerade umgekehrt dar wie im Betriebsbestand.

Kennziffern zur Entwicklung der tourismusnahen Branchen

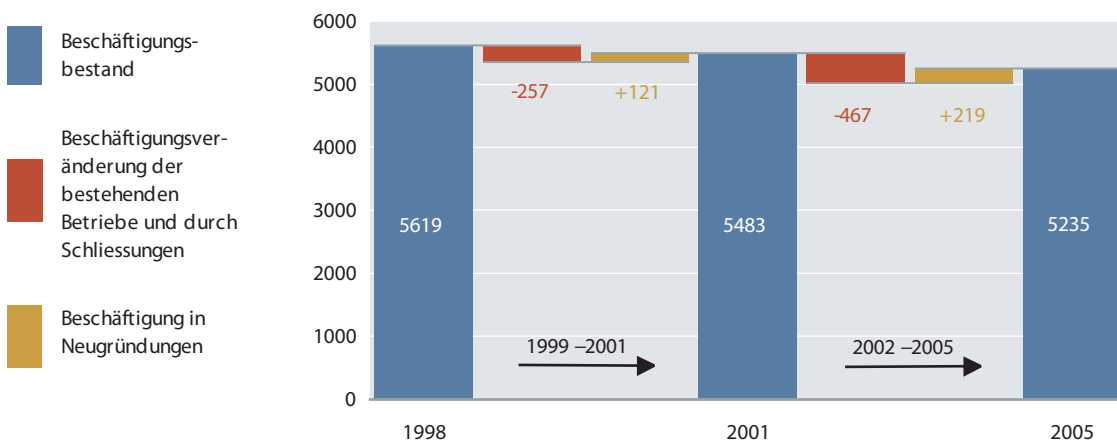
Destination St.Gallen-Bodensee – 1998 bis 2005

G_9

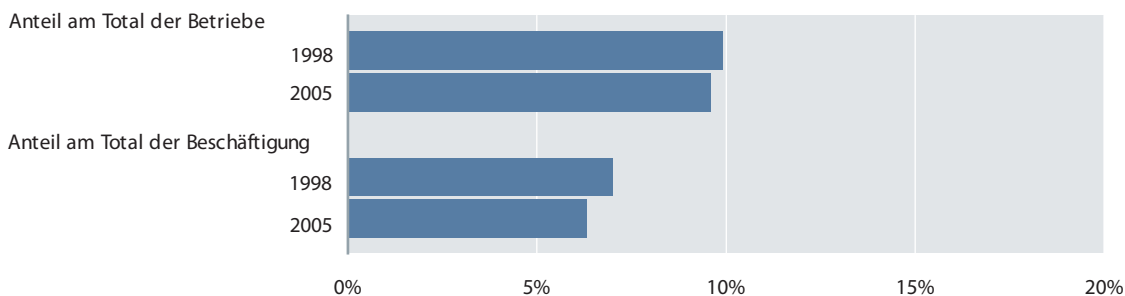
Tourismusnahe Betriebe



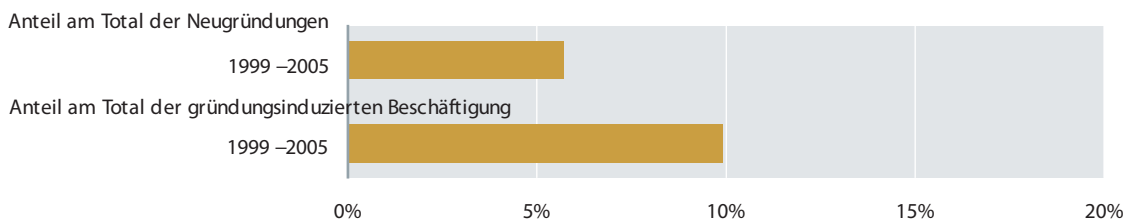
Beschäftigung in tourismusnahen Betrieben



Bedeutung tourismusnaher Betriebe...



...und tourismusnaher Neugründungen



Quelle: Berechnungen FFS auf Basis Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination Toggenburg

Im Jahr 2008 zählte der tourismusnahe Betriebsbestand im Toggenburg 365 Betriebe. Gegenüber 1998 gab es damit einen Nettorückgang von 22 tourismusnahen Betrieben, was einem Verlust von knapp 6 Prozent in sieben Jahren entspricht.

Im Vergleich der beiden Teilperioden 1999 bis 2001 zu 2002 bis 2005 ging die Entwicklung hin zu weniger Schliessungen, mehr Neugründungen und somit zu weniger Nettoverlusten, auch wenn die um ein Jahr verschiedene Länge der Teilperioden berücksichtigt wird. So verdoppelte sich die Zahl der Neugründungen fast, während die Zahl der Schliessungen sogar zurückging.

Rückgang der Betriebszahlen verlangsamte sich

Etwas stärker als bei den Betriebszahlen fiel der Rückgang bei der Beschäftigung aus. Insgesamt betrug der Stellenabbau in den tourismusnahen Branchen zwischen 1998 und 2005 gut acht Prozent bzw. knapp 150 vollzeitäquivalente Stellen, weil die durch neu gegründete Betriebe geschaffenen 36 Stellen die Verluste in den bestehenden Betrieben und durch Schliessungen nur zu einem Fünftel kompensieren konnten. Dieser Netto-Stellenabbau vollzog sich in beiden Teilperioden, eine Trendwende wie bei den Betriebszahlen ist nicht erkennbar.

Fast nur Kleinstgründungen zwischen 1999 und 2001

Bezüglich der tourismusnahen Neugründungen fällt auf, dass die acht neu gegründeten Betriebe der Jahre 1999 bis 2001 lediglich sieben vollzeitäquivalente Stellen schufen, also überwiegend nur der Gründerperson selbst Beschäftigung boten und als Kleinstgründungen einzustufen sind. Mit gut zwei Vollzeitäquivalenten je Betrieb waren die Neugründungen der Jahre 2002 bis 2005 mehr als doppelt so gross. Insgesamt kann dem gründungsinduzierten Beschäftigungswachstum in der Destination Toggenburg aber nur eine geringe wirtschaftliche Bedeutung zugeschrieben werden.

Gleichbleibend hohe Bedeutung der tourismusnahen Branchen

An der relativen Bedeutung der tourismusnahen Branchen änderte sich zwischen 1998 und 2005 nur wenig. Der Anteil der tourismusnahen Betriebe am Betriebstotal blieb mit knapp 13 Prozent praktisch unverändert. Bezogen auf die Beschäftigung war ein leichter Rückgang des Anteils von gut neun auf knapp neun Prozent zu verzeichnen. Beide Anteilswerte liegen im Vergleich mit dem Gesamtkanton und den anderen drei Destinationen sehr hoch und werden nur in der Ferienregion Heidiland übertroffen.

Wenig Gründungsdynamik

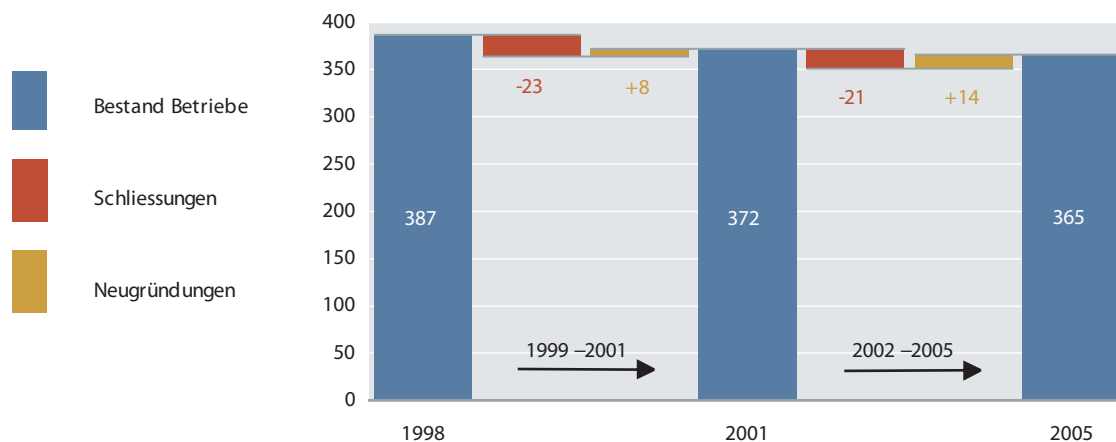
Deutlich geringer fiel mit fünf Prozent der Anteil der tourismusnahen Branchen an den Neugründungen der Jahre 1999 bis 2005 aus. Auch im Toggenburg scheint dieser Wirtschaftsbereich also durch eine vergleichsweise geringe Gründungsdynamik und durch etablierte Anbieter geprägt zu sein. Das gleiche Bild zeigt sich bei der gründungsinduzierten Beschäftigung, wo auf die tourismusnahen Gründungen ebenfalls ein Anteil von nur fünf Prozent entfällt. Für eine ausgesprochene Tourismusregion sind diese beiden niedrigen Anteilswerte doch recht überraschend.

Kennziffern zur Entwicklung der tourismusnahen Branchen

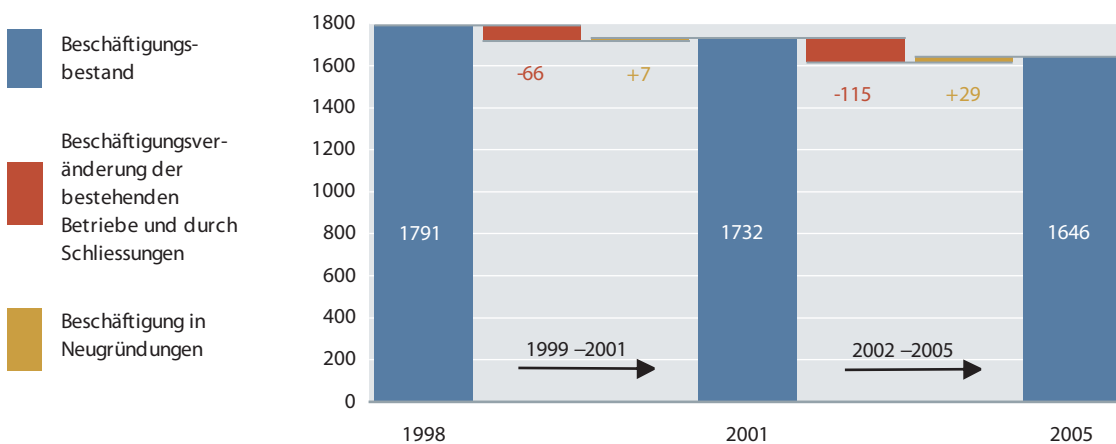
Destination Toggenburg – 1998 bis 2005

G_10

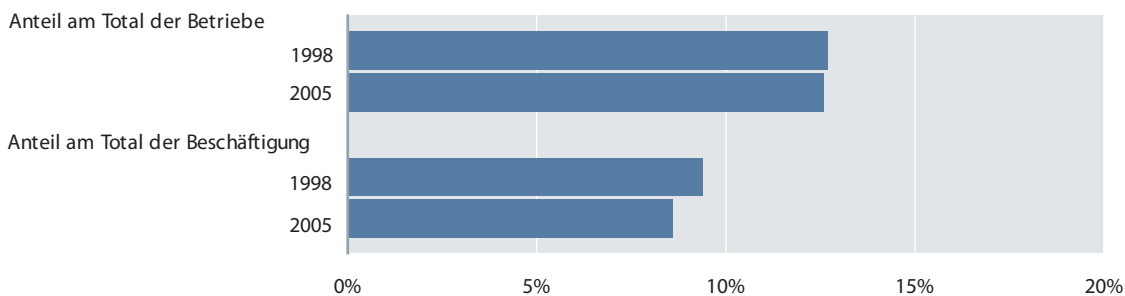
Tourismusnahe Betriebe



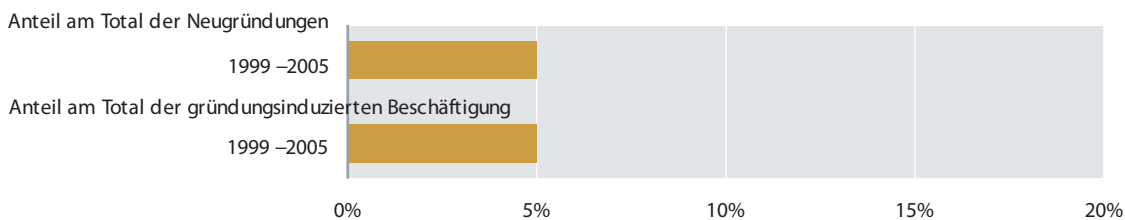
Beschäftigung in tourismusnahen Betrieben



Bedeutung tourismusnaher Betriebe...



...und tourismusnaher Neugründungen



Quelle: Berechnungen FFS auf Basis Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination zuerichsee.ch

Der Destination zuerichsee.ch kommt unter den vier St.Galler Destinationen eine Sonderrolle zu, weil es nur hier zwischen 1998 und 2005 zu einer Ausweitung der Betriebszahl in den tourismusnahen Branchen kam. Zwar fiel diese mit plus acht Betrieben bzw. weniger als einem Prozent sehr niedrig aus, muss aber im Lichte der recht deutlich rückläufigen Betriebszahlen in den anderen drei Destinationen doch als auffällig bezeichnet werden.

Zahl der Betriebe in tourismusnahen Branchen gestiegen

Dass es zu der Ausweitung des tourismusnahen Betriebsbestands kam, ist insbesondere auf das positive Verhältnis von Gründungen und Schliessungen während der Jahre 2002 bis 2005 zurückzuführen. Das Gründungsgeschehen hielt sich während dieser Jahre bei etwa 25 Gründungen pro Jahr, wie sie auch in der ersten Teilperiode zu verzeichnen waren. Darüber hinaus ging die Zahl der Schliessungen von 30 auf unter 20 pro Jahr zurück, so dass per Saldo zwischen 2002 und 2005 ein Zuwachs von gesamthaft 27 Betrieben zu verzeichnen war.

Viele Neugründungen können Beschäftigungsabbau nicht kompensieren

Allerdings spiegelt sich diese Zunahme der Betriebszahlen nicht in der Beschäftigung der tourismusnahen Branchen wieder. Mit gut 700 vollzeitäquivalenten Stellen wurde am Zürichsee in diesen Branchen innerhalb von sieben Jahren fast zehn Prozent der Beschäftigung abgebaut, was den höchsten prozentualen Rückgang unter allen vier Destinationen bedeutet. Zwar schufen die etwa 170 Neugründungen der Jahre 1999 bis 2005 knapp 350 vollzeitäquivalente Stellen – im Durchschnitt zwei Stellen je neu gegründetem Betrieb. Dies konnte den Beschäftigungsrückgang in den bestehenden Betrieben und durch Schliessungen, der einen Wert von gut 1050 Vollzeitäquivalenten erreichte, aber nur zu einem Drittel kompensieren.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen hat sich die relative Bedeutung der tourismusnahen Branchen für das Betriebstotal zwischen 1998 und 2005 kaum geändert (-0,4 Prozentpunkte), der Anteil an der regionalen Gesamtbeschäftigung aber erkennbar reduziert (-1,2 Prozentpunkte). Mit acht bzw. sieben Prozent liegen die beiden Anteilswerte aber auch im Jahr 2005 noch relativ nah beieinander. Dies belegt, dass die Betriebsgrösse in den tourismusnahen Branchen in etwa dem regionalwirtschaftlichen Durchschnittswert entspricht.

Tourismusnahe Neugründungen überdurchschnittlich gross

Zwar scheinen die gut 170 Neugründungen in absoluten Zahlen recht beeindruckend. In Relation zum gesamten regionalen Gründungsgeschehen der Destination zuerichsee.ch kommt ihnen aber mit vier Prozent eine vergleichsweise bescheidene Bedeutung zu. Sie ist gerade einmal halb so hoch wie der Anteil am Betriebsbestand, was auf eine für die Region vergleichsweise geringe Gründungsdynamik in diesem Wirtschaftsbereich hindeutet.

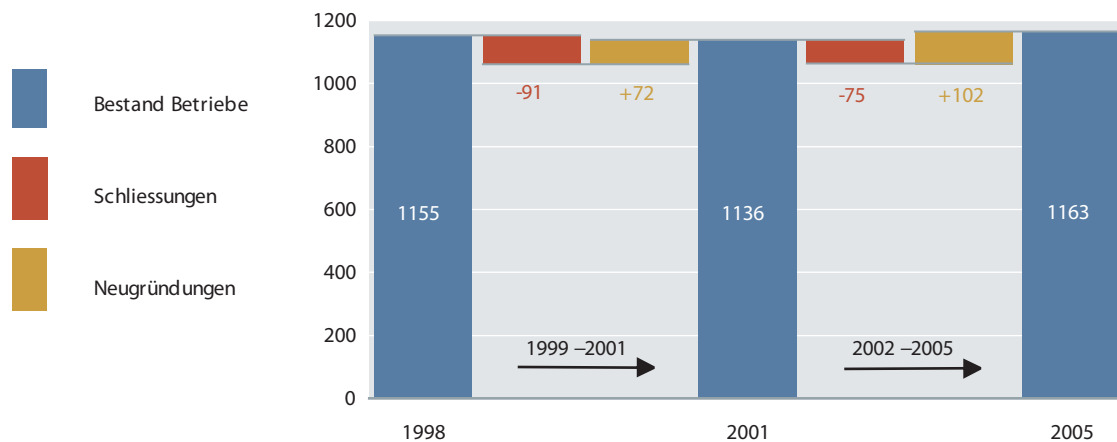
Etwas höher lag mit sechs Prozent der Anteil an der gründungsinduzierten Beschäftigung der Jahre 1998 bis 2005 – dies, weil die tourismusnahen Neugründungen mit ihren durchschnittlich zwei vollzeitäquivalenten Stellen je neu gegründetem Betrieb etwas grösser waren als die Gründungen in anderen Branchen.

Kennziffern zur Entwicklung der tourismusnahen Branchen

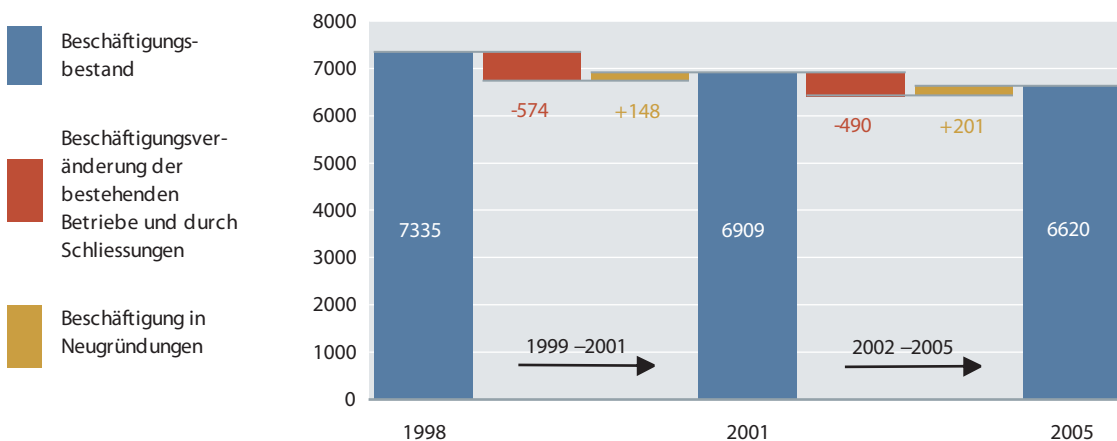
Destination zuerichsee.ch – 1998 bis 2005

G_11

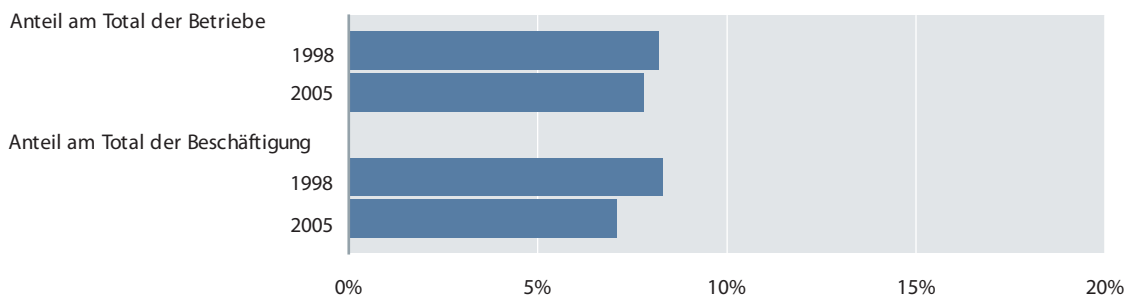
Tourismusnahe Betriebe



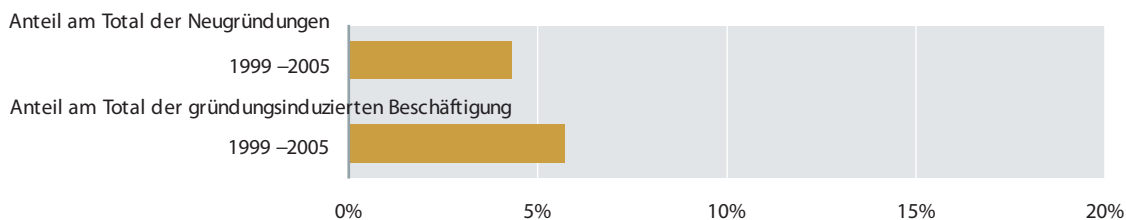
Beschäftigung in tourismusnahen Betrieben



Bedeutung tourismusnaher Betriebe...



...und tourismusnaher Neugründungen



Quelle: Berechnungen FFS auf Basis Bundesamt für Statistik, Eidg. Betriebszählungen, UDEMO

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Die Bedeutung des Tourismus für die regionale Gesamtwirtschaft

In einem abschliessenden Schritt wird der Fokus noch etwas weiter geöffnet und betrachtet, wie die wirtschaftlichen Effekte des Tourismus vor dem Hintergrund der gesamten wirtschaftlichen Aktivität in den Regionen einzuordnen sind. Berücksichtigt wird dabei die gesamte direkte touristische Nachfrage – sei sie durch Übernachtungsgäste in der Hotellerie oder in der Parahotellerie oder durch Tagestouristen ausgelöst. Hierzu werden tourismusbezogene

Beschäftigungszahlen und die tourismusbezogene Wertschöpfung berechnet und zum regionalwirtschaftlichen Total in Relation gesetzt. Indirekte Effekte der touristischen Nachfrage auf die regionale Wertschöpfung werden am Beispiel der Bauinvestitionen aufgezeigt. Die Annahmen und Methoden, die den vorgenommenen Berechnungen zugrunde liegen, sind in den nachfolgenden methodischen Vorbemerkungen ausgeführt.

Methodische Vorbemerkungen

Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekte der unmittelbaren touristischen Nachfrage

Die in dieser Publikation ausgewiesenen tourismusbezogenen Beschäftigungs- und Wertschöpfungszahlen bilden die direkten Effekte des Tourismus ab, die auf der unmittelbaren touristischen Nachfrage beruhen. Die unmittelbare touristische Nachfrage umfasst alle Aufwendungen, welche von den Besuchern für Waren und Dienstleistungen vor, während und nach einer Reise getätigt werden und die in Verbindung mit dieser Reise stehen.

Nicht berücksichtigt werden die folgenden indirekten Effekte der unmittelbaren touristischen Nachfrage:

- Die Unternehmen, deren Güter von Touristen nachgefragt werden, beziehen zur Produktion dieser Güter Vorleistungen, was in vorgelagerten Branchen weitere Wertschöpfung generiert.
- Durch die touristische Nachfrage entsteht in den Arbeitnehmer- und Unternehmerhaushalten Einkommen, das zum Teil für Konsum wieder verausgabt wird. Hierdurch wird ein multiplikativer Prozess mit weiteren Wertschöpfungseffekten angestossen.

Je stärker die Vorleistungsbeziehungen auf die Region ausgerichtet sind und je höher der Anteil der Einkommen, der innerhalb der Regionsgrenzen wiederverausgabt wird, desto höher fallen diese indirekten Effekte für die Region aus. Vom Grundsatz her lässt sich sagen, dass das Ausmass der indirekten Effekte stark von der Grösse sowie der Wirtschaftskraft und -struktur der jeweiligen Region abhängt.

Tourismusbezogene Bauinvestitionen als Beispiel für indirekte Effekte

Obwohl es eine umfassende Würdigung der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus gebietet, lassen sich beide Arten von indirekten Effekten aus methodischen und Datenverfügbarkeits-Gründen für den Kanton St.Gallen und die vier St.Galler Destinationen nicht genau beziffern. Um zumindest einen Eindruck der Grössenordnung solcher indirekten Effekte zu vermitteln, wird im Folgenden dargestellt, wie viele Franken alleine in Vorleistungen in Form von tourismusbezogenen Bauausgaben investiert wurden.

Tourismusbedeutung wird für Toggenburg und Heidiland tendenziell unterschätzt

Zentrale Datenquellen der regionalwirtschaftlichen Betrachtung sind einerseits das Satellitenkonto Tourismus (TSA) und andererseits die Betriebszählungen. Das TSA bietet auf Ebene Schweiz Quoten zum Tourismusanteil an der Beschäftigung und der Wertschöpfung, die unter Zuhilfenahme der kleinräumig verfügbaren Daten aus den Betriebszählungen auf die Ebene des Kantons St.Gallen und der vier Destinationen angewendet werden. Der Übernahme der TSA-Quoten auf andere räumliche Ebenen liegt implizit die Annahme zugrunde, dass die regionale Bedeutung des Tourismus in etwa auf dem Niveau des schweizerischen Durchschnitts liegt. Gerade für ausgeprägt touristische Regionen wie dem Toggenburg oder der Ferienregion Heidiland, wo dem Tourismus eine vermutlich über dem Schweizer Durchschnitt liegende Bedeutung zukommt, dürfte dieses Vorgehen zu sehr konservativen Schätzungen unter den tatsächlichen Werten führen.

Berechnung der tourismusbezogenen Beschäftigung

Die tourismusbezogene Beschäftigung wird in diesem Bericht berechnet, indem die tourismusbezogenen Beschäftigungsanteile, die das TSA für insgesamt neun von Touristen nachgefragten Produktgruppen ausweist, auf die regionale Beschäftigung in den betreffenden Branchen übertragen wird. Die Umschlüsselung der Produktgruppen in Branchen gemäss Wirtschaftszweigsystematik NOGA 2002 erfolgt dabei wie unter den Methodischen Vorbemerkungen des vorangegangenen Kapitels zu den tourismusnahen Branchen beschrieben. Kleinere Inkompatibilitäten bei der Umschlüsselung zwischen TSA und NOGA 2002 bestehen im Bereich Beherbergung und Verpflegung sowie Verkehr. Beherbergung und Verpflegung werden deswegen zusammengefasst und mittels einer gemeinsamen Durchschnittsquote weiterberechnet, in der Branche Verkehr wird der Güterverkehr in Abweichung vom TSA nur soweit ausgeschlossen, wie das auf Basis NOGA 2002 möglich ist.

Berechnet wird die tourismusbezogene Beschäftigung für die drei Jahre 1998, 2001 und 2005, in denen Betriebs-

zählungsdaten zur Verfügung stehen. Dabei wird jeweils auf die tourismusbezogenen Beschäftigungsquoten des TSA für das Jahr 2005 zurückgegriffen, weil sich die Quoten der Jahre 1998 und 2001 von denen des Jahres 2005 nur marginal unterscheiden und sich zudem die Methodik des TSA in diesem Zeitraum geändert hat. Zu den ausgewiesenen Beschäftigungsanteilen des Tourismus an der Gesamtbeschäftigung ist anzumerken, dass sich das Total aus Gründen der Datenverfügbarkeit auf die Sektoren 2 und 3 beschränkt und die Land- und Forstwirtschaft ausgeklammert bleibt.

Berechnung der regionalen Wertschöpfung und des Tourismusanteils

Zur Berechnung der tourismusbezogenen Wertschöpfung wird die im TSA ausgewiesene tourismusbezogene Beschäftigung durch die tourismusbezogene Wertschöpfung geteilt. Hieraus ergibt sich für die tourismusbezogenen Beschäftigung eine Arbeitsproduktivität je rechnerischer Vollzeitstelle von 91500 Franken. Dieser Wert wird analog auf die tourismusbezogene Beschäftigung des Kantons St.Gallen und der vier Destinationen angewendet und so die regionale tourismusbezogene Wertschöpfung berechnet. Ein differenzierterer Ansatz, der von produktgruppenspezifischen Arbeitsproduktivitäten ausgeht, führte zu sehr ähnlichen Ergebnissen, weswegen dem einfacheren Ansatz der Vorzug gegeben wurde.

Um eine Relation zur gesamten regionalen Wertschöpfung herstellen zu können, musste dieses regionale Wertschöpfungstotal ebenfalls geschätzt werden. Hierzu wurden in Anlehnung an Daten der Credit Suisse zur durchschnittlichen Arbeitsproduktivität in den Ostschweizer Regionen (vgl. Swiss Issue Regionen, 7/2008) folgende Arbeitsproduktivitäten je rechnerischer Vollzeitstelle unterstellt: St.Gallen-Bodensee 130 000 Franken, Toggenburg 100 000 Franken, Ferienregion Heidiland 110 000 Franken, Zuerichsee.ch 120 000 Franken, Kanton St.Gallen 120 000. Anhand dieser Arbeitsproduktivitäten und Angaben zur Gesamtbeschäftigung in den Sektoren 1 bis 3 wurden so Schätzungen der regionalen Wertschöpfungen vorgenommen.

Zu beachten ist, dass sich bei diesen Schätzungen die Unsicherheit weiter erhöht, da zu den Annahmen bezüglich tourismusbezogener Beschäftigung (s.o.) weitere Annahme bezüglich der Arbeitsproduktivitäten hinzukommen.

Bestimmung der tourismusbezogenen Bauinvestitionen

Um einen Eindruck der Grössenordnung von indirekten Effekten der touristischen Nachfrage zu vermitteln, wird die Kennzahl der tourismusbezogenen Bauausgaben berechnet. Datenquelle für deren Berechnung und ihren Anteils an den gesamten Bauinvestitionen ist die Jährliche Bau- und Wohnbaustatistik des BFS. Von den dort erfassten Bauprojekten werden all diejenigen als tourismusbezogen interpretiert, bei denen einer der folgenden Bauwerkstypen erstellt wird: Schiffsverkehrsanlagen, Flugverkehrsanlagen, übrige Verkehrsanlagen (inkl. touristische Verkehrsanlagen wie Bergbahnen), Sport-, Freizeit- und Tourismusanlagen, Kulturbauten sowie Restaurants, Hotels, Beherbergungen.

Zwar resultieren hierdurch gewisse Überschätzungen, da beispielsweise Kultur- oder Freizeitanlagen auch der Befriedigung des lokalen Bedarfs dienen und nicht nur dem Tourismus zugeschrieben werden können. Andererseits ist davon auszugehen, dass auch Bauinvestitionen, die hier vollständig ausgeklammert werden, tourismusinduziert sein können oder aufgrund der touristischen Nachfrage entsprechend grösser dimensioniert werden, so z.B. in den Bereichen Infrastruktur (Strassen, Ver- und Entsorgung), Gewerbe und Wohnungsbau (Zweit-, Ferienwohnungen). Insofern stellen die ausgewiesenen tourismusbezogenen Bauinvestitionen eher eine vorsichtige und sicher keine übertriebene Schätzung des tatsächlichen Niveaus dar.

Hinzuweisen ist noch auf den Umgang mit einem Mega-Bauprojekt, dem Stadionbau in St.Gallen mit einem Investitionsvolumen von mehr als 200 Millionen Franken. Dieses Bauprojekt wurde, obwohl zumindest teilweise den Sport-, Freizeit- und Tourismusanlagen zuzuordnen, aus der Analyse ausgeklammert. Einerseits hätte das hohe Investitionsvolumen des Stadionneubaus das Gesamtergebnis für den Kanton St.Gallen und St.Gallen-Bodensee so stark verzerrt, dass nicht mehr zu erkennen gewesen wäre, was realistisch an tourismusbezogenen Bauinvestitionen pro Jahr zu erwarten ist. Zum anderen dürfte die Endnutzung des Bauwerks überwiegend auf die regionale Nachfrage in Sachen Sportveranstaltungen und Einkaufsmöglichkeiten ausgerichtet sein – auch wenn eine gewisse touristische Wirkung hier nicht ausgeschlossen werden soll.

Destination Kanton St.Gallen

Der direkte Beschäftigungseffekt des Tourismus bezifferte sich während des Zeitraums 1998 bis 2005 im Kanton St.Gallen auf rund 7000 rechnerische Vollzeitstellen. Hierbei gab es eine leicht abnehmende Tendenz, die von gut 7200 Vollzeitstellen im Jahre 1998 auf knapp 6800 Vollzeitstellen im Jahre 2005 führte.

Direkter Beschäftigungsanteil des Tourismus bei über drei Prozent

Parallel zu diesem leichten Rückgang in absoluten Zahlen hat sich auch der prozentuale Anteil des Tourismus an der Gesamtbeschäftigung reduziert. Von 3,9 Prozent sank der Anteil innert sieben Jahren auf 3,5 Prozent ab. Mit diesem Anteil erreicht der Tourismus im Kanton St.Gallen aber nach wie vor eine Bedeutung, die nur wenig unter den vier Prozent des Kredit- und Versicherungsgewerbes liegt.

Im Vergleich zur gesamtschweizerischen Ebene kommt dem Tourismus im Kanton St.Gallen allerdings eine unterdurchschnittliche Bedeutung für die Beschäftigung zu. Der Tourismusanteil an der Beschäftigung liegt auf Ebene Schweiz in den drei Beobachtungsjahren jeweils knapp einen Prozentpunkte über den St.Galler Werten.

Direkter Wertschöpfungsbeitrag von jährlich 600 Millionen Franken

Der geschätzte direkte Beitrag des Tourismus zur kantonalen Wertschöpfung dürfte sich in einer Grössenordnung von gut 600 Millionen Franken pro Jahr bewegen. Das ergaben Berechnungen für die Jahre 2001 und 2005. Bezogen auf die gesamte kantonale Wertschöpfung ergibt sich im Jahr 2005 ein direkter Tourismusanteil von 2,6 Prozent, was leicht unter dem Schweizer Vergleichswert von 2,9 Prozent liegt. Dieser Unterschied ist allerdings deutlich geringer als bei den Beschäftigungsanteilen.

Touristische Produktion sehr beschäftigungsintensiv

Hervorzuheben ist, dass sowohl im Kanton St.Gallen als auch in der Gesamtschweiz der Beschäftigungsanteil des Tourismus wesentlich höher ist als der Tourismusanteil an der Wertschöpfung. Negativ ausgedrückt liegt das an der vergleichsweise geringen Arbeitsproduktivität der Produktion von Tourismusdienstleistungen und -produkten. Positiv ausgedrückt ist es Ausdruck einer hohen Beschäftigungsintensität der touristischen Produktion. D.h. im Tourismus wird pro Million Franken erwirtschafteter Wertschöpfung überdurchschnittlich viel Beschäftigung generiert.

Beachtliche Investitionen in tourismusbezogene Bauprojekte

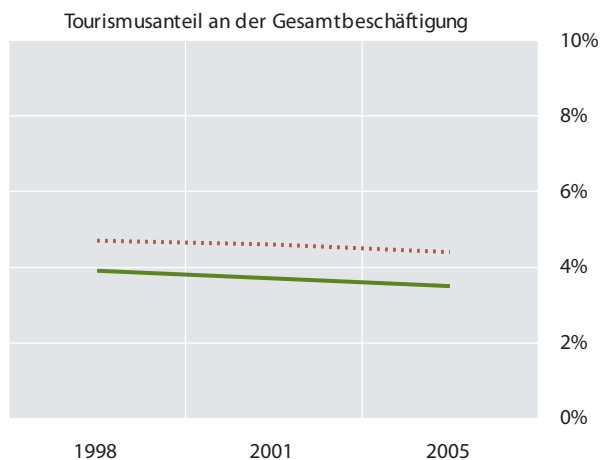
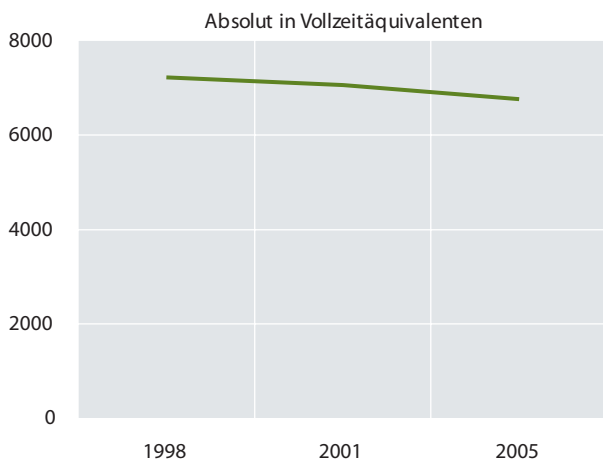
Neben der direkten touristischen Wertschöpfung werden auch in vor- und nachgelagerten Branchen durch den Tourismus wirtschaftliche Effekte ausgelöst, so z.B. in Form von tourismusbezogenen Bauinvestitionen. In den Jahren 1998 bis 2002 erreichten solche tourismusbezogenen Bauinvestitionen die beachtliche Summe von 400 Millionen Franken, was einem Jahresdurchschnitt von 80 Millionen Franken entspricht. In den fünf darauffolgenden Jahre stieg das tourismusbezogene Bauinvestitionsvolumen sogar noch um 35 Prozent an und erreichte einen Wert von 550 Millionen Franken bzw. einen Jahresdurchschnitt von 110 Millionen Franken. Hervorzuheben ist, dass hierin die hohen Investitionen für den Bau der AFG Arena in St.Gallen aus den in den methodischen Vorbemerkungen dargelegten Gründen nicht beinhaltet sind.

Bezogen auf das gesamte Bauinvestitionsvolumen entfällt auf die tourismusbezogenen Bauprojekte zwischen 1998 und 2007 ein Anteil, der sich in einem Spektrum zwischen zwei und fünf Prozent bewegt und seit 2002 jeweils Werte von vier und mehr Prozent erreichte. Diese Anteile lagen jeweils unter den gesamtschweizerischen Vergleichswerten, wobei die Differenz tendenziell kleiner geworden ist.

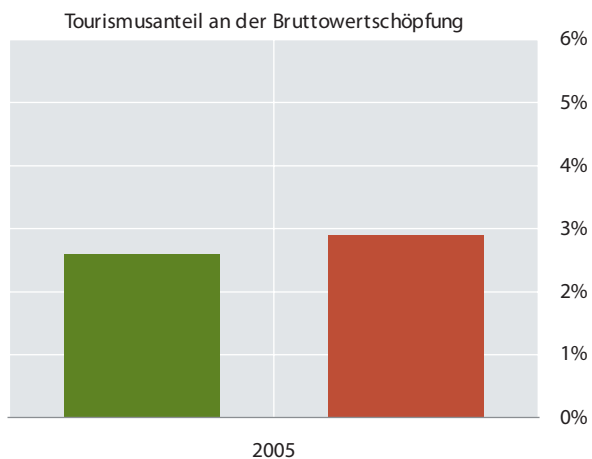
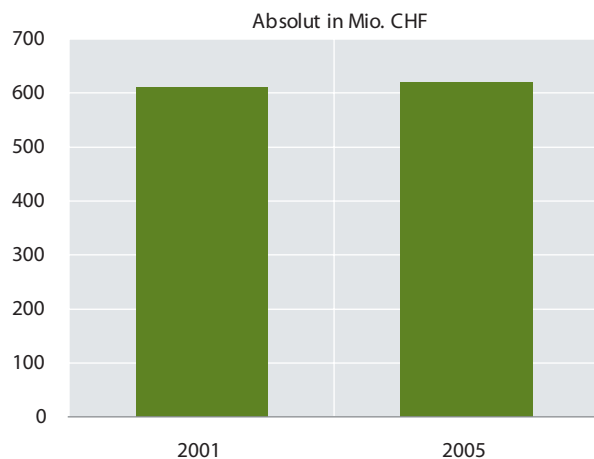
Kennziffern zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus
Kanton St.Gallen – 1998 bis 2007

G_12

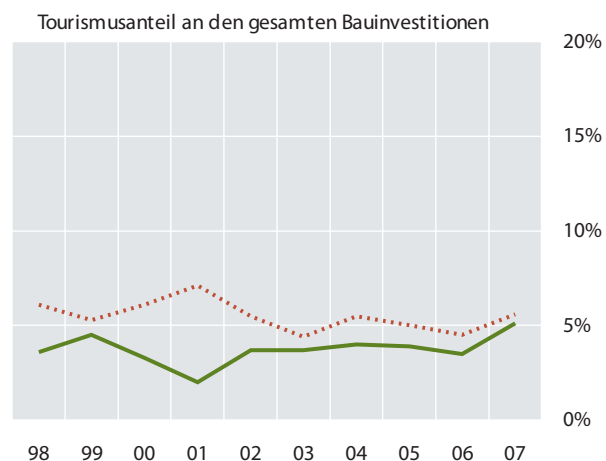
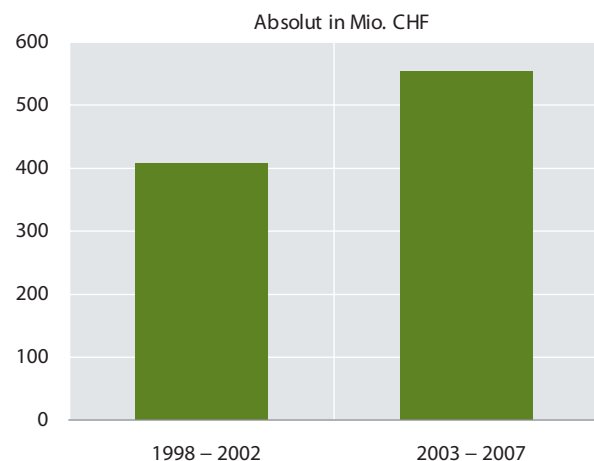
Direkte tourismusbezogene Beschäftigung



Direkte touristische Wertschöpfung



Tourismusbezogene Bauinvestitionen



Quelle: Berechnungen Ffs auf Basis Bundesamt für Statistik, TSA, Eidg. Betriebszählungen, Bau- und Wohnbaustatistik; Credit Suisse

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination Ferienregion Heidiland

Gut 1000 rechnerische Vollzeitstellen waren in der Ferienregion Heidiland während der Jahre 1998 bis 2005 auf den direkten Einfluss des Tourismus zurückzuführen. Die leichten Veränderungen zwischen den Beobachtungszeitpunkten sind vor dem Hintergrund potenzieller Schätzungsfehlern als unbedeutend einzustufen.

Direkter Beschäftigungsanteil des Tourismus bei etwa sieben Prozent

Relativ betrachtet machten diese gut 1000 tourismusbezogenen Vollzeitstellen etwa sieben Prozent der regionalen Gesamtbeschäftigung in der Ferienregion Heidiland aus. Der Tourismus leistet damit einen wesentlich höheren prozentualen Beschäftigungsbeitrag, als dies gesamtschweizerisch oder gesamtkantonal der Fall ist.

Ähnlich war hingegen auf allen drei Ebenen die Entwicklung der Anteile, die jeweils etwas nach unten gingen. In der Ferienregion Heidiland betrug dieser Rückgang zwischen 1998 und 2005 knapp einen Prozentpunkt. Dass der Rückgang relativ betrachtet deutlicher als bei den absoluten Zahlen ausfiel, hängt auch damit zusammen, dass die Gesamtbeschäftigung in der Ferienregion Heidiland während der sieben Jahre etwas gestiegen ist.

Direkter Wertschöpfungsbeitrag von jährlich 100 Millionen Franken

In monetären Kategorien betrachtet leistet der Tourismus in der Ferienregion Heidiland einen direkten Beitrag zur regionalen Wertschöpfung, der in den Jahren 2001 und 2005 in einer Grössenordnung von 100 Millionen Franken gelegen haben dürfte. Dies ist gleichbedeutend mit einem Anteil an der gesamten regionalen Wertschöpfung des Jahres 2005 von gut fünf Prozent. Hiermit wird der gesamtkantonale und schweizerische Vergleichswert jeweils deutlich überboten.

Beschäftigungsbeitrag deutlich höher als Wertschöpfungsbeitrag

Wie auch auf kantonaler Ebene liegt der Wertschöpfungsanteil des Tourismus in der Ferienregion Heidiland unter seinem Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Zurückzuführen ist das auch hier auf die unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität bzw. die überdurchschnittliche Beschäftigungsintensität der touristischen Produktion.

Jährlich fliessen 20 Millionen Franken in tourismusbezogene Bauprojekte

Als exemplarisches Beispiel indirekter Tourismuseffekte, die im direkten Wertschöpfungsbeitrag noch nicht beinhaltet sind, sei ein Blick auf die tourismusbezogenen Bauinvestitionen geworfen. Im Durchschnitt betragen diese zwischen 1998 und 2007 jährlich 20 Millionen Franken, was einem Fünftel des direkten touristischen Wertschöpfungsbeitrags entspricht. Hierbei hat sich das Investitionsvolumen zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen 1998 bis 2002 und 2003 bis 2007 nicht unbeträchtlich erhöht (+ 16%).

Prozentual betrachtet kam den tourismusbezogenen Bauprojekten ein Anteil am gesamten regionalen Bauinvestitionsvolumen zwischen sechs und 16 Prozent zu, im Durchschnitt der Jahre 1998 bis 2007 lag er bei über acht Prozent. In allen zehn Jahren wurde der gesamtkantonale Referenzwert deutlich überschritten, in sieben der zehn Jahre auch das schweizerische Vergleichsniveau.

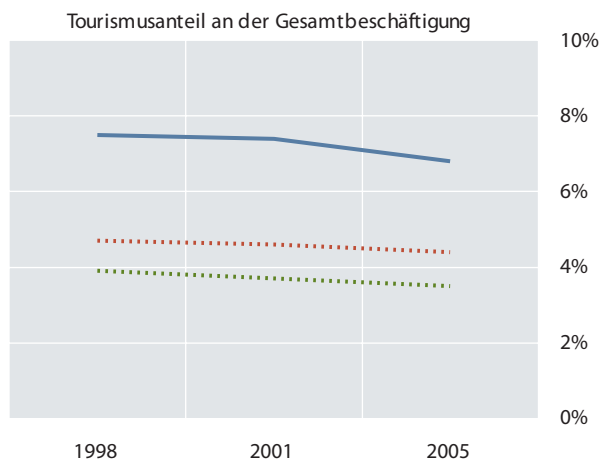
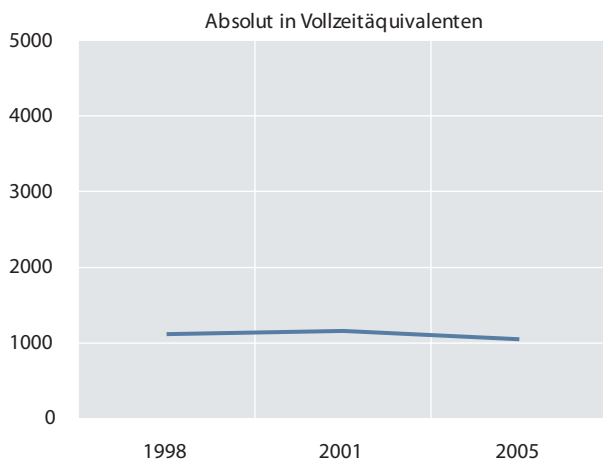
Dass der Verlauf durch extreme Ausreisser wie in den Jahren 1999, 2002 und 2007 geprägt ist, liegt an der recht kleinräumigen Betrachtungsweise. Sobald es in der Ferienregion Heidiland ein grösseres tourismusbezogenes Bauprojekt wie beispielsweise den Umbau der Tamina Therme oder im Grand Resort Bad Ragaz gibt, schlägt sich das stark im Tourismusanteil an den Bauinvestitionen nieder.

Kennziffern zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus

Destination Ferienregion Heidiland – 1998 bis 2007

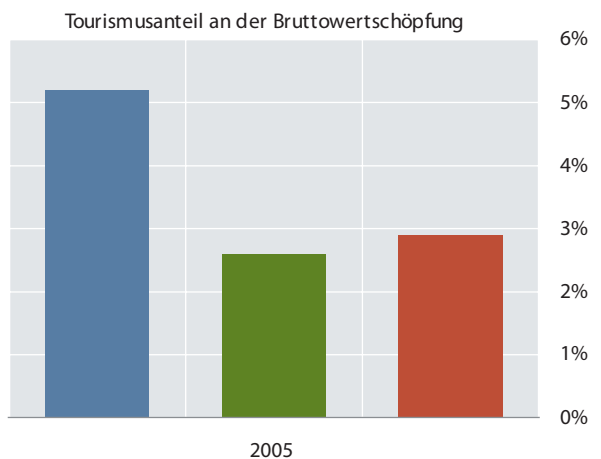
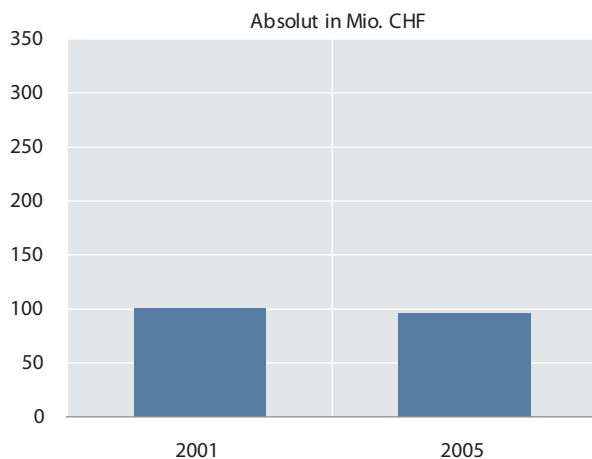
G_13

Direkte tourismusbezogene Beschäftigung

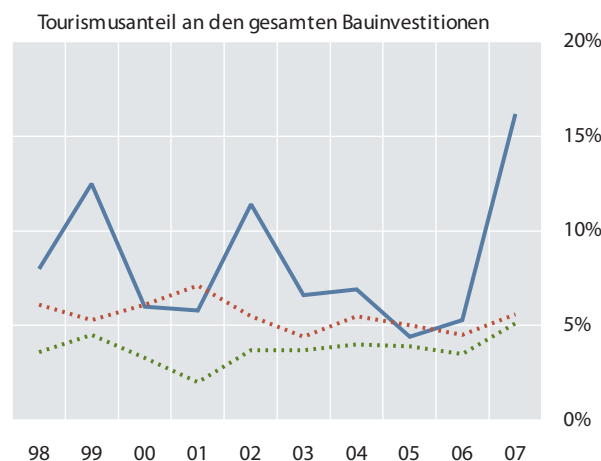
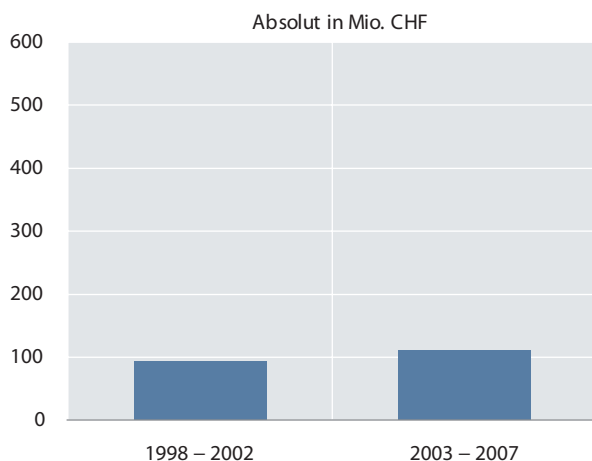


- Ferienregion Heidiland
- - - SG
- - - CH

Direkte touristische Wertschöpfung



Tourismusbezogene Bauinvestitionen



Quelle: Berechnungen Ffs auf Basis Bundesamt für Statistik, TSA, Eidg. Betriebszählungen, Bau- und Wohnbaustatistik; Credit Suisse

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination St.Gallen-Bodensee

Während der Jahre 1998 bis 2005 liessen sich in der Destination St.Gallen-Bodensee um die 3000 rechnerische Vollzeitstellen direkt auf den Tourismus zurückführen. Unverkennbar ist eine rückläufige Entwicklung der tourismusbezogenen Beschäftigung von minus acht Prozent, die von 3000 Vollzeitstellen im Jahre 1998 auf knapp 2800 im Jahre 2005 führte.

Direkter Beschäftigungsanteil des Tourismus bei über drei Prozent

Was in absoluten Zahlen recht beeindruckend klingt, relativiert sich bei der Betrachtung des prozentualen Tourismusanteils an der Gesamtbeschäftigung. Dieser lag in der Destination St.Gallen-Bodensee zwischen 1998 und 2005 jeweils etwas unter dem gesamtkantonalen Durchschnitt und sank in den sieben Jahren von 3,7 auf 3,3 Prozent. Damit kommt dem Tourismus etwa die gleiche Bedeutung für die regionale Beschäftigung zu wie dem Maschinenbau.

Bedingt ist der unterdurchschnittliche Tourismusanteil unter anderem dadurch, dass die Region St.Gallen insgesamt ein starker Wirtschaftsstandort innerhalb der Ostschweiz ist und eine hohe Anziehungskraft auf verschiedenste Branchen ausübt.

Direkter Wertschöpfungsbeitrag von jährlich 250 Millionen Franken

Auf den Tourismus lassen sich in der Destination St.Gallen-Bodensee jährlich direkte Wertschöpfungsbeiträge in einer Grössenordnung von geschätzt 250 Millionen Franken zurückführen. Der Tourismusanteil an der gesamten regionalen Wertschöpfung liegt damit bei 2,3 Prozent. Wie schon bei der Beschäftigung wird der gesamtschweizerische Vergleichswert deutlich und der Kantonswert leicht unterschritten.

Wie auf kantonaler Ebene und in den anderen Destinationen liegt der Wertschöpfungsanteil des Tourismus in der Destination St.Gallen-Bodensee unter seinem Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Zurückzuführen ist das auch hier auf die unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität bzw. die überdurchschnittliche Beschäftigungsintensität der touristischen Produktion.

Anstieg der jährlichen tourismusbezogenen Bauinvestitionen von 20 auf 54 Millionen Franken

Neben den direkten touristischen Wertschöpfungsbeiträgen verzeichnete die Destination St.Gallen-Bodensee nicht unerhebliche Investitionsvolumina in tourismusbezogenen Bauprojekte. Während der Jahre 1998 bis 2002 betrugen sie jährlich im Durchschnitt 24 Millionen Franken und summierten sich insgesamt auf 120 Millionen Franken auf. Zwischen 2003 und 2007 kam es dann zu mehr als einer Verdoppelung dieser Beträge mit durchschnittlichen jährlichen Bauinvestitionen von 54 Millionen Franken und einem Fünfjahres-Total von 270 Millionen Franken.

Hervorzuheben ist, dass der frappierende Anstieg der tourismusbezogenen Bauinvestitionen zwischen den beiden Beobachtungszeiträumen nicht auf den Bau der AFG Arena in der Stadt St.Gallen zurückgeführt werden kann, da dieses Bauprojekt aus den in den methodischen Vorbemerkungen dargelegten Gründen nicht als tourismusbezogen berücksichtigt wurde.

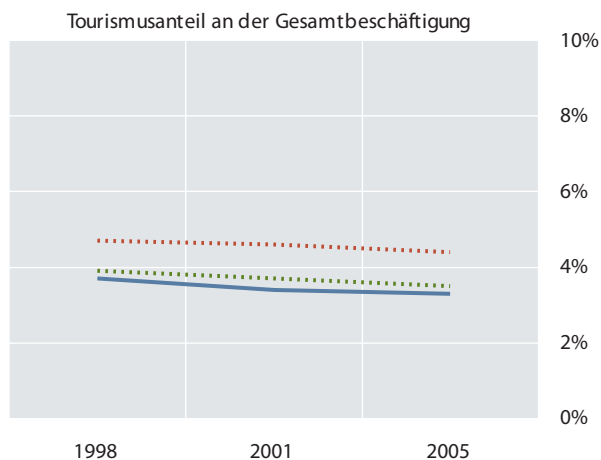
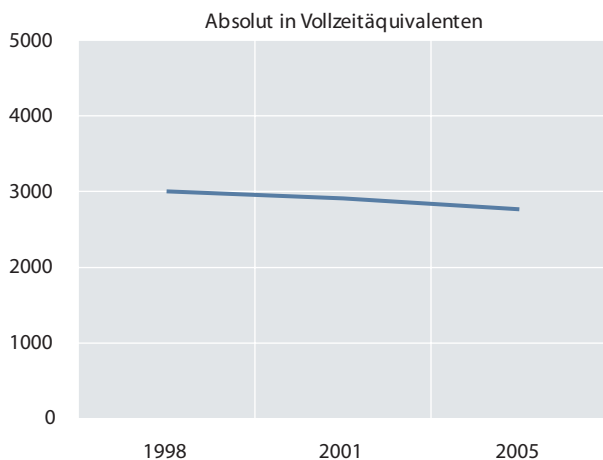
Andererseits ist zu beachten, dass in einer urbanen Region wie der Destination St.Gallen-Bodensee der Bau von Sport-, Freizeit- und Tourismusanlagen oder von Kulturbauten sicherlich auch in hohem Masse der Befriedigung lokaler und regionaler Bedürfnisse dient und der Anteil der touristischen Nutzung deutlich unter 100 Prozent liegt.

Kennziffern zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus

Destination St.Gallen-Bodensee – 1998 bis 2007

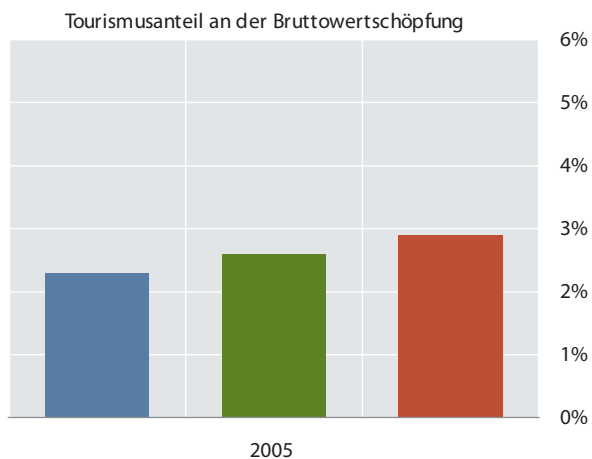
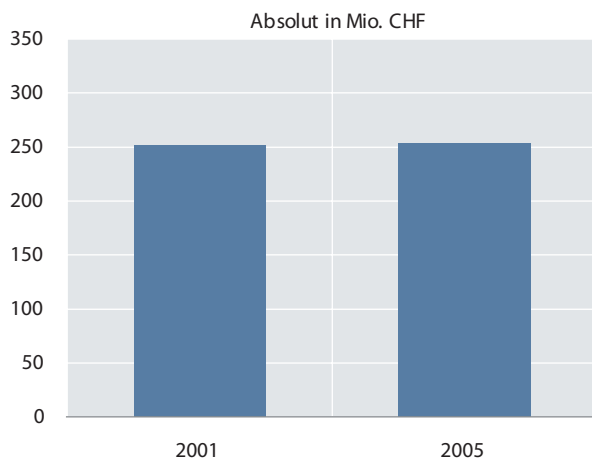
G_14

Direkte tourismusbezogene Beschäftigung

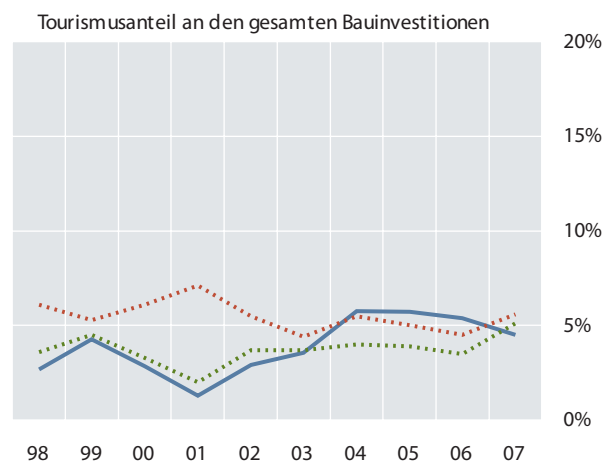
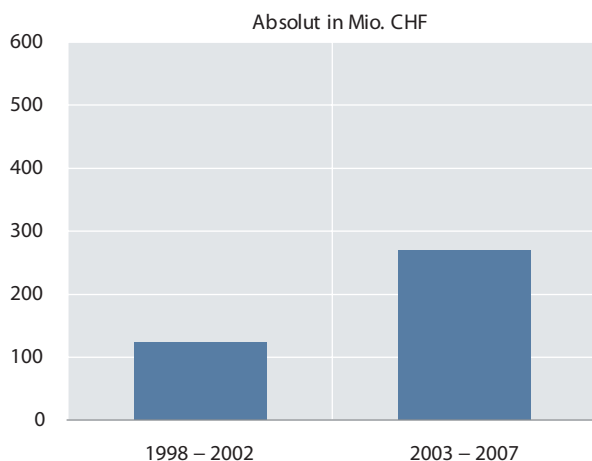


- St.Gallen-Bodensee
- SG
- CH

Direkte touristische Wertschöpfung



Tourismusbezogene Bauinvestitionen



Quelle: Berechnungen Ffs auf Basis Bundesamt für Statistik, TSA, Eidg. Betriebszählungen, Bau- und Wohnbaustatistik; Credit Suisse

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination Toggenburg

Während der Jahre 1998 bis 2005 verzeichnete das Toggenburg eine tourismusbezogene Beschäftigung von gut 900 vollzeitäquivalenten Stellen. Der leichte Rückgang im Laufe der sieben Jahre ist vor dem Hintergrund potenzieller Schätzungsfehlern als unbedeutend einzustufen.

Direkter Beschäftigungsanteil des Tourismus beträgt fünf Prozent

In Relation zur Gesamtbeschäftigung in der Destination Toggenburg bedeuten die rund 900 rechnerischen Vollzeitstellen einen tourismusbezogenen Beschäftigungsanteil von fünf Prozent. Der Anteil lag zwischen 1998 und 2005 also etwas höher als auf gesamtschweizerischer Ebene und mehr als einen Prozentpunkt über den kantonalen Vergleichswerten.

Damit kommt dem Tourismus im Toggenburg etwa eine halb so grosse Bedeutung für die regionale Beschäftigung zu wie der Landwirtschaft.

Direkter Wertschöpfungsbeitrag von jährlich 80 Millionen Franken

In monetären Werten ausgedrückt leistete der Tourismus im Toggenburg in den Jahren 2001 und 2005 einen Wertschöpfungsbeitrag von schätzungsweise 80 Millionen Franken. Dies ist gleichbedeutend mit einem Anteil an der gesamten regionalen Wertschöpfung von knapp vier Prozent. Hiermit wird der gesamtkantonale und schweizerische Vergleichswert jeweils um mehr als einen Prozentpunkt überboten.

Im Toggenburg liegt der Wertschöpfungsanteil des Tourismus wie auf kantonaler Ebene unter seinem Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Zurückzuführen ist das auch hier auf die leicht unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität bzw. die überdurchschnittliche Beschäftigungsintensität der touristischen Produktion.

Starker Rückgang der Investitionen in tourismusbezogene Bauprojekte

Als Beispiel für indirekte Effekte des Tourismus soll abschliessend ein Blick auf die Bauinvestitionen mit Tourismusbezug geworfen werden. Zwischen 1998 und 2002 wurden insgesamt 75 Millionen Franken für tourismusbezogene Bauprojekte ausgegeben, also durchschnittlich 15 Millionen Franken pro Jahr. In den darauffolgenden vier Jahren ging das tourismusinduzierte Bauinvestitionsvolumen allerdings um über 50 Prozent zurück und erreichte nur noch ein Total von 35 Millionen Franken bzw. Jahresdurchschnittsausgaben von 7 Millionen Franken. Für ein stark tourismusorientiertes Gebiet wie dem Toggenburg scheint das doch ein bemerkenswert niedriger Wert, der auf eine gewisse Zurückhaltung der Tourismusakteure in Sachen längerfristiger Investitionen schliessen lässt.

Tourismusanteil an den Bauinvestitionen bemerkenswert niedrig

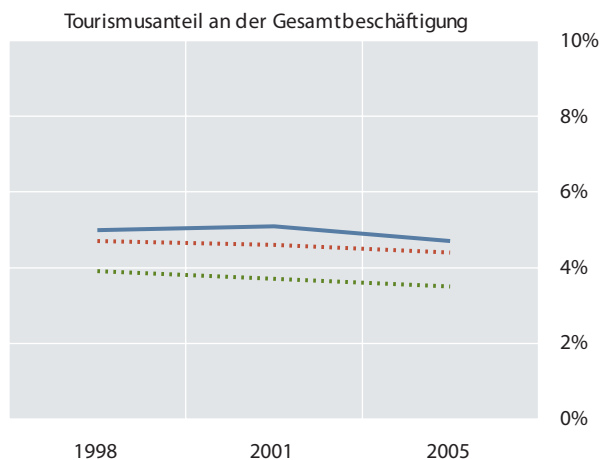
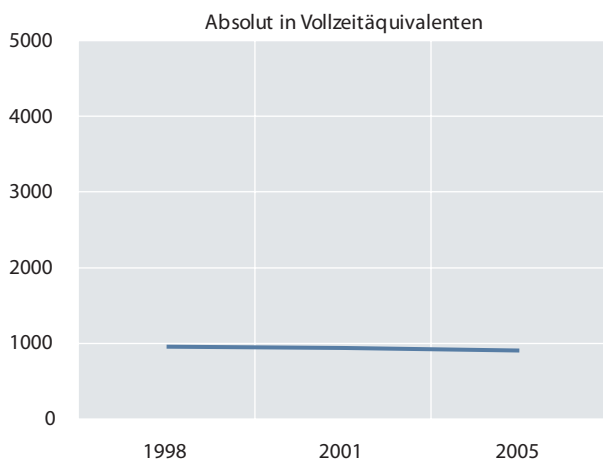
Der Abwärtstrend lässt sich auch anhand der relativen Zahlen erkennen, die den Tourismusanteil am Total der Bauinvestitionen wiedergeben. Dieser Anteil ging im Toggenburg seit 1998 in der Tendenz klar nach unten – sogar unter den kantonalen Durchschnitt – und erreichte seit 2001 in keinem Jahr mehr einen Wert von über vier Prozent. 2007 wurde gar ein Achtjahres-Tiefstand von nur noch einem Prozent erreicht. In Anbetracht der Tatsache, dass auf den Tourismus fünf Prozent der regionalen Beschäftigung und vier Prozent der regionalen Wertschöpfung entfallen, sind die Abwärtstendenz und solch niedrige Anteile auf der Investitionsseite ein etwas beunruhigendes Signal.

Kennziffern zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus

Destination Toggenburg – 1998 bis 2007

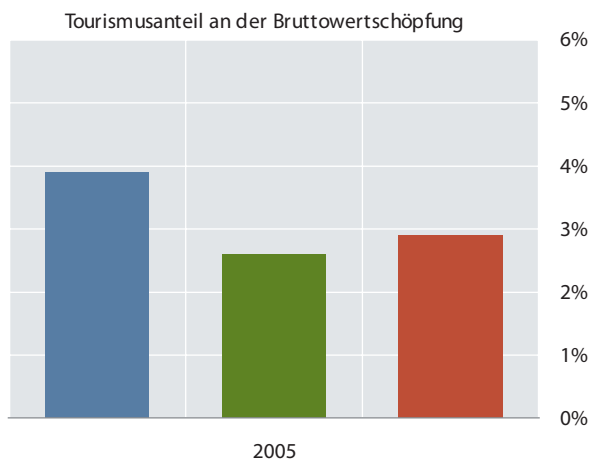
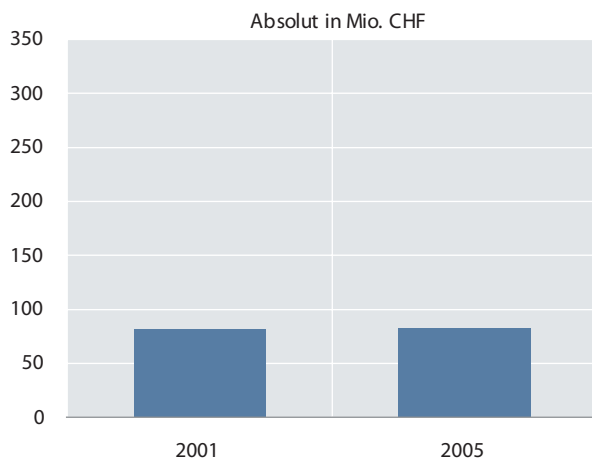
G_15

Direkte tourismusbezogene Beschäftigung

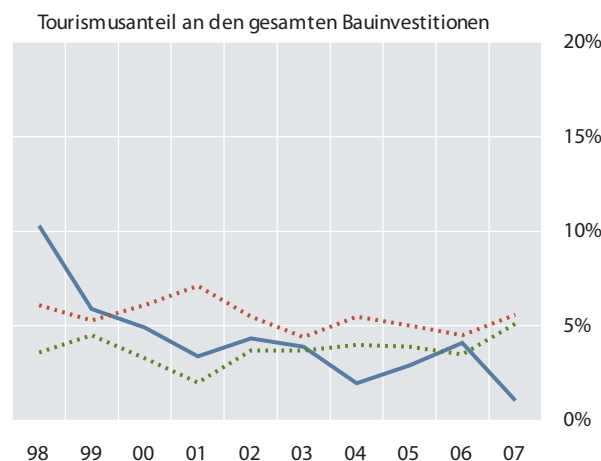
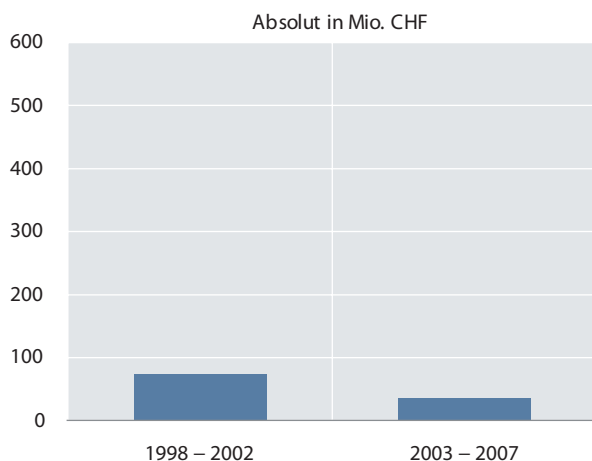


- Toggenburg
- - - SG
- - - CH

Direkte touristische Wertschöpfung



Tourismusbezogene Bauinvestitionen



Quelle: Berechnungen FfS auf Basis Bundesamt für Statistik, TSA, Eidg. Betriebszählungen, Bau- und Wohnbaustatistik; Credit Suisse

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Destination zuerichsee.ch

Zwischen 4000 und 3600 rechnerischen Vollzeitstellen waren in der Destination zuerichsee.ch während der Jahre 1998 bis 2005 dem Tourismus zuzurechnen, so viel wie in keiner der drei anderen Destinationen. Allerdings zeigte die tourismusbezogene Beschäftigungszahl in den sieben Jahren mit einem Minus von insgesamt gut elf Prozent einen klaren, über reine Schätzfehler vermutlich hinausgehenden Abwärtstrend.

Direkter Beschäftigungsanteil des Tourismus von vier Prozent
Relativ betrachtet wies die Destination zuerichsee.ch im Jahr 1998 einen Tourismusanteil an der Gesamtbeschäftigung auf, der mit 4,5 Prozent über dem St.Galler und nahe am gesamtschweizerischen Referenzwert lag. In den sieben Folgejahren ging dieser Anteil aber auf nur noch knapp vier Prozent zurück und liegt nun dem tieferen St.Galler Referenzwert deutlich näher als dem gesamtschweizerischen Niveau. Mit diesem Anteil hat der Tourismus aber immer noch eine fast doppelt so grosse Bedeutung für die regionale Beschäftigung wie der Bereich der öffentlichen Verwaltung.

Direkter Wertschöpfungsbeitrag von jährlich mehr als 300 Millionen Franken

Monetär ausgedrückt beläuft sich die Bedeutung des Tourismus in der Destination zuerichsee.ch auf einen jährlichen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung von geschätzt gut 320 Millionen Franken. Dies entspricht einem Anteil an der Wertschöpfung des Jahres 2005 von knapp drei Prozent, was zwischen dem kantonsanktgaller und dem gesamtschweizerischen Referenzwert liegt.

Wie auf Ebene Kanton St.Gallen und Schweiz liegt der Wertschöpfungsanteil des Tourismus in der Destination zuerichsee.ch unter seinem Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Zurückzuführen ist das auch hier auf die unterdurchschnittliche Arbeitsproduktivität bzw. die überdurchschnittliche Beschäftigungsintensität der touristischen Produktion.

Tourismusanteil an den Bauinvestitionen tendenziell fallend

Neben den direkten regionalwirtschaftlichen Effekten des Tourismus sollen abschliessend noch die tourismusbezogenen Bauinvestitionen betrachtet werden – quasi stellvertretend für das breite Spektrum möglicher indirekter Effekte. In den Jahren 1998 bis 2002 erreichten diese tourismusbezogenen Bauinvestitionen mit insgesamt 500 Millionen Franken bzw. jährlich durchschnittlich 100 Millionen Franken ein beachtliches Ausmass, das in den vier Folgejahren mit gesamt 220 Millionen Franken und einem Jahresdurchschnitt von gut 40 Millionen Franken bei weitem nicht mehr erreicht wurde. Zurückzuführen ist das hohe Investitionsvolumen in der ersten Hälfte des Beobachtungszeitraums unter anderem auf ein einzelnes Grossprojekt, so dass die

Bauvolumina der zweiten Beobachtungshälfte eher dem regelmässig erwartbaren Niveau entsprechen dürften.

Diesen Grossprojekt-Effekt verdeutlicht auch die Einzeljahresbetrachtung des Tourismusanteils am Total der Bauinvestitionen. Diese Anteile liegen in den Jahren 1998 bis 2007 durchweg auf einem Niveau von vier und weniger Prozent, mit Ausnahme eines Extremwerts von elf Prozent im Jahre 2001, als das angesprochene Grossprojekt fertig gestellt wurde.

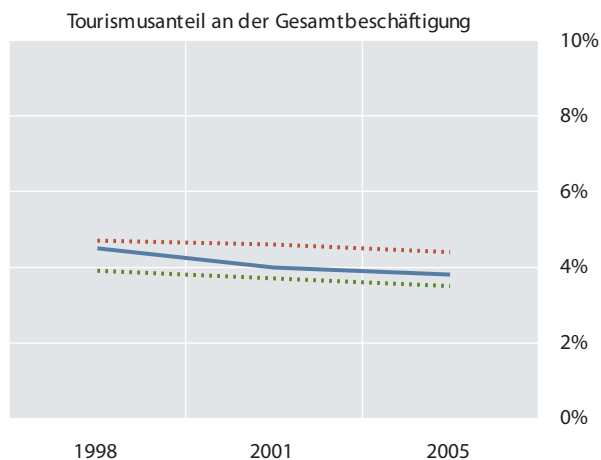
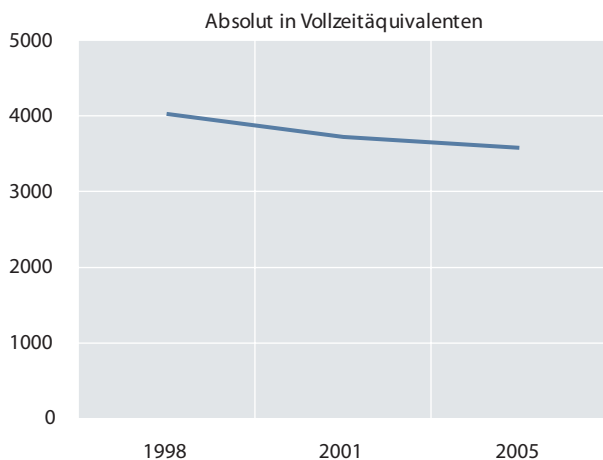
Abgesehen vom Jahr 2001 liegen die Tourismusanteile maximal auf dem kantonsanktgaller Niveau, in den meisten Jahren sogar deutlich niedriger. Seit 2005 ist ausserdem eine gewisse Abwärtstendenz des Tourismusanteils erkennbar, auch weil die nicht-tourismusbezogenen Bauinvestitionen in diesen grossstadtnahen Gemeinden in den letzten Jahren neue Rekordstände erklommen.

Kennziffern zur gesamtwirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus

Destination zuerichsee.ch – 1998 bis 2007

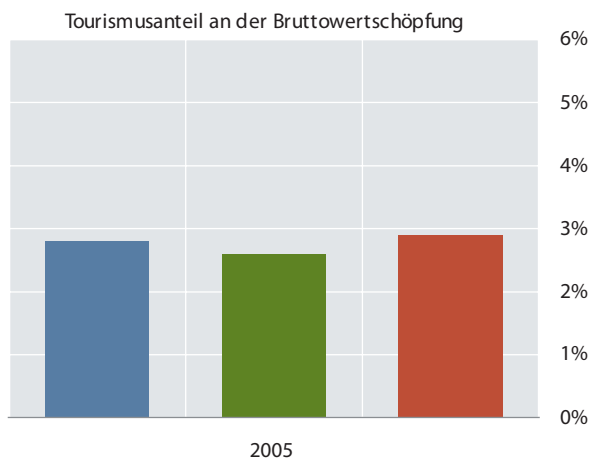
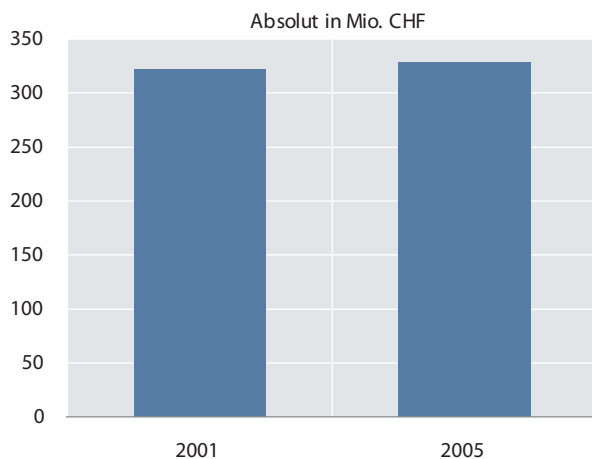
G_16

Direkte tourismusbezogene Beschäftigung

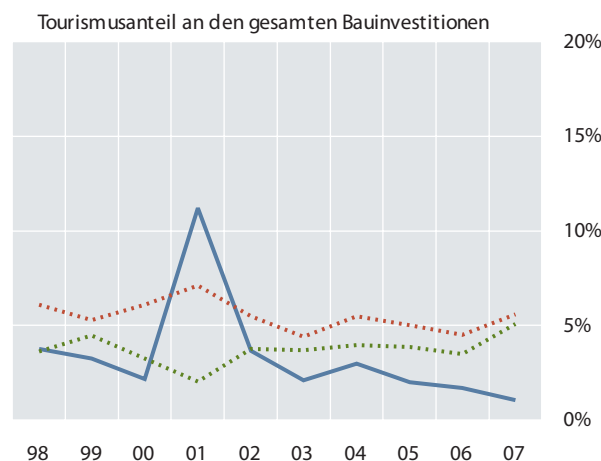
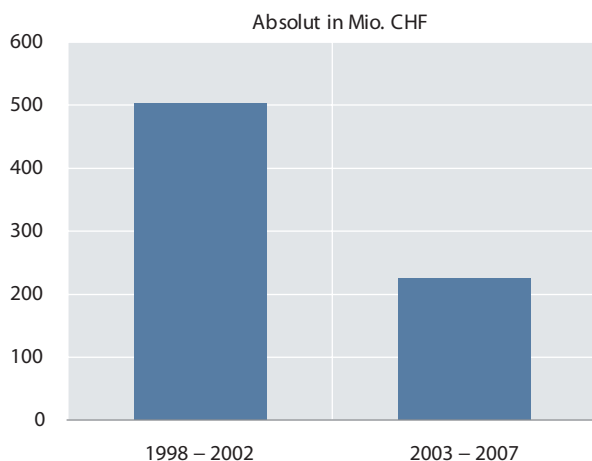


- zuerichsee.ch
- - - SG
- - - CH

Direkte touristische Wertschöpfung



Tourismusbezogene Bauinvestitionen



Quelle: Berechnungen Ffs auf Basis Bundesamt für Statistik, TSA, Eidg. Betriebszählungen, Bau- und Wohnbaustatistik; Credit Suisse

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Glossar

Ankünfte

Anzahl der Gäste (inkl. Kinder), die eine oder mehrere Nächte in einem Hotel- oder Kurbetrieb oder in einem Betrieb der Parahotellerie verbringen.

Auslastung (Betten vs. Zimmer; brutto vs. netto)

Die Auslastung gibt an, zu welchem Prozentsatz die Beherbergungskapazitäten der Übernachtungsbetriebe mit Gästen belegt waren. Wird hinsichtlich der Beherbergungskapazität auf die Betten abgestellt, ergibt sich die Bettenauslastung. Werden Zimmer als Beherbergungskapazität zugrunde gelegt, wird von Zimmerauslastung gesprochen.

Rechnerisch ergibt sich die Bettenauslastung, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Bettenkapazität geteilt wird. Die Zimmerauslastung ergibt sich aus der Division der Anzahl der Zimmernächte durch die Zimmerkapazität. Betten- und Zimmerkapazität berechnen sich ihrerseits, indem die Anzahl der Betten bzw. Zimmer mit der Anzahl Tage des Beobachtungszeitraums multipliziert werden.

Je nachdem, ob für die Anzahl der Betten und Zimmer die Gesamtzahl der vorhandenen Betten und Zimmer oder nur die tatsächlich verfügbaren Betten und Zimmer der in diesem Zeitraum geöffneten Betriebe Verwendung findet, wird von Bruttoauslastung oder von Nettoauslastung gesprochen.

Aufenthaltstourismus

Unter Aufenthaltstourismus werden Privat- und Geschäftsreisen mit mindestens einer Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte hinaus führen. Die Reise ist zeitlich begrenzt und begründet keinen neuen dauerhaften Wohnsitz.

Destination

Destinationen sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept die am Markt profilierten Gebiete des Kantons St.Gallen mit eigenständigem touristischem Angebot. Sie erreichen hinsichtlich der touristischen Nachfrage eine überkritische Masse. Auf Basis dieser Kriterien lassen sich mit der Ferienregion Heidiland, St.Gallen-Bodensee, Toggenburg und zurichsee.ch insgesamt vier Destinationen identifizieren. Ihr genauer räumlicher Zuschnitt ist in K_1 (Seite 5) dargestellt.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt sich rechnerisch, indem die Anzahl der Logiernächte durch die Anzahl der Ankünfte dividiert wird.

Kausal betrachtet ist von diesen drei Kennziffern allerdings die Anzahl der Logiernächte diejenige, die sich aus den beiden anderen ableitet. Die durchschnittliche Reisedauer und die Ankünfte sind Ausdruck der Reisegewohnheiten, die für das Logiernächteaufkommen eines touristischen Zieles ursächlich sind.

Durchschnittliche Betriebsgrösse

Bettenanzahl, über die die Betriebe durchschnittlich verfügen. Berechnet wird sie, indem die Anzahl der vorhandenen Betten durch die Anzahl der bestehenden Betriebe dividiert wird.

Ergänzungsgebiet

Das Ergänzungsgebiet umfasst alle Gebiete des Kantons St.Gallen, die ausserhalb der vier Destinationen liegen. Hierbei wird zwischen den drei Ergänzungsgebieten Fürstentland, Rheintal und Werdenberg unterschieden. Die Ergänzungsgebiete stellen keinen prioritären Fokus der kantonalen Tourismuspolitik dar. Welche Gemeinden zu den drei Ergänzungsgebieten zählen, kann der Übersichtstabelle auf Seite 46 entnommen werden.

Herkunftsland des Gastes

Land des ständigen Wohnsitzes des Gastes. Dieses Land muss nicht der Nationalität des Gastes entsprechen.

Hotellerie

Der Begriff der Hotellerie umfasst die Hotel- und Kurbetriebe. Zu den Hotelbetrieben gehören Hotels, Pensionen, Gasthäuser und Motels. Die Kurbetriebe setzen sich aus den Kurhäusern mit ärztlicher Leitung oder Betreuung, alpinen Heilstätten, Höhenkliniken, Rheumakliniken und Volksheilbädern zusammen.

Logiernächte

Anzahl der Nächte, die die Gäste (inkl. Kinder) in Hotel- oder Kurbetrieben oder in Betrieben der Parahotellerie verbringen.

Parahotellerie

Die Parahotellerie umfasst folgende vier Beherbergungsformen: 1. Privatquartiere: Ferienhäuser und -wohnungen sowie Privatzimmer, sofern sie Dritten zur Miete angeboten werden. Ausgeschlossen sind Objekte, die ausschliesslich durch die Eigentümer oder Dauermieter sowie deren Angehörige belegt werden. 2. Zelt- und Wohnwagenplätze. 3. Gruppenunterkünfte: Touristen- und Massenlager, Vereins- und Klubhäuser, Berg- und Schutzhütten etc. 4. Jugendherbergen.

Tagestourismus

Als Tagestourismus werden Privat- und Geschäftsreisen ohne Übernachtung verstanden, die über die gewohnte Umgebung der Reisenden hinaus führen. Der Tagestourismus grenzt sich somit von der Naherholung ab, die innerhalb der gewohnten Umgebung im Sinne nah gelegener und regelmässig besuchter Aufenthaltsorte stattfindet.

Tourismuskonzept

Im Jahr 2004 von der Regierung verabschiedetes Konzept für die Entwicklung des Tourismus im Kanton St.Gallen. Das Konzept bildet die Grundlage für die kantonale Tourismuspolitik und dient der Regierung als tourismuspolitisches Führungsinstrument gegenüber den kantonalen Dienststellen. Neben Zielsetzung, Leitsätzen, Massnahmen und Schlüsselprojekten der kantonalen Tourismuspolitik werden im Konzept zentrale Begriffe wie die «touristischen Kerngemeinden» definiert.

Touristische Kerngemeinde

Touristische Kerngemeinden sind gemäss kantonalem Tourismuskonzept Gemeinden mit hoher Tourismusintensität, auf die ein grosser Anteil des kantonalen Logiernächtaufkommens entfällt und/oder deren lokaler Arbeitsmarkt stark durch den Tourismus beeinflusst ist. Welche Gemeinden zu den touristischen Kerngemeinden zählen, kann der Übersichtstabelle auf Seite 46 entnommen werden.

Vollzeitäquivalente

Vollzeitäquivalente sind rechnerische Vollzeitstellen. Diese werden vom Bundesamt für Statistik berechnet, indem die drei in den Betriebszählungen erfassten Kategorien zum Beschäftigungsumfang der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer (Vollzeit: 90% und mehr, Teilzeit 1: 50 bis 89% sowie Teilzeit 2: unter 50%) mit branchenspezifischen mittleren Beschäftigungsgraden aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) multipliziert und auf Vollzeitstellen hochgerechnet werden.

Wertschöpfung

Unter Wertschöpfung wird die durch einen Produktionsprozess erreichte Wertsteigerung von Gütern verstanden. Rechnerisch ergibt sich die Wertschöpfung aus dem Ertrag, der durch den Verkauf dieser Güter erzielt wird, abzüglich der Kosten für Vorleistungen, die von Dritten für den Produktionsprozess erworben werden.

Zimmernächte

Anzahl der belegten Zimmer. Im Gegensatz zu den Logiernächten ist die Anzahl der Zimmernächte unabhängig davon, wie viele Gäste in einem Zimmer übernachten.

Anhang

Übersicht Destinationen, Gemeinden, Kantonszugehörigkeit (inkl. Ergänzungsgebiete)

Stand 2008

Destinationen/Gemeinden	Kanton
Ferienregion Heidiland	
Amden*	SG
Bad Ragaz	SG
Flums	SG
Mels	SG
Pfäfers	SG
Quarten	SG
Sargans	SG
Vilters-Wangs	SG
Walenstadt	SG
Wartau**	SG
Weesen*	SG
Filzbach	GL
Mollis	GL
Mühlehorn	GL
Obstalden	GL
St. Gallen-Bodensee	
Andwil	SG
Berg	SG
Degersheim	SG
Eggersriet	SG
Gaiserwald	SG
Goldach	SG
Gossau	SG
Hägenschwil	SG
Mörschwil	SG
Muolen	SG
Rheineck	SG
Rorschach	SG
Rorschacherberg	SG
St. Gallen	SG
St. Margrethen	SG
Steinach	SG
Thal	SG
Tübach	SG
Untereggen	SG
Waldkirch	SG
Wittenbach	SG
Toggenburg	
Alt St. Johann	SG
Brunnadern	SG
Bütschwil	SG
Ebnat-Kappel	SG
Ganterschwil	SG
Hemberg	SG
Krinau	SG
Lichtensteig	SG
Lütisburg	SG
Mogelsberg	SG
Mosnang	SG
Nesslau-Krummenau	SG
Oberhelfenschwil	SG
St. Peterzell	SG
Stein	SG
Wattwil	SG
Wil	SG
Wildhaus	SG

Destinationen/Gemeinden	Kanton
zuerichsee.ch	
Amden*	SG
Benken	SG
Ernetschwil	SG
Eschenbach	SG
Goldingen	SG
Gommiswald	SG
Kaltbrunn	SG
Rapperswil-Jona	SG
Rieden	SG
Schänis	SG
Schmerikon	SG
St. Gallenkappel	SG
Uznach	SG
Weesen*	SG
Adliswil	ZH
Erlenbach	ZH
Herrliberg	ZH
Hirzel	ZH
Hombrechtikon	ZH
Horgen	ZH
Hütten	ZH
Kilchberg	ZH
Küsnacht	ZH
Langnau am Albis	ZH
Männedorf	ZH
Meilen	ZH
Oberrieden	ZH
Oetwil am See	ZH
Richterswil	ZH
Rüschlikon	ZH
Schönenberg	ZH
Stäfa	ZH
Thalwil	ZH
Uetikon am See	ZH
Wädenswil	ZH
Altendorf	SZ
Feusisberg	SZ
Freienbach	SZ
Galgenen	SZ
Innerthal	SZ
Lachen	SZ
Reichenburg	SZ
Schübelbach	SZ
Tuggen	SZ
Vorderthal	SZ
Wangen	SZ
Wollerau	SZ

Ergänzungsgebiete/Gemeinden	Kanton
Ergänzungsgebiet Fürstenland	
Bronschhofen	SG
Flawil	SG
Jonschwil	SG
Kirchberg	SG
Niederbüren	SG
Niederhelfenschwil	SG
Oberbüren	SG
Oberuzwil	SG
Uzwil	SG
Zuzwil	SG
Ergänzungsgebiet Rheintal	
Altstätten	SG
Au	SG
Balgach	SG
Berneck	SG
Diepoldsau	SG
Eichberg	SG
Marbach	SG
Oberriet	SG
Rebstein	SG
Rüthi	SG
Widnau	SG
Ergänzungsgebiet Werdenberg	
Buchs	SG
Gams	SG
Grabs	SG
Sennwald	SG
Sevelen	SG
Wartau**	SG

Fett hervorgehobene Gemeinden = touristische Kerngemeinden
 * gehörte zwei Destinationen an
 ** gehörte einer Destination und einem Ergänzungsgebiet an

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie

Verschiedene räumliche Ebenen – 2006 bis 2008

T_1

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Aufenthaltsdauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2008	5 582	270 490	141 681	15 997 377	37 333 769	24 236 822	2,3	37,7 %	46,7 %
2007	5 635	270 150	141 598	15 632 542	36 364 800	23 652 636	2,3	36,9 %	45,8 %
2006	5 693	271 601	142 518	14 811 349	34 848 426	22 300 225	2,4	35,2 %	42,9 %
Tourismusregion Ostschweiz (SG, SH, TG, AI, AR, GL)									
2008	656	21 249	10 867	981 208	2 099 423	1 434 104	2,1	27,0 %	36,1 %
2007	665	20 833	10 769	928 430	2 051 712	1 401 466	2,2	27,0 %	35,7 %
2006	667	20 980	10 804	885 149	1 984 873	1 332 119	2,2	25,9 %	33,8 %
Kanton St.Gallen									
2008	306	10 525	5 577	465 640	1 087 475	755 180	2,3	28,2 %	37,0 %
2007	308	10 069	5 456	445 313	1 083 113	755 553	2,4	29,5 %	37,9 %
2006	312	10 234	5 537	424 614	1 038 076	720 662	2,4	27,8 %	35,7 %
Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heidiland									
2008	112	4 445	2 205	166 582	417 894	269 593	2,5	25,7 %	33,4 %
2007	114	4 319	2 226	158 886	443 567	288 561	2,8	28,1 %	35,5 %
2006	118	4 410	2 266	158 599	446 093	280 874	2,8	27,7 %	34,0 %
St.Gallen-Bodensee									
2008	60	2 407	1 413	168 964	324 248	241 198	1,9	36,8 %	46,6 %
2007	59	2 358	1 365	157 164	310 527	237 093	2,0	36,1 %	47,6 %
2006	56	2 323	1 341	142 671	278 922	209 759	2,0	32,9 %	42,9 %
Toggenburg									
2008	68	2 022	1 098	82 382	204 449	130 458	2,5	27,6 %	32,5 %
2007	66	2 022	1 099	75 373	192 693	121 214	2,6	26,1 %	30,2 %
2006	70	2 112	1 156	73 375	185 398	120 118	2,5	24,1 %	28,5 %
zuerichsee.ch									
2008	90	3 016	1 713	234 616	443 415	325 233	1,9	40,2 %	51,9 %
2007	90	2 986	1 715	226 477	431 533	316 697	1,9	39,6 %	50,6 %
2006	96	3 059	1 745	211 175	402 753	282 632	1,9	36,1 %	44,4 %
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2008	15	272	180	11 526	33 816	26 386	2,9	34,0 %	40,1 %
2007	15	266	173	10 647	31 793	24 180	3,0	32,7 %	38,3 %
2006	15	269	177	10 249	33 220	23 789	3,2	33,8 %	36,8 %
Rheintal									
2008	24	580	281	19 176	50 294	36 338	2,6	23,7 %	35,3 %
2007	25	585	281	17 954	45 697	33 310	2,5	21,4 %	32,5 %
2006	25	586	275	17 613	41 240	29 770	2,3	19,3 %	29,7 %
Werdenberg									
2008	23	982	471	22 243	54 868	43 072	2,5	15,3 %	25,0 %
2007	24	649	366	21 711	52 163	39 822	2,4	22,0 %	29,8 %
2006	23	666	378	20 049	51 670	39 571	2,6	21,3 %	28,7 %

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung absolut

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2006 und 2008

T_2

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmernächte	Aufenthaltsdauer in Tagen	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2007/2008	-53	+340	+83	+364 835	+968 969	+584 186	0,0	+0,8	+0,9
2006/2007	-58	-1 451	-920	+821 193	+1 516 374	+1 352 411	-0,1	+1,7	+2,9
2006/2008	-111	-1 111	-837	+1 186 028	+2 485 343	+1 936 597	-0,1	+2,5	+3,8
Tourismusregion Ostschweiz									
2007/2008	-9	+416	+98	+52 778	+47 711	+32 638	-0,1	0,0	+0,4
2006/2007	-3	-147	-35	+43 281	+66 839	+69 347	0,0	+1,1	+1,9
2006/2008	-12	+269	+63	+96 059	+114 550	+101 985	-0,1	+1,1	+2,3
Kanton St.Gallen									
2007/2008	-2	+456	+121	+20 327	+4 362	-373	-0,1	-1,3	-0,9
2006/2007	-4	-165	-81	+20 699	+45 037	+34 891	0,0	+1,7	+2,2
2006/2008	-6	+291	+40	+41 026	+49 399	+34 518	-0,1	+0,4	+1,3
Destinations mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heidiland									
2007/2008	-2	+126	-21	+7 696	-25 673	-18 968	-0,3	-2,4	-2,1
2006/2007	-4	-91	-40	+287	-2 526	+7 687	0,0	+0,4	+1,5
2006/2008	-6	+35	-61	+7 983	-28 199	-11 281	-0,3	-2,0	-0,6
St.Gallen-Bodensee									
2007/2008	+1	+49	+48	+11 800	+13 721	+4 105	-0,1	+0,8	-1,0
2006/2007	+3	+35	+24	+14 493	+31 605	+27 334	0,0	+3,2	+4,7
2006/2008	+4	+84	+72	+26 293	+45 326	+31 439	-0,1	+4,0	+3,7
Toggenburg									
2007/2008	+2	0	-1	+7 009	+11 756	+9 244	-0,1	+1,5	+2,3
2006/2007	-4	-90	-57	+1 998	+7 295	+1 096	+0,1	+2,0	+1,7
2006/2008	-2	-90	-58	+9 007	+19 051	+10 340	0,0	+3,5	+4,0
zuerichsee.ch									
2007/2008	0	+30	-2	+8 139	+11 882	+8 536	0,0	+0,6	+1,3
2006/2007	-6	-73	-30	+15 302	+28 780	+34 065	0,0	+3,5	+6,2
2006/2008	-6	-43	-32	+23 441	+40 662	+42 601	0,0	+4,1	+7,5
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2007/2008	0	+6	+7	+879	+2 023	+2 206	-0,1	+1,3	+1,8
2006/2007	0	-3	-4	+398	-1 427	+391	-0,2	-1,1	+1,5
2006/2008	0	+3	+3	+1 277	+596	+2 597	-0,3	+0,2	+3,3
Rheintal									
2007/2008	-1	-5	0	+1 222	+4 597	+3 028	+0,1	+2,3	+2,8
2006/2007	0	-1	+6	+341	+4 457	+3 540	+0,2	+2,1	+2,8
2006/2008	-1	-6	+6	+1 563	+9 054	+6 568	+0,3	+4,4	+5,6
Werdenberg									
2007/2008	-1	+333	+105	+532	+2 705	+3 250	+0,1	-6,7	-4,8
2006/2007	+1	-17	-12	+1 662	+493	+251	-0,2	+0,7	+1,1
2006/2008	0	+316	+93	+2 194	+3 198	+3 501	-0,1	-6,0	-3,7

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Angebot, Nachfrage und Auslastung der Hotellerie, Veränderung prozentual

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2006 und 2008

T_3

	Angebot (Jahresdurchschnitt)			Nachfrage				Auslastung (Brutto)	
	Betriebe	Betten	Zimmer	Ankünfte	Logiernächte	Zimmer- nächte	Aufent- halts- dauer	Betten	Zimmer
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2007/2008	-0,9%	+0,1%	+0,1%	+2,3%	+2,7%	+2,5%	0,0%	+2,2%	+2,0%
2006/2007	-1,0%	-0,5%	-0,6%	+5,5%	+4,4%	+6,1%	-4,2%	+4,8%	+6,8%
2006/2008	-1,9%	-0,4%	-0,6%	+8,0%	+7,1%	+8,7%	-4,2%	+7,1%	+8,9%
Tourismusregion Ostschweiz									
2007/2008	-1,4%	+2,0%	+0,9%	+5,7%	+2,3%	+2,3%	-4,5%	0,0%	+1,1%
2006/2007	-0,3%	-0,7%	-0,3%	+4,9%	+3,4%	+5,2%	0,0%	+4,2%	+5,6%
2006/2008	-1,6%	+1,3%	+0,6%	+10,9%	+5,8%	+7,7%	-4,5%	+4,2%	+6,8%
Kanton St.Gallen									
2007/2008	-0,6%	+4,5%	+2,2%	+4,6%	+0,4%	-0,05%	-4,2%	-4,4%	-2,4%
2006/2007	-1,3%	-1,6%	-1,5%	+4,9%	+4,3%	+4,8%	0,0%	+6,1%	+6,2%
2006/2008	-1,9%	+2,8%	+0,7%	+9,7%	+4,8%	+4,8%	-4,2%	+1,4%	+3,6%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heildland									
2007/2008	-1,8%	+2,9%	-0,9%	+4,8%	-5,8%	-6,6%	-10,7%	-8,5%	-5,9%
2006/2007	-3,4%	-2,1%	-1,8%	+0,2%	-0,6%	+2,7%	0,0%	+1,4%	+4,4%
2006/2008	-5,1%	+0,8%	-2,7%	+5,0%	-6,3%	-4,0%	-10,7%	-7,2%	-1,8%
St.Gallen-Bodensee									
2007/2008	1,7%	+2,1%	+3,5%	+7,5%	+4,4%	+1,7%	-5,0%	+1,9%	-2,1%
2006/2007	5,4%	+1,5%	+1,8%	+10,2%	+11,3%	+13,0%	0,0%	+9,7%	+11,0%
2006/2008	7,1%	+3,6%	+5,4%	+18,4%	+16,3%	+15,0%	-5,0%	+11,9%	+8,6%
Toggenburg									
2007/2008	2,6%	0,0%	-0,1%	+9,3%	+6,1%	+7,6%	-3,8%	+5,7%	+7,6%
2006/2007	-5,4%	-4,3%	-4,9%	+2,7%	+3,9%	+0,9%	+4,0%	+8,3%	+6,0%
2006/2008	-2,9%	-4,3%	-5,0%	+12,3%	+10,3%	+8,6%	0,0%	+14,5%	+14,0%
zuerichsee.ch									
2007/2008	0,0%	+1,0%	-0,1%	+3,6%	+2,8%	+2,7%	0,0%	+1,5%	+2,6%
2006/2007	-6,0%	-2,4%	-1,7%	+7,2%	+7,1%	+12,1%	0,0%	+9,7%	+14,0%
2006/2008	-6,0%	-1,4%	-1,8%	+11,1%	+10,1%	+15,1%	0,0%	+11,4%	+16,9%
Ergänzungsgebiete Kanton St.Gallen									
Fürstenland									
2007/2008	0,0%	+2,3%	+4,0%	+8,3%	+6,4%	+9,1%	-3,3%	+4,0%	+4,7%
2006/2007	0,0%	-1,1%	-2,3%	+3,9%	-4,3%	+1,6%	-6,3%	-3,3%	+4,1%
2006/2008	0,0%	+1,1%	+1,7%	+12,5%	+1,8%	+10,9%	-9,4%	+0,6%	+9,0%
Rheintal									
2007/2008	-4,0%	-0,9%	0,0%	+6,8%	+10,1%	+9,1%	+4,0%	+10,7%	+8,6%
2006/2007	0,0%	-0,2%	+2,2%	+1,9%	+10,8%	+11,9%	+8,7%	+10,9%	+9,4%
2006/2008	-4,0%	-1,0%	+2,2%	+8,9%	+22,0%	+22,1%	+13,0%	+22,8%	+18,9%
Werdenberg									
2007/2008	-4,2%	+51,3%	+28,7%	+2,5%	+5,2%	+8,2%	+4,2%	-30,5%	-16,1%
2006/2007	4,3%	-2,6%	-3,2%	+8,3%	+1,0%	+0,6%	-7,7%	+3,3%	+3,8%
2006/2008	0,0%	+47,4%	+24,6%	+10,9%	+6,2%	+8,8%	-3,8%	-28,2%	-12,9%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2006 bis 2008

T_4

	Schweiz	Deutsch- land	Frank- reich	Italien	Öster- reich	Grossbri- tannien	Nieder- lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2008	15 825 473	6 313 240	1 439 158	1 157 902	412 777	2 281 701	1 080 840	1 518 376	7 304 302
2007	15 447 065	6 081 920	1 367 457	1 133 626	386 824	2 275 895	948 011	1 664 929	7 059 073
2006	15 203 977	5 757 096	1 269 871	1 057 218	355 855	2 202 324	871 272	1 659 064	6 471 749
Tourismusregion Ostschweiz									
2008	1 288 680	443 143	24 522	33 989	35 408	32 802	35 281	33 367	172 231
2007	1 260 072	426 952	24 008	34 878	31 477	33 919	34 976	34 460	170 970
2006	1 258 088	397 621	22 403	31 577	28 837	29 977	29 123	34 837	152 410
Kanton St.Gallen									
2008	612 735	256 660	13 119	17 954	19 981	20 335	17 462	17 134	112 095
2007	616 212	250 567	13 189	19 796	18 622	20 277	18 108	17 561	108 781
2006	616 137	229 730	12 607	17 574	17 536	17 961	15 298	17 446	93 787
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heidiland									
2008	277 969	83 450	2 775	4 725	3 973	6 332	7 096	3 841	27 733
2007	291 329	91 651	3 084	5 119	3 465	6 626	7 712	4 532	30 049
2006	303 839	88 454	3 047	4 620	3 446	6 335	5 980	4 924	25 448
St.Gallen-Bodensee									
2008	174 738	75 060	5 072	7 035	9 358	5 748	3 045	5 736	38 456
2007	169 780	69 634	4 515	7 983	7 560	5 442	4 086	5 564	35 963
2006	159 332	61 399	4 324	6 502	7 425	4 795	2 704	5 987	26 454
Toggenburg									
2008	131 405	47 365	1 567	1 862	2 386	2 705	5 055	1 345	10 759
2007	126 655	39 887	1 768	1 993	2 444	2 602	3 776	1 066	12 502
2006	127 624	35 115	1 675	1 692	1 568	1 828	4 489	1 033	10 374
zuerichsee.ch									
2008	227 987	99 079	9 335	11 069	8 929	16 151	7 200	11 882	51 783
2007	215 187	101 112	7 780	10 800	10 006	15 270	7 828	13 361	50 189
2006	200 234	90 728	8 095	9 027	9 688	13 936	7 993	13 546	49 506

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Prozentuale Anteile am Logiernächtetotal nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2006 bis 2008

T_5

	Schweiz	Deutschland	Frankreich	Italien	Österreich	Grossbritannien	Niederlande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2008	42,4%	16,9%	3,9%	3,1%	1,1%	6,1%	2,9%	4,1%	19,6%
2007	42,5%	16,7%	3,8%	3,1%	1,1%	6,3%	2,6%	4,6%	19,4%
2006	43,6%	16,5%	3,6%	3,0%	1,0%	6,3%	2,5%	4,8%	18,6%
Tourismusregion Ostschweiz									
2008	61,4%	21,1%	1,2%	1,6%	1,7%	1,6%	1,7%	1,6%	8,2%
2007	61,4%	20,8%	1,2%	1,7%	1,5%	1,7%	1,7%	1,7%	8,3%
2006	63,4%	20,0%	1,1%	1,6%	1,5%	1,5%	1,5%	1,8%	7,7%
Kanton St.Gallen									
2008	56,3%	23,6%	1,2%	1,7%	1,8%	1,9%	1,6%	1,6%	10,3%
2007	56,9%	23,1%	1,2%	1,8%	1,7%	1,9%	1,7%	1,6%	10,0%
2006	59,4%	22,1%	1,2%	1,7%	1,7%	1,7%	1,5%	1,7%	9,0%
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heildiland									
2008	66,5%	20,0%	0,7%	1,1%	1,0%	1,5%	1,7%	0,9%	6,6%
2007	65,7%	20,7%	0,7%	1,2%	0,8%	1,5%	1,7%	1,0%	6,8%
2006	68,1%	19,8%	0,7%	1,0%	0,8%	1,4%	1,3%	1,1%	5,7%
St.Gallen-Bodensee									
2008	53,9%	23,1%	1,6%	2,2%	2,9%	1,8%	0,9%	1,8%	11,9%
2007	54,7%	22,4%	1,5%	2,6%	2,4%	1,8%	1,3%	1,8%	11,6%
2006	57,1%	22,0%	1,6%	2,3%	2,7%	1,7%	1,0%	2,1%	9,5%
Toggenburg									
2008	64,3%	23,2%	0,8%	0,9%	1,2%	1,3%	2,5%	0,7%	5,3%
2007	65,7%	20,7%	0,9%	1,0%	1,3%	1,4%	2,0%	0,6%	6,5%
2006	68,8%	18,9%	0,9%	0,9%	0,8%	1,0%	2,4%	0,6%	5,6%
zuerichsee.ch									
2008	51,4%	22,3%	2,1%	2,5%	2,0%	3,6%	1,6%	2,7%	11,7%
2007	49,9%	23,4%	1,8%	2,5%	2,3%	3,5%	1,8%	3,1%	11,6%
2006	49,7%	22,5%	2,0%	2,2%	2,4%	3,5%	2,0%	3,4%	12,3%

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – 2006 bis 2008

T_6

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Grossbri-tannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2008	2,1	2,7	2,1	2,1	2,2	2,8	2,6	2,3	2,5
2007	2,1	2,7	2,2	2,1	2,2	2,7	2,6	2,3	2,4
2006	2,2	2,7	2,2	2,1	2,2	2,8	2,6	2,3	2,4
Tourismusregion Ostschweiz									
2008	2,1	2,2	1,8	1,8	2,1	2,1	2,2	2,7	2,7
2007	2,1	2,3	1,9	1,8	2,0	2,4	2,3	2,6	2,7
2006	2,2	2,3	2,0	1,8	2,0	2,4	2,1	2,7	2,7
Kanton St.Gallen									
2008	2,2	2,5	1,9	1,9	2,1	2,6	2,7	2,7	2,9
2007	2,3	2,7	2,1	2,0	2,1	2,6	2,8	2,8	3,0
2006	2,3	2,6	2,2	1,9	2,2	2,6	2,6	2,8	2,9
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heildiland									
2008	2,3	3,0	2,3	2,2	2,8	3,7	3,0	2,1	3,2
2007	2,6	3,4	2,5	2,5	2,4	3,8	3,0	3,2	3,4
2006	2,6	3,4	2,8	2,5	2,5	4,0	2,5	3,7	3,2
St.Gallen-Bodensee									
2008	1,8	1,9	1,6	1,6	2,0	2,2	1,7	2,5	2,5
2007	1,9	2,0	1,6	1,7	1,8	2,0	2,2	2,2	2,4
2006	2,0	1,9	1,7	1,6	2,0	2,1	1,7	2,4	2,3
Toggenburg									
2008	2,3	3,2	2,0	2,1	2,2	2,8	4,0	3,4	2,9
2007	2,3	3,2	2,7	2,2	2,7	2,8	3,9	2,4	3,8
2006	2,4	2,9	2,8	1,9	2,3	2,4	4,8	2,8	3,2
zuerichsee.ch									
2008	1,8	1,9	1,8	1,8	1,8	2,3	1,7	2,8	2,3
2007	1,7	2,0	1,7	1,9	2,1	2,2	1,7	2,7	2,3
2006	1,8	2,0	1,8	1,7	2,2	2,3	1,8	2,6	2,2

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.

Herkunft der Gäste der Hotellerie: Absolute Veränderung der Logiernächte nach Herkunftsländern¹

Verschiedene räumliche Ebenen – zwischen 2006 und 2008

T_7

	Schweiz	Deutsch-land	Frank-reich	Italien	Öster-reich	Grossbri-tannien	Nieder-lande	USA	Sonstige
Schweiz, Tourismusregion Ostschweiz, Kanton St.Gallen									
Schweiz									
2007/2008	+378 408	+231 320	+71 701	+24 276	+25 953	+5 806	+132 829	-146 553	+245 229
2006/2007	+243 088	+324 824	+97 586	+76 408	+30 969	+73 571	+76 739	+5 865	+587 324
2006/2008	+621 496	+556 144	+169 287	+100 684	+56 922	+79 377	+209 568	-140 688	+832 553
Tourismusregion Ostschweiz									
2007/2008	+28 608	+16 191	+514	-889	+3 931	-1 117	+305	-1 093	+1 261
2006/2007	+1 984	+29 331	+1 605	+3 301	+2 640	+3 942	+5 853	-377	+18 560
2006/2008	+30 592	+45 522	+2 119	+2 412	+6 571	+2 825	+6 158	-1 470	+19 821
Kanton St.Gallen									
2007/2008	-3 477	+6 093	-70	-1 842	+1 359	+58	-646	-427	+3 314
2006/2007	+75	+20 837	+582	+2 222	+1 086	+2 316	+2 810	+115	+14 994
2006/2008	-3 402	+26 930	+512	+380	+2 445	+2 374	+2 164	-312	+18 308
Destinationen mit Beteiligung des Kantons St.Gallen									
Ferienregion Heildiland									
2007/2008	-13 360	-8 201	-309	-394	+508	-294	-616	-691	-2 316
2006/2007	-12 510	+3 197	+37	+499	+19	+291	+1 732	-392	+4 601
2006/2008	-25 870	-5 004	-272	+105	+527	-3	+1 116	-1 083	+2 285
St.Gallen-Bodensee									
2007/2008	+4 958	+5 426	+557	-948	+1 798	+306	-1 041	+172	+2 493
2006/2007	+10 448	+8 235	+191	+1 481	+135	+647	+1 382	-423	+9 509
2006/2008	+15 406	+13 661	+748	+533	+1 933	+953	+341	-251	+12 002
Toggenburg									
2007/2008	+4 750	+7 478	-201	-131	-58	+103	+1 279	+279	-1 743
2006/2007	-969	+4 772	+93	+301	+876	+774	-713	+33	+2 128
2006/2008	+3 781	+12 250	-108	+170	+818	+877	+566	+312	+385
zuerichsee.ch									
2007/2008	+12 800	-2 033	+1 555	+269	-1 077	+881	-628	-1 479	+1 594
2006/2007	+14 953	+10 384	-315	+1 773	+318	+1 334	-165	-185	+683
2006/2008	+27 753	+8 351	+1 240	+2 042	-759	+2 215	-793	-1 664	+2 277

Quelle: Bundesamt für Statistik, Beherbergungsstatistik (HESTA)

© Fachstelle für Statistik Kanton St.Gallen

¹ Unter dem Herkunftsland des Gastes wird in der Beherbergungsstatistik das Land des ständigen Wohnsitzes verstanden. Dieses Land des Wohnsitzes ist nicht zwingend identisch mit der Staatsangehörigkeit des Gastes.